1. Blatt. Nr. 30. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 30. Januar 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 5 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 3 Reichspfennig, für Auswärtige 15 Reichspfennig — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. — Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Sammel-Nr. 21641 Amt Horst-G. 1355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das ungesunde Jahr 1929.

Die Sterbeziffer um 13 Prozent gestiegen. – Verminderter Geburtenüberschuß. – Chronik der Papageienkrankheit.

Der Wohlfahrtsetat im Landtag

o+ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Das Haus begann am Mittwoch die zweite Beratung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums. Mit der Beratung verbunden ist eine Reihe von Anträgen zur Hebung der Volksgesundheit, auf Maßnahmen zur Milderung der Not der Erwerbslosen und auf Aenderung der geltenden Wohnungs- und Siedlungsgesetze.

Abg. Dr. Stemmler (Z.) erstattete den Bericht des Hauptausschusses über den Gesamthaushalt des Wohlfahrtsministeriums. Er verbreitete sich des näheren über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes. Es sei festzustellen, daß die Sterblichkeitsziffer im Jahre 1929 ganz gewaltig gewachsen sei. Im ersten Vierteljahr 1929 sei die Sterblichkeitsziffer in Preußen auf 17,82 pro Tausend gestiegen gegenüber 13,30 pro Tausend im gleichen Zeitraum des Jahres 1928. Der Geburtenüberschuß sei zurückgegangen, wobei die Säuglingssterblichkeit keinen Einfluß auf diese Entwicklung ausübe. In Berlin und anderen Großstädten seien sogar bereits mehr Sterbefälle als Geburten zu verzeichnen.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtsiefer

ergriff sofort das Wort, um auszuführen, daß der allgemeine Gesundheitszustand für 1929 nicht die in den letzten Jahren beobachtete günstige Entwicklung zeige. Die Ursache hierfür liege zum Teil in der erheblichen Zunahme tödlicher Erkältungskrankheiten.

Die Sterbeziffer sei um 13,3 Prozent gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Der Geburtenüberschuß sei erheblich zurückgegangen. In 20 Großstädten sei sogar ein Sterbeüberschuß vorhanden.

Nach Ansicht des Ministers liege der Zeitpunkt nicht mehr allzufern, in dem sich die Bevölkerung nicht mehr vermehre, sondern abnehme. Durch den Ausbau der Fürsorgemaßnahmen sei es gelungen, die Säuglingssterblichkeit in den letzten Jahrzehnten um fünfzig Prozent zu senken. Der Minister verbreitete sich dann eingehend über das Auftreten der einzelnen Krankheiten und betonte insbesondere, daß der Scharlach eine ständige Zunahme aufweise. Die Geschlechtskrankheiten seien allmählich auf ein geringeres Maß zurückgegangen. Zur

Papageienkrankheit

erklärte der Minister, daß der erste Fall einen Professor der Technischen Hochschule betroffen habe, der in Dahlem wohnte. Dieser Professor war in Brasilien gewesen und hatte von dort vier Sittiche mitgebracht, von denen zwei bald nach der Ankunft starben. Gleich darauf erkrankte der Professor. Er erlag einer schweren Lungenentzündung. Auch drei seiner Familienangehörigen sind erkrankt. Weitere Meldungen über Papageienerkrankungen lägen noch aus Bernburg, Hamburg, Altona, Liegnitz, München, Bochum, Lübeck und Mohrungen vor. Bei einigen Kranken sind Streptococcen gefunden worden, doch lasse sich nicht sagen, ob diese die Erreger der Krankheit seien. Der Minister schilderte dann die von ihm gegen die Papageienkrankheit ergriffenen Maßnahmen. Außer dem Einfuhrverbot seien sämtliche Regierungspräsidenten und Kreisärzte veranlaßt worden, etwaige Erkrankungen an Papageienkrankheit gemeinsam mit den Veterinärbeamten zu beobachten, die Kranken zu isolieren und das Untersuchungsmaterial an das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin einzusenden. Er glaube, daß damit zur Zeit alles Notwendige gegen diese an sich außerordentlich seltene Krankheit geschehen sei.

Zu den

Massenerkrankungen im Lager Hammerstein

schilderte er gleichfalls die ministeriellen Maßnahmen. Bisher seien 57 Kinder gestorben, und zwar nicht an Masern, sondern an einer schweren Lungenentzündung und Sepsis, die sich an die Masern anschloß. Die Unterbringung der Leute in den Lagern Hammerstein und Prenzlau sei durchaus einwandfrei und die Ernährung reichlich und gut. Die Flüchtlinge äußerten spontan ihre Dankbarkeit gegenüber den deutschen Behörden für die Aufnahme in Deutschland.

Die sozialgesundheitliche Fürsorge sei 1929 in allen Gebieten ausgebaut, die schulärztliche Fürsorge habe sich so entwickelt, daß von rund 4,5 Millionen Schulkindern nur noch 486 000 schulärztlich nicht versorgt seien.

Weil ihm die Erhaltung eines hochstehenden Aerztestandes am Herzen liege, erscheine ihm die sprunghafte Zunahme der Medizinstudierenden bedrohlich. Wie dieser junge Nachwuchs eine wirtschaftliche Existenzmöglichkeit finden solle, sei schwer zu sagen. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß der Reichsinnenminister zur weiteren Lösung des Problems des Geburtenrückganges eine gemeinsame Sitzung von Sachverständigen des Reiches und der Länder einberufen habe. Der organisatorische Rahmen hierzu werde in einen „Reichsausschuß für Bevölkerungsfragen" geschaffen.

Allgemeine Aussprache.

Abg. Dr. Thaies (Soz.) begrüßte die Vermehrung der Ausgaben für die Volksgesundheit, wenn auch die Gesamtsumme lächerlich gering sei. Die katastrophale Wirtschaftlage habe zu weiterer Verschlechterung der Volksgesundheit geführt. Der Redner wünschte eine Einschränkung der Freizügigkeit der Aerzte. Auch müsse man zu einer gewissen Höchstzahl der Kassenärzte kommen.

Hierauf wurde die Aussprache zwecks Vornahme der Abstimmungen zum Domänenetat und zu den Haushaltungen der Oberrechnungskammer und der Staatsschuld unterbrochen. Zum Domänenhaushalt wurde eine Reihe von Anträgen des Hauptausschusses angenommen, worin Hilfsmaßnahmen für die Domänenbetriebe in den besonders notleidenden Gebieten, Ostpreußen, Pommern, der Grenzmark und Schlesien verlangt werden. Das Staatsministerium wird weiter um Prüfung ersucht, ob sich die Herstellung eines Festdammes nach Norderney ermöglichen läßt.

In der fortgesetzten Aussprache zum Wohlfahrtshaushalt betonte Abg. Dr. Bundt (dntl.), daß die Basis für das deutsche Volk nach dem Versailler Vertrage so schmal geworden sei, daß schon durch das enge Zusammenleben der Volksgesundheitszustand leiden müßte. Während aber die Großstädte immer mehr übervölkert würden, verödе das flache Land. Die Schuld daran trage die falsche Sozialpolitik. Vor allem müsse eine solche Agrarpolitik getrieben werden, die die Landflucht verhinderte. Der Redner forderte die Vorlegung eines Kleinrentnergesetzes, das den Rentnern einen Rechtsanspruch gewähre.

Abg. Dr. Fahrbender (Z.) wies darauf hin, daß man beim Gesundheitsetat erst in allerletzter Linie sparen dürfe. Er verlangte energische Bekämpfung der Auswüchse in der erotischen Literatur. Er begrüßte, daß der Reichsernährungsminister Dietrich Fachleute zur Förderung der natürlichen Ernährung berufen habe und wünschte, daß der hygienische Unterricht in den Schulen für bessere Aufklärung in dieser Hinsicht sorge.

Abg. Frau Neumann (Kom.) glaubte, daß der Gesundheitszustand durch die außenpolitische Belastung noch schlechter werden würde. Sie beantragte Beseitigung des Abtreibungsparagraphen und Ausdehnung des Schutzes für Schwangere und Wöchnerinnen auf die Arbeiterinnen der Landwirtschaft und auf die weiblichen Angestellten.

Abg. Dr. Heidenreich (DVP.) forderte Ausdehnung der schulärztlichen Betreuung auf die Berufs- und die höheren Schulen sowie Herstellung gesunder Wasserleitungen in den Landbezirken. Zum Schluß wandte er sich gegen die Erschwerung der Tätigkeit der Innungskrankenkassen.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Wühlarbeit der Kommunisten in der Wehrmacht.

Raffiniertes Vorgehen der KPD. — Gegenmaßnahmen des Reichswehrministeriums.

o+ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Vom Reichswehrministerium wird nunmehr eine bis ins einzelne gehende Uebersicht über die in letzter Zeit besonders verstärkte kommunistische Zersetzungsarbeit in der Reichswehr und in der Reichsmarine gegeben. Die Propagandaarbeit der Kommunisten ist danach folgende:

Durch besonders geschulte Funktionäre der KPD. werden mit größter Vorsicht Zersetzungsschriften den Soldaten in einzelnen Exemplaren im Gedränge der Straße oder in Gaststätten harmlos in die Hand gedrückt oder in die Mäntel gesteckt, an unbeobachteten Stellen in den Kasernen niedergelegt oder über die Kasernenmauern geworfen, neuerdings auch durch die Post zugestellt. Auf den verschiedensten Wegen wird versucht, kommunistische Zellen in der Wehrmacht zu bilden. Hierzu werden verwandtschaftliche, freundschaftliche und sonstige Beziehungen zu Angehörigen der Wehrmacht oder deren Beziehungen zu weiblichen Personen ausgenutzt. Mündliche Propaganda wird auf der Straße, in der Eisenbahn, in Gaststätten, Tanzsälen usw. getrieben. Man versucht außerdem geschulte Mitglieder der KPD. in die Reichswehr einzuschmuggeln, die das Waffenhandwerk gründlich zu erlernen haben. Schließlich geht man darauf hinaus, Soldaten ausfindig zu machen, die bestraft und schlecht qualifiziert sind.

Gegen diese Wühlarbeit werden Gegenmaßnahmen auf dem Wege der Aufklärung und auf disziplinarischem Wege ergriffen. Eine Reihe von Propagandisten ist bereits rechtskräftig verurteilt worden, einige Reichswehrangehörige wurden fristlos entlassen. Dagegen wird der von den Kommunisten bekanntlich propagandistisch ausgewertete Zwischenfall auf dem Kreuzer „Emden" im Herbst vorigen Jahres als eine geschmacklose Ungehörigkeit angesehen, die einen Zusammenhang mit der Zersetzungstätigkeit der Kommunisten nicht erkennen ließ. Die Entlassung der an dem Zwischenfall Beteiligten ist wegen Unwürdigkeit eingeleitet. Es ist von ausschlaggebender Wichtigkeit, daß die Reichswehr jeden kommunistisch beeinflußten Mann sofort aus ihren Reihen entfernt. Solange sie die Möglichkeit hierzu hat, wird die Zersetzungsarbeit, wie bisher, völlig erfolglos bleiben, und jeder Versuch eines gewaltsamen Umsturzes wird von vornherein zum Scheitern verurteilt sein.

Robinsonade zweier Deutscher.

Der Naturarzt und Rohkostler Dr. Ritter mit seiner Frau seit Monaten auf der unbewohnten Charles-Insel.

Durch eine Expedition entdeckt.

Wissenschaftliche Versuche?

AZ. Berlin, 29. Jan. (Eig. Drahtb.)

Von der amerikanischen Eugene Macdonald-Expedition, die vornehmlich auf dem Luftwege eine Reihe von Inseln im Aequator-Gebiet durchforscht, kommt die aufsehenerregende Mitteilung, daß man auf der kleinsten der Galapagos-Inseln, auf dem Charles-Eiland, ein Ehepaar angefunden hat, das sich seit fünf Monaten dort befindet und auch jetzt noch keine Lust bezeigte, wieder zu den Stätten der Kultur zurückzukehren. Es handelt sich um den Arzt Dr. Ritter aus Lörrach in Baden und seine Frau. Beide lebten zuletzt in Berlin, verschwanden dann aber zu einer Ozeanfahrt, die sie mit einem Segelboot durchführen wollten. Es ist noch unbekannt, ob die beiden durch widrige Ereignisse auf das einsame Eiland verschlagen wurden, oder ob sie absichtlich dort anlegten, um dort zu leben.

Vor einigen Monaten schickten sie den Segler an die Küste, um Lebensmittel zu beschaffen; das Boot ist aber mit der Besatzung nicht zurückgekehrt.

Die Macdonald-Expedition fand das Paar sehr frisch und munter an; sie lehnten es beide ab, wieder nach Europa zurückzukehren. Die beiden Leutchen beherrschen die allerdings nicht sonderlich große Insel ganz allein; sie teilen sie lediglich mit verwilderten Hunden, Katzen, Ziegen, die von früheren Expeditionen hier ausgesetzt wurden.

Die Galapagos-Inseln befinden sich unmittelbar in Höhe des Aequators, sie besitzen keine vorteilhafte Vegetation, sollen aber über enorme Mengen von Schildkröten verfügen. Dr. Ritter war zunächst Zahnarzt, hat dann noch Medizin studiert. Er ist Rohkostler. Mit einem Verwandten zusammen übte er in Berlin eine gute Praxis aus. Im vorigen Jahre reiste er nach den Galapagos-Inseln, um seine Ideen vom Wirken des Naturarztes an sich zu erproben.

Sechsfacher Lebensretter.

Unter schwierigsten Umständen.

Sechs Kinder aus dem eingebrochenen Eise gerettet.

AZ. Jannowitz, 30. Jan. (Eig. Drahtb.)

In Klattau stürzten sechs Kinder, die auf einem Teiche spielten, ins Wasser. Der zufällig des Weges kommende Tischlergehilfe Franz Polcar eilte den Kindern zu Hilfe, brach jedoch selbst im Eise ein. In seiner Geistesgegenwart zerschlug er die leichte Eisdecke mit den Fäusten und arbeitete sich langsam an die Kinder heran. So vermochte der unerschrockene Retter ein Kind nach dem andern an Land zu bringen. Bis die Angehörigen der Kinder herbeikamen, um dem Retter zu danken, hatte sich dieser bereits entfernt.

Wieder elf Todesurteile

in Rußland vollstreckt.

o+ Moskau, 29. Jan. (Drahtb.)

In Blagoweschensk wurden elf Todesurteile durch die Wachen der GPU. vollstreckt. Die elf Verurteilten gehörten einer weißrussischen Organisation an, die unter Führung des früheren zaristischen Rittmeisters Arestuloff stand und mehrere Ueberfälle auf russisches Gebiet verübt hatte. Rittmeister Arestuloff selbst ist es gelungen, aus dem Gefängnis zu flüchten.

Ein wankender Königsthron.

Große republikanische Kundgebungen in Madrid, Salamanca und Barcelona.

Neuwahlen als Notventil.

o+ Madrid, 30. Jan. (Drahtb.)

Nachdem die Nachricht vom Rücktritt Primo de Riveras in der Stadt bekanntgeworden war, versammelten sich an den Hauptplätzen Madrids starke Studententrupps, die Kundgebungen gegen die Monarchie und den Klerus veranstalteten. Dabei wurde der Zeitungskiosk der klerikalen „El Debat" angezündet. Die Polizei ging mit der blanken Waffe gegen die Demonstranten vor.

Auch sonstige Volksmengen gaben ihren Empfindungen unverhohlen Ausdruck. Verschiedentlich kam es dabei zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Unter dem Ruf: „Hoch lebe die Republik! Hoch Berenguer!" zogen kleine Trupps, darunter viele Studenten, vor den königlichen Palast, wo sie eine rote Fahne zu hissen versuchten. Gegen die Polizei wurden Schmähruse laut. Die Menge wurde von der Polizei zerstreut, sammelte sich jedoch bald wieder und zog nun nach dem großen Platz Puerta del Sol. Die Polizei mußte Verstärkung herbeirufen. Sie ging gegen die Menge vor. Ein junges Mädchen wurde verletzt. Sämtliche Wirtschaften und Kaffeehäuser in der Nähe hatten die Türen vorsichtshalber geschlossen.

Der königliche Palast glich einer Festung.

Die üblichen Wachmannschaften sind durch besondere Truppen bedeutend verstärkt. Die Mannschaften befinden sich ständig in höchster Alarmbereitschaft, ebenfalls die Garnison. Ein starkes Polizeiaufgebot ist auf dem Platz vor dem Palast aufgestellt. Offizierspatrouillen bewegen sich ständig um und im Palast.

Aus Salamanca kommen Nachrichten, nach denen auch dort Kundgebungen gegen die Krone stattfanden. Die Studenten durchzogen die Stadt mit den Rufen: „Nieder mit dem König! Nieder mit der Kirche!"

Privatmeldungen aus Barcelona zufolge, haben dort in den Morgenstunden des Mittwoch Zusammenstöße zwischen Studenten und der Polizei stattgefunden, wobei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Hochrufe auf die Republik wurden laut. Man spricht von zehn Verwundeten. Eine Person soll schwer verletzt sein.

*

Diese Ereignisse gerade in dem Augenblick, in dem Primo de Rivera sein Amt niederlegt, zeigen die Gefahr, in die sich die Monarchie durch diesen Schritt begeben hat. Es wird nun so ziemlich alles davon abhängen, ob es der neuen Regierung gelingt, möglichst ohne Zeitverlust allgemeine Wahlen anzusetzen und damit das Notventil zu ziehen.

Der König am Scheidewege.

Alfons XIII. von Spanien.

König Alfons XIII. von Spanien steht im 44. Lebensjahr, und ebensolange ist er König. Manche Witzbolde werden geneigt sein zu sagen, daß Alfons XIII. noch länger König ist als von seiner Geburt ab. Denn er hat seinen Vater, den König Alfons XII. schon sechs Monate früher verloren. Am Tage seiner Geburt, am 17. Mai 1886, wurde er zum König von Spanien unter Regentschaft seiner Mutter, Maria Christine, geborene Erzherzogin von Oesterreich, ausgerufen. An seinem 16. Geburtstag übernahm er die Regierung, so daß er bereits im Jahre 1927 auf ein Vierteljahrhundert der selbständigen Regierungstätigkeit zurückblicken konnte. Im Alter von 20 Jahren hat er sich mit Prinzessin Ena von Battenberg, der Cousine des englischen Königs, vermählt, die nach ihrem Uebergang zur katholischen Kirche und seit ihrer Krönung die Namen Viktoria Eugenia trägt. Dieser Ehe sind sechs Kinder entsprossen, vier Infanten und zwei Infantinnen. Vor einiger Zeit waren die Gerüchte über die beabsichtigte Nichtigkeitserklärung der Ehe des spanischen Königs im Umlauf. Diese Gerüchte gingen aus dem Umstand hervor, daß die beiden ältesten Söhne des spanischen Königspaares schwerkrank sind und sich zur Thronfolge nicht eignen. Auch der dritte Sohn des spanischen Königs soll sich nicht gerade der besten Gesundheit erfreuen. Die Schuld dafür trägt die Königin von Spanien, in deren Familie bekanntlich die Haemophilie (Bluterkrankheit) erblich verbreitet ist, eine Krankheit, an der bekanntlich auch der letzte russische Thronfolger litt. Die Nachrichten

Doch Tarif-Erhöhung?

Ein falscher Ausweg.

Wo sollen die fehlenden 150 Millionen hergenommen werden?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Schon seit Monaten streitet sich die Reichsbahn mit dem Reichsverkehrsministerium um die Gewährung einer Tariferhöhung, die seither abgelehnt worden ist, hauptsächlich unter Hinweis auf die zu erwartenden Erleichterungen aus dem Youngplan. Die Reichsbahn gibt sich der Hoffnung hin, daß sich ihre Lage nach der Annahme des Youngplanes durch ihren Anteil an der aufzunehmenden Mobilisierungsanleihe erleichtern lasse und daß ihre seitherigen Lasten ermäßigt werden. Die Reichsbahn darf jedoch den hereinkommenden Anleihebetrag nur für werbende Zwecke verwenden, nicht jedoch laufende Bedürfnisse damit befriedigen. Nach wie vor glaubt sie daher, daß sich Tariferhöhungen nicht umgehen lassen werden.

Die Reichsbahn hat nun ihren Etat für das Jahr 1930/31 fertiggestellt. Er schließt mit einem Fehlbetrag von 150 Millionen ab. Irgendwie muß dieses Defizit natürlich gedeckt werden, und am nächsten liegt für die Reichsbahn die Tariferhöhung. Die Reichsbahn drängt nun mit aller Macht auf eine Erledigung ihres Antrages, damit ihr Etat in Ordnung gebracht wird.

Für die Regierung besteht allerdings theoretisch die Möglichkeit, einen anderen Weg zu wählen: das wäre eine Aufteilung der Verkehrssteuern zwischen der Reichsbahn und dem Reiche. Nach dem Dawesplan mußten 290 Millionen Mark Verkehrssteuern dem Reparationsagenten überwiesen werden. In Wirklichkeit sind im letzten Jahre 340 Millionen aus dieser Steuer vereinnahmt worden. Den Ueberschuß von 50 Millionen hat das Reich für sich behalten, anstatt ihn der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen. Im Reichsfinanzministerium will man angesichts der angespannten Finanzlage natürlich die Einkünfte aus der Verkehrssteuer auch in Zukunft Reichszwecken dienstbar machen. Eine Klärung darüber, wieweit das Reich die Verkehrssteuer für sich in Zukunft verwenden wird, muß in diesen Tagen fallen, weil das Kabinett schon in der nächsten Zeit den neuen Reichshaushaltsplan durchberaten will.

Glaubt das Reich auf diese Steuer nicht verzichten zu können, dann wird wohl eine Tariferhöhung in einem Ausmaße von insgesamt 150 Millionen nicht zu vermeiden sein, denn das Reichskabinett hat dann keine Befugnis mehr, einen solchen Antrag der Reichsbahn weiterhin abzulehnen.

Gelungener Dauerflug des „R. 100".

Durchschnittsgeschwindigkeit 82,5 Kilometer.

o+ London, 29. Jan. (Drahtb.)

Der Befehlshaber des nach 53½ Stunden gelandeten Luftschiffes „R 100", Major Scott, erklärte, daß die Durchschnittsgeschwindigkeit 82,5 Kilometer betragen habe. Der Brennstoffverbrauch für die 4800 Kilometer betrug fünfzehn Tonnen, so daß das Luftschiff mit den noch an Bord befindlichen Vorräten weitere 24 Stunden hätte in der Luft bleiben können.

Sechs britische Zerstörer im Sturm beschädigt. Auf dem Wege von England nach Gibraltar sind sechs britische Zerstörer während eines schweren Sturmes so stark beschädigt worden, daß sie alle im Trockendock von Gibraltar ausgebessert werden müssen. Vier befinden sich bereits im Dock.

*

Die Schließung der Kirchen, Moscheen und Synagogen in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind im Laufe der letzten drei Monate in Rußland 980 Kirchen und etwa 200 Moscheen und Synagogen geschlossen worden.

von der Ehescheidung des spanischen Königs haben sich bis jetzt jedoch nicht bewahrheitet und es ist anzunehmen, daß sie sich auch in der Zukunft nicht bewahrheiten werden.

Im Laufe seiner langen Regierung hat Alfons XIII. oft Gelegenheit gehabt, den Mut zu beweisen. Gleichzeitig bekam er zu fühlen, daß es nicht einfach ist, König zu sein. Wiederholt wurde er das Opfer von Attentaten.

Am Tage seiner Hochzeit platzte in seiner unmittelbaren Nähe eine Bombe, die viele von den Anwesenden ins Jenseits beförderte.

Rings um die königlichen Neuvermählten lagen Leichen und Verwundete — ein Anblick, der gerade bei einer Hochzeit besonders schlecht in den Rahmen paßt. Dies war jedoch nicht das erste und nicht das letzte Attentat auf Alfons XIII. Kein einziges Mal sah er sich zu besonderen Vorsichtsmaßregeln veranlaßt und bis zum heutigen Tage ist er ebenso demokratisch und zugänglich geblieben wie in den ersten Jahren seines Regierens.

Nicht zu bestreiten ist auf jeden Fall, daß der König von Spanien durch die letzten Ereignisse zu dem schicksalsschwersten Augenblick seiner langjährigen Regierung gelangt ist. Er hat zu entscheiden über den spanischen Staat, das spanische Volk und die eigene Krone.

„Ein unüberlegter Schritt".

Primo de Riveras Abschiedskundgebung.

⊙ Madrid, 29. Jan. (Drahtb.)

Primo de Rivera verabschiedet sich in der Mittwochmorgenpresse mit einer halbamtlichen Mitteilung, in der er zugibt, daß seine spontane Aufforderung vom Sonntag an die Militärbefehlshaber, ihm ihr Vertrauen auszusprechen, ein unüberlegter Schritt gewesen sei, der das Land alarmieren mußte und die Disziplin des Heeres und der Marine hätte untergraben können. Diese Unüberlegtheit sei nur darauf zurückzuführen, daß er diesen Schritt als das letzte Mittel zur Verhütung unmittelbarer Gefahren für das Land angesehen habe. Außerdem hätten seine überanstrengten Nerven versagt. Sein Vorgehen sei ihm jetzt selbst unverständlich. Er habe die nötigen Folgerungen daraus durch seinen Rücktritt gezogen.

Ueber die wahren Gründe,

die zum Rücktritt des Generals Primo de Rivera geführt haben, wird in einer Havasmeldung aus Madrid erklärt, man sage daß General Primo de Rivera dem König zwei Verfügungen unterbreitet hatte durch die der Infant Don Carlos als Generalkapitän von Andalusien und General Goded als Militärgouverneur von Kadiz abgesetzt werden sollten. Der König habe die Unterzeichnung jedoch abgelehnt. Daraufhin sei Primo de Rivera zurückgetreten. Anderseits scheine Primo de Rivera durch den Beschluß der Marine zu der von ihm gestellten Umfrage beeinflußt worden zu sein. Dieser Beschluß habe sich gegen die weitere Führung der Regierungsgeschäfte durch Primo de Rivera ausgesprochen.

Berenguers Schwierigkeiten

bei der Kabinettsbildung.

⊙ Madrid, 29. Jan. (Drahtb.)

General Berenguer erklärte, er wolle zunächst den politischen Parteien Zeit zur Reorganisation geben, wonach er die Wahlen auf Grund der Verfassung ausschreiben lassen werde. Der Zeitpunkt hierfür könne allerdings noch nicht bestimmt werden. Die Ministerliste ist bis jetzt noch nicht zusammengestellt, sicher scheint nur zu sein, daß der Herzog von Alba das Unterrichtsministerium, Graf Mortera, ein Sohn des bekannten ehemaligen Ministerpräsidenten Maura, das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernehmen werde. Ferner werde für das Innenministerium der bisherige Generalkapitän der Balearen, General Marzo, genannt. Berenguer versucht, ein konservatives Ministerium zusammenzustellen, wobei anscheinend Sanchez Guerra, allerdings hinter den Kulissen, den Ton angibt.

*

Dem „Journal" wird aus Madrid gemeldet, das Kabinett Berenguer habe vor allem die Aufgabe, durch eine Uebergangsregierung die Rückkehr zu einer verfassungsmäßigen Regierung vorzubereiten, der gewisse ehemalige Politiker angehören würden, die sich geweigert hätten, von Primo de Rivera ein Portefeuille anzunehmen. Ueber die

Persönlichkeit des Generals Berenguers

wird aus Madrid gemeldet: Berenguer, der 1873 geboren ist, gilt als ausgezeichneter Politiker und großer Heerführer. Nach der Niederlage des Generals Silvestre bei Melilla im Jahre 1921 durch die Rifleute hat Berenguer Marokko gerettet und sein Werk durch die Einnahme von Tetuan gekrönt.

Die Fäden im Tscherwonzen-Prozeß.

Heute wird Kapitän Ehrhardt vernommen.

⊙ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Im Tscherwonzenfälscher-Prozeß wurde am Mittwoch der Zeuge Kaufmann Wendt vernommen, der seinerzeit Korrespondent einer bulgarischen Firma in Sofia war und in dieser Eigenschaft dort mit dem jetzigen Angeklagten Bell und später auch mit Karumidze zusammengekommen ist. Der Zeuge wurde in Gegenwart des schon früher vernommenen Nürnberger Kaufmanns Rieger und anderer Zeugen über die Konsul-Angelegenheiten befragt. Er hat nach den Aussagen des Bell den Eindruck gewonnen, daß an der Ernennung Riegers zum bulgarischen Konsul tatsächlich nur noch wenig fehlte.

Am Schluß der Sitzung stellte Rechtsanwalt Dr. Sack für den Angeklagten Bell einen Eventualantrag auf Ladung verschiedener Deutsch-Balten, so eines Herrn v. Kursell-München. Dieser gehörte zu jenen Kreisen deutsch-baltischer Emigranten, die den Bolschewismus bekämpften und als Mittel in diesem Kampf die Zusammenfassung aller anti-bolschewistisch eingestellten Kreise sahen. Der Angeklagte Bell sei der Meinung gewesen, daß für die spätere außen- und innenpolitische Gestaltung des Deutschen Reichs eine rechtzeitige Fühlungnahme mit denjenigen ausländischen Kreisen erforderlich sei, die als Erben und Nachfolger des bolschewistischen Systems in Rußland infrage kämen. Bell habe mitgeholfen, die Verbindung zwischen den Georgiern und deutschen Politikern, wie General Hoffmann, General Kreß v. Kressenstein herzustellen.

Das Gericht wird sich über diese Anträge später schlüssig werden. Am Donnerstag erfolgt die Vernehmung des Kapitäns Ehrhardt.

2,5 Milliarden falscher Dollars?

Angeblich große Fälschungsaktion der Sowjetregierung. – Ein Novum in der Weltgeschichte.

Tonnenweise Falschgeld über die Grenzen geschafft.

AA. Berlin, 30. Jan. (Eig. Drahtb.)

Von dem Dollarnoten-Fälscher, der die falschen Hundert-Dollar-Noten in Umlauf brachte, ist bisher, trotz der gestrigen Mutmaßungen, noch keine Spur ermittelt worden. Der geheimnisvolle Herr Fischer, der in Berlin die Blüten vertrieben hat, konnte noch nicht ermittelt werden, obwohl die Kriminalpolizeien der ganzen Welt an der Aufdeckung arbeiten.

In diesem Augenblick erscheint der Berliner Rechtsanwalt Sack, der Verteidiger des im Tscherwonzen-Prozeß angeklagten Bell, und kündigt einige Enthüllungen an. Im Rahmen des Prozesses gegen die Georgier und ihre Helfer wegen des Fälschens von russischen Tscherwonzen-Noten will Sack den Beweis führen, daß die Fälscherzentrale in Rußland arbeite. Während des Konfliktes der Sowjetregierung mit China hat die Moskauer Regierung angeblich eine größere Menge von Falschgeld anfertigen lassen. Es handelt sich dabei um Dollar- und Pfund-Noten sowie um Yen. Insgesamt sei bei der Fälschung ein Nominalbetrag von 2,5 Milliarden erreicht worden. Tonnenweise soll das gefälschte Geld über die Grenze geschafft und einem Bandenführer übergeben worden sein, der den Auftrag hatte, in Europa für das Falschgeld echte Noten aufzukaufen, die dann nach Moskau gebracht wurden.

Für den Beweis seiner Behauptungen beabsichtigt der Rechtsanwalt eine Reihe von Beamten der Berliner politischen und Kriminalpolizei heranzuziehen.

Von der Polizei erfährt man hierzu, daß im vergangenen Jahr in der Tat glaubhafte Mitteilungen nach Deutschland gelangten, daß innerhalb der Sowjetunion gewisse Währungsmanöver vorgenommen wurden. Es konnte aber noch nicht ermittelt werden, ob der gesuchte Fischer mit dieser Aktion in Zusammenhang steht, insbesondere, ob er den Auftrag hatte, in Deutschland Falschgeld zu verbreiten. Immerhin, daß in Rußland von Staatswegen Fälschungen vorgenommen wurden, würde in einer Linie mit der Beobachtung stehen, daß die gefälschten Hundert-Dollar-Noten auf echtem Papier gedruckt waren. Man kann eigentlich nur von einem ganz grob angelegten Fälschungsunternehmen erwarten, daß es in der Lage sei, das echte Papier nachzuahmen.

Eine Provinz ist zu verkaufen



Zwischen den britischen Dominions Kanada und Neufundland währt seit einiger Zeit ein Streit um den Besitz der Provinz Labrador (in unserer Karte schwarz eingezeichnet), die sich an der Nordostküste der gleichnamigen Halbinsel Labrador hinzieht. Der Streitfall ist seinerzeit dem englischen Obersten Geheimen Rat unterbreitet worden, der endgültig festgestellt hat, daß Labrador zum größten Teil Eigentum des Dominiums Neufundland ist. Neufundland, das durch unvorsichtige, zum Teil auch korrupte Finanzverwaltung in große finanzielle Schwierigkeiten geraten ist, hat sich nunmehr entschlossen, Labrador an Kanada zu verkaufen. Auch über die Kaufsumme soll man sich bereits geeinigt haben.

Steuerreform vor Youngplan-Abstimmung fordert das Zentrum.

Es will vor der Zustimmung zum Haag sich der loyalen sozialdemokratischen Mitarbeit versichern.

⊙ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Die Zentrumsabgeordneten Brüning und Esser haben am Mittwoch mittag im Auftrage des Fraktionsvorstandes dem Reichskanzler die Stellungnahme des Zentrums zur politischen Behandlung des Haager Abkommens zur Kenntnis gebracht.

Das Zentrum verlangt, daß vor der endgültigen Entscheidung über den Youngplan eine Klärung der Finanzlage erfolgen müsse. Diese Klärung hat zur Voraussetzung, die Verabschiedung der zur dauernden Gesundung der Kassenlage notwendigen Gesetze und stärkere Bindung der Regierungsparteien in Bezug auf die Durchführung der Finanz- und Steuerreform. Ferner wünscht die Zentrumspartei vor ihrer entscheidenden Fraktionssitzung eine ausreichende Darlegung der Reichsregierung über Stand und Fortgang der Saarverhandlungen und die Verhandlung des polnischen Liquidationsabkommens.

Die Sozialdemokraten können sich nicht beruhigen.

Für Neuwahl des Reichsbankpräsidenten.

⊙ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Mittwoch mit den Haager Gesetzen und der allgemeinpolitischen Lage. Als Ergebnis der Beratungen wurde nach mehr als fünfstündiger Sitzung folgender Beschluß gefaßt:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hält an der währungspolitischen Unabhängigkeit der Reichsbank und den entsprechenden Schutzbestimmungen im Reichsbankgesetz unbedingt fest. Sie verwahrt sich jedoch auf das schärfste gegen die Eingriffe des Reichsbankpräsidenten in die Führung der deutschen Politik. Sie ist deshalb der Auffassung, daß die Staatsgewalt in der Demokratie einen maßgeblichen Einfluß auf die Ernennung und Abberufung des Reichsbankpräsidenten und auf die Zusammensetzung des Generalrates haben muß. Da nach Annahme der Younggesetze die Möglichkeit zu einer Abänderung des Reichsbankgesetzes und zur Neuwahl des Reichsbankpräsidenten gegeben ist, hält die Fraktion ein Initiativgesetz für notwendig, durch das das Reichsbankgesetz entsprechende Sicherungen erhält.

Die Haager Fußangel.

Hymans triumphiert.

✕ Brüssel, 29. Jan. (Drahtb.)

Minister des Auswärtigen, Hymans, sprach in der Kammer über die Haager Konferenz, die er als einen wichtigen Abschnitt der europäischen Politik bezeichnete. Der Redner sagte, der Young-Plan sei ein durchaus neues Zahlungsverfahren. Die Neuheit des Verfahrens bestehe darin, daß Deutschlands Schuld, die früher politisch gewesen, eine kommerzielle geworden sei.

Deutschland werde sich seinen Verpflichtungen nicht entziehen können, ohne seinen Kredit auf wirtschaftlichem Gebiete zu gefährden.

Gemäß dem getroffenen Abkommen erhalte Belgien eine Gesamtsumme von 320 Millionen Goldmark. Ist es aber sicher, so fragte Hyman, daß der Young-Plan ausgeführt werden wird? Wir hegen keine Zweifel über die Absichten Deutschlands; die Zukunft kann aber dort andere Regierungen ans Ruder bringen. Deutschland kann versagen, mit oder ohne Absicht. Die Mächte werden in diesem Fall ihre Handlungsfreiheit wiedererhalten, und Deutschland erkennt an, daß die von ihnen unternommene Aktion legitim sein wird.

Gesamttonnage oder Einheiten.

Was soll abgerüstet werden? — Vor einem Kompromiß in der grundlegenden Frage.

✕ London, 29. Jan. (Drahtb.)

Zu den Verhandlungen der Seemächtekonferenz wird von britischer Seite erklärt, eine der schwierigen Fragen, die sich einem Kompromiß nähern, sei die gesamte Frage „Globaltonnage versus Kategorien". Auf der nunmehr für Donnerstag anberaumten Plenarsitzung im St. James-Palast wird der Premierminister als Vorsitzender mitteilen, welche Fortschritte erzielt sind. Er wird dann die anderen Delegierten auffordern, zu sprechen.

6 308 632 Stimmen.

Endgültiges Ergebnis des Volksentscheids.

Feststellung des Reichswahlausschusses.

⊙ Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

Zur Feststellung des endgültigen Gesamtergebnisses des Volksentscheides vom 22. Dezember 1929 über den Entwurf eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" fand am Mittwoch im Statistischen Reichsamt vor dem Reichswahlausschuß eine Sitzung statt. Es wurde festgestellt:

Abgegeben wurden insgesamt 6 308 632 Stimmen.
Davon waren gültig 6 177 099
ungültig 131 533

Von den gültigen Stimmen lauten auf Ja 5 838 868 und auf Nein 338 231.

Eingefrorene Koalitionsverhandlungen.

Krach im Zentrum.

Geduldspiel des Herrn Braun. — Gegenvorschläge der DVP.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg)

Die Versuche zur Neubildung der preußischen Koalition sind auch am Mittwoch nicht vom Fleck gekommen. Die Volkspartei berät sehr gründlich; sie ist am Vormittag nicht fertig geworden und nahm ihre Fraktionssitzung erst wieder am Abend auf, um bis in die mitternächtliche Stunde zu tagen. Was dabei herausgekommen ist, soll begreiflicherweise geheim gehalten werden, bis es dem Ministerpräsidenten offiziell bekannt gegeben wird, was am Donnerstag vormittag geschehen soll. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß der überwiegenden Mehrheit der Fraktion das Angebot reichlich dünn erscheint, daß die Fraktion zwar nicht ablehnt, aber mit Gegenvorschlägen kommen wird, die darauf hinweisen, daß ja ohnehin das Kultusministerium frei würde und daß außerdem die Zentrumsministerien kein Monopol seien, sondern auch die Möglichkeit einer Ueberlassung eventuell des Justizministeriums an die Volkspartei bestünde.

Diese Antwort wird dann Herr Braun am Donnerstag dem internationalen Ausschuß der Regierungsparteien vorlegen, wo sie den bekannten lebhaften Unwillen" hervorrufen dürfte, und der Ausgang wird vermutlich darin bestehen, daß man irgendeine Form sucht, um die Volkspartei auf dem Gebiete der Personalpolitik weitere Zugeständnisse zu machen. Wobei immer noch die Frage geklärt werden muß, wie überhaupt ein Ministerium ohne Portefeuille und ohne Gehalt aussehen kann, da nach der Verfassung die preußischen Minister Gehalt beziehen. Ein Minister ohne Gehalt wäre also gewissermaßen verfassungswidrig. Auch eine Repräsentationszulage kann das nicht ersetzen, und ein abgestuftes Gehalt wäre ebenso ein Unding.

Schwierigkeiten bleiben also nach wie vor mehr als genug bestehen, so daß der Ministerpräsident Braun für die nächsten Tage hinreichend Arbeit haben dürfte, wenn er nicht verärgert die ganze Sache aufgibt.

*

An möglichst versteckter Stelle gibt die „Germania" davon Kenntnis, daß der Vorstand der preußischen Zentrumsfraktion, der bisher weiter amtiert hat, seine Aemter zur Verfügung gestellt hat, so daß am kommenden Donnerstag ein neuer Vorstand zu wählen ist.

Wir sprachen bereits von sehr lebhaften Auseinandersetzungen, die sich innerhalb der preußischen Zentrumsfraktion abgespielt haben müssen und die offenbar jetzt zum Rücktritt des Vorstandes geführt haben. Sonst würde man es sicher vermeiden, die Neuwahlen mitten in die Verhandlungen über den Umbau der Regierung hinauszuschieben.

Fallen die Ministerpensionen?

Beratungen im Haushaltsausschuß!

✕ Berlin, 29. Jan. (Eig. Drahtb.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Mittwoch nachmittag die Beratung des Reichsministergesetzes (Ministerpensionsgesetz).

Abg. Rosenmann (Soz.) wies darauf hin, Bedenken müsse man gegen die Bestimmung erheben, daß die Ernennung eines neuen Reichskanzlers nicht von dem scheidenden, sondern von dem neuen Kanzler selbst gegengezeichnet werde. Hätte Kapp seinerzeit einen gefügigen Reichspräsidenten gefunden, dann hätte er sich auf Grund einer solchen Bestimmung zum verfassungsmäßigen Reichskanzler machen können. Die Sozialdemokratie verlange grundsätzlich eine Beseitigung der Ministerpension.

Lebhaft kritisiert wurde die Bestimmung, daß ein im Dienst befindlicher Reichsbeamter mit der Uebernahme eines Ministeramtes in den Ruhestand trete. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich tüchtige Beamte dann davon abhalten lassen würden, ein Ministeramt zu übernehmen, wenn sie vielleicht nach kurzer Amtstätigkeit als Minister ihr Leben lang nur ein Ruhegehalt bezögen.

Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt.

Professor Muckermann: Abdämmung erblicher Belastung.

2. Vortrag zum Thema „Das kommende Geschlecht".

// Aus den Erkenntnissen der Vererbungslehre ergibt sich die eine große Gewißheit, daß eine Höherzüchtung des Menschengeschlechts nur dann zu erreichen ist, wenn es gelingt, die minderwertigen Elemente aus der Erbreihe auszuschalten und die geistig und körperlich gesunden und die ethisch zuverlässigen Teile des Volkes zu den alleinigen Trägern der kommenden Generationen zu machen. Denn eine Beeinflussung der Erziehung des Kernes im Menschen ist nicht möglich, man kann nicht beseitigen, was etwa an Minderwertigkeit (im eugenischen Sinne verstanden) in einem Geschlecht vorhanden ist. Man weiß längst und mit leider nicht zu bezweifelnder Sicherheit, daß Geisteskrankheiten, sofern sie erblich sind, immer wieder und in regelmäßiger Folge in den Nachkommen auftreten. Auch die Anlage zu Verbrechen ist prozentuell erblich. Man hat an verschiedenen Familien festgestellt, wie weit die Schädigung der Volksgemeinschaft durch solche Familien geht, wie ungeheuer belastend sie sich im Leben und im Haushalt eines Volkes bemerkbar machen. Man kennt Fälle, wo vor Jahrzehnten etwa ein gesunder und begabter junger Mann in seiner Blindheit mit einem schwachsinnigen, aber schönen Mädchen ein Kind gezeugt hat. Die Kinder, die die Nachkommen dieses Mädchens geladi haben, sind samt und sonders bis auf zwei Ausnahmen geistesschwach gewesen, und zwar 222 Menschen, von denen zwei nicht offenbar geistesschwach waren. Dieser selbe Mann hat später ein gesundes Mädchen geheiratet und die Nachkommen aus dieser Ehe sind alle ohne Ausnahme gesund, es sind sogar eine ganze Anzahl bedeutender Männer darunter gewesen. Solch ein Fall beweist mit grauenhafter Klarheit, was die Vererbung bedeutet und wie wenig alle anderen Faktoren gegenüber der Erbanlage bedeuten.

In der Natur liegen die Dinge insofern anders, als die Pflanzen und Tiere, die sich als nicht tüchtig genug erweisen, um den feindlichen Kräften des Lebensraumes zu widerstehen, schließlich ausgemerzt werden. Diese Auslese, die als erster Darwin, einer der größten Naturforscher aller Zeiten erkannt hat, hat früher auch bei den Menschen nur solche weiterleben lassen, die stark und tüchtig sind, den Unbilden des Wetters, den Gefahren des Hungers zu begegnen. Nur die tüchtigen Menschen blieben erhalten. Diese natürliche Auslese ist bei den Menschen zum Teil aufgehoben worden, dadurch, daß unsere Kultur die Schädigungen um einen Teil ihre Gefährlichkeit schwächt, den Menschen durch Hilfsmittel schützt, dann aber auch dadurch, daß durch die Heilkunst manche Menschen leben und ein hohes Alter erreichen, die unter natürlichen Verhältnissen zugrundegehen würden. So hat auch die Kultur dazu beigetragen, daß die minderwertigen Menschen sich fortpflanzen. Dazu kommt dann der traurige Verzicht des größten Teiles der im eugenischen Sinne guten Menschen auf Nachkommenschaft, sie haben nur wenige oder gar keine Kinder, der Erfolg ist der, daß das beste Erbgut im Volke dauernd Willen der Wertvollen ausstirbt. Dazu kommt dann weiter noch, daß die minderwertigen, geistesschwachen oder geisteskranken Familien sich ebenso ungehindert weiter fortpflanzen wie die mit erblicher Anlage zum Verbrechen belasteten Teile. Das alles hat zur Folge, daß die Kulturvölker und dabei Deutschland besonders der nicht an letzter Stelle einen bedeutenden Verlust an eugenisch gutem Erbgut haben, und das heißt nicht mehr und nicht weniger als daß das deutsche Volk tiefer sinken wird, wenn es sich nicht aufrafft und im Sinne der Eugenik die Zukunft so bestimmt, wie es Pflicht ist. Denn wenn ein Mensch Nachkommen haben will, so ist er dafür nicht nur sich selbst, sondern seinem Volke dafür verantwortlich. Dies zu zeigen war die Aufgabe, die sich Professor Muckermann in seinem zweiten, nicht minder wichtigen Vortrag stellte. Zu, man kann sogar sagen, daß der Wissenschaftler die Leidenschaft, den Zorn eines Menschen annahm, der um die Zukunft seines Volkes ernstliche Sorgen hat. Er eiferte, sprach mit starker Stimme, ließ, wo es nötig war, nicht im geringsten an der Klarheit fehlen, und dann: er schwieg nicht zu den großen Sünden unserer Zeit, zu der Scheinheiligkeit und Verlogenheit, mit der viele glauben, über ein Mädchen herfallen zu dürfen, das unverheiratet einem Kinde das Leben schenkt und für das vaterlos aufwachsende Kind gewissenhaft sorgt, während sie selbst in viel schlimmerer Weise fehlen! Auch was er über den (falsch verstandenen) Darwinismus sagte, dürfte seine Wirkung nicht verfehlt haben. Das waren einige Punkte, die im Zusammenhang des Vortrages gestreift wurden, um das Thema in seiner ganzen furchtbaren Größe klar hervortreten zu lassen.

Wenn es so weiter geht wie bisher, daß die Minderwertigen viel Nachkommen haben und die Besten des Volkes sich selbst auslöschen, dann wird der Prozeß einem Ende zuführen, das in allem das Gegenteil der Eugenik ist. Eugenik will die Höherzüchtung der Menschheit durch ihre besten Glieder. Und um das zu erreichen, gilt es zu allererst, die erbliche Belastung auszumerzen. Wie kann das geschehen? Dadurch, daß man verhindert, daß die Belasteten Nachkommen haben. Man kann sie etwa in Anstalten unterbringen. Bedenkt man aber, daß die heute bestehenden Anstalten noch keineswegs alle erfassen, denen man Nachkommenschaft versagen muß, dann wird es erst recht zu überwindenden Schwierigkeiten führen, wenn man alle jene in Anstalten unterbringt, die aus dem Volksleben ausgeschieden werden müssen. In Deutschland sind heute im Jahre 50 Millionen Pflegetage für Anstalten anzusetzen, das macht an Volksvermögen alles in allem rund 250 Millionen Mark, eine Riesensumme, mit der man, wenn sie frei wäre und nicht zu diesem Zwecke verwendet zu werden brauchte, die Wohnungsnot schnell beheben könnte. Und in diesen Anstalten werden Menschen bis zu ihrem Tode „aufbewahrt", die mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt werden, obgleich sie nicht nur für die menschliche Gesellschaft wertlos sind, sondern sogar überhaupt kaum noch Menschen zu nennen sind!

Was kann man nun tun, um nach und nach diese erblich belasteten Teile aus dem Volksganzen verschwinden zu lassen? Wie kann man verhüten, daß sie noch in den späteren Geschlechtern mit minderwertigen Nachkommen weiterleben? Da die Unterbringung in Anstalten wegen der ungeheuren Kosten nicht durchführbar ist, bleibt nur ein Weg: die Sterilisierung. Auf einfache, ungefährliche Weise läßt sie sich durchführen, bedeutet für den davon Betroffenen keinerlei gesundheitliche Schädigung und verstößt nicht gegen ethische Gesetze (das neue grundlegende Werk über die Sterilisierung hat das „Imprimatur" der katholischen Kirchenbehörde erhalten).

Mit der Ausmerzung der erblichen Belastung im Volke ist ein wichtiger Teil der großen Aufgabe der Zukunft getan; die Höherzüchtung wird dann aber positiv von dem Verhalten der erblichen Begabung gegenüber abhängen, die nun (ebenfalls nach den Gesichtspunkten der Eugenik) gefördert werden müssen. Hierüber wird der dritte Vortrag handeln.

Örtliches.

30. Januar 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Nebel über der Stadt.

Das wollte gestern garnicht hell werden. Man merkte es an den verschiedensten Erscheinungen. Die Kinder, die sonst gewohnt sind, zu einer gewissen Stunde morgens aufzustehen, rieben sich die Augen, blinzelten zum Fenster, drehten sich wieder um und schliefen weiter. Und der Kanarienvogel, der morgens sonst in aller Frühe sein frohes Lied erklingen ließ, wollte auch nicht so recht mit dem Gesang heraus: er sträubte die Federn und versteckte sein Köpfchen in sein Gefieder. Und alles nahm nicht seinen Gang, wie man wollte: das Licht wurde nicht ausgeknipst, der Junge mit den Brötchen kam später denn sonst: man erschrak ordentlich, als der Postbote kam und frug ihn verwundert: schon so spät. Der aber lachte und sage nur: „es ist recht neblich draußen und es will garnicht hell werden". Auf den Straßen ein ungewöhntes Bild: Die Straßenbahnen hatten noch recht hät die Lichter an und alles ging so vertrünnkt seinen Weg.

Nebel lag dicht über der Stadt und verhinderte, daß das Licht der Sonne die Menschen warm und die Erde hell machte Dazu war es recht kühl und man träumte schon so etwas vom Schneesport und von der Rodelbahn im Stadtgarten Schnee fiel gestern keiner, aber so gegen 2 Uhr senkte sich der Nebel still zur Erde, hinterließ einen feuchten Niederschlag, der allerdings bald wieder vergangen war.

Gymnasium Schalkerstraße. Die Aufnahmeprüfung für die Sexta des Gymnasiums Schalkerstraße 120 (Eingang Kaiserstraße), findet am Montag, den 10. Februar, morgens 8.30 Uhr, statt. Zwei Hefte, Federhalter und Bleistift sind mitzubringen.

Gestohlen. Am 24. Januar wurde einem Anwohner der Wilhelminenstraße aus einem verschlossenen Zimmer ein dunkler Ueberzieher mit grau-grünen Karos, eine kleine schwarze Weckuhr mit leuchtendem Zifferblatt, eine braune lederne Brieftasche und dunkle mausgraue Ruchhandschuhe entwendet Der Ueberzieher ist zweireihig. Die Taschen sind mit dunkelgelbem Samt gefüttert. Wer über den Verbleib der Sachen oder über den Täter Angaben machen kann, wird gebeten, diese bei der Kriminalpolizei Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 10 bis 12, zu erstatten. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Handkarre gestohlen. Am 27. Januar wurde auf dem hiesigen Wochenmarkte (Alter Markt) von dem Wagenplatze eine Handkarre mit zwei Rädern und feldgrauem Anstrich gestohlen. Sachdienliche Angaben für die Ermittlung des Täters nimmt die Kriminalpolizei, Wildenbruchstraße 11 bis 13, Zimmer 1 oder 5, entgegen.

Gefunden wurden auf einem Schulhof in der Ringstraße sieben Paar halbfertige Holzsandalen, sowie zehn Paar hölzerne Absatzflecke, die anscheinend aus einem Diebstahl herrühren. Geschädigte mögen sich bei der Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße 11 bis 13 Zimmer 11, melden.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Am Samstag, den 1. Februar, abends 6 Uhr, endigt die Erneuerungsfrist zur 5. Klasse. Es handelt sich um die Hauptziehung, weshalb es sich empfiehlt, die Einlösung pünktlich vorzunehmen.

Kleinbrand. Am Dienstag gegen 7.55 Uhr entstand auf dem Trockenboden des Hauses Kesselstraße 11 ein Brand. Durch unvorsichtiges Hantieren mit einer Petroleumlampe fingen dort lagernde alte Kleidungsstücke Feuer. Die durch die Polizei schnell alarmierte Berufsfeuerwehr konnte in kurzer Zeit den Brand löschen, so daß nennenswerter Sachschaden nicht entstanden ist.

Motorradunfall. Am Dienstag abend kam der Bergmann Emil P. auf der Hartmannstraße mit seinem Kleinkraftrade zu Fall und blieb besinnungslos liegen. Er wurde mittels städt. Krankenwagens dem evangelischen Krankenhause zugeführt. Der Arzt stellte leichte Gehirnerschütterung fest. Der Verletzte war leicht angetrunken.

Sprechkurse im Stadtteil Gelsenkirchen. Das städtische Jugendamt macht darauf aufmerksam, daß dem unter Leitung von Herrn Dr. Weller stattfindenden Sprechkursus noch eine größere Zahl von Teilnehmern zugelassen werden kann Es wird darauf hingewiesen, daß eine größere Beteiligung im Interesse der einzelnen Teilnehmer selbst liegt, da die Teilnehmergebühr in etwa nach der Zahl der Teilnehmer festgesetzt wird. Der Sprechkursus beginnt heute — Donnerstag — abends 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Wohlfahrtsamtes Gelsenkirchen, Neustraße 3.

Amtsgericht Gelsenkirchen.

Undank ist ein Lohn der Welt.

Zur Cranger Kirmeß wollte der Händler N. aus Wanne-Eickel ein Riesengeschäft im Großen machen. Dafür benötigte er einen weiteren Wagen, den er sich von einem alten Bekannten lieh. Trotzdem glaubte er mit diesem Wagen nicht auskommen zu können und so ging er seinen Bekannten an, ihm noch einen anderen Wagen zu besorgen. Jetzt mußte ein anderer Bekannter die Gefälligkeit erweisen und N. ging auf seine „großen Geschäfte" aus. Er verkaufte nämlich zuerst sein Pferd mit dem Wagen seines alten Bekannten und hinterher verscheuerte er auch noch den zweiten geliehenen Wagen. In seiner Rechtfertigung will er glaubhaft machen, er hätte die Wagen nur verkauft, um den Bekannten das Geld dafür zu geben. Er wurde wegen Unterschlagung in zwei Fällen zu 40 Mark Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis verurteilt.

Selbst in Schuld.

Der Bergmann Anton W. aus Wanne-Eickel hatte sich in einer leichten Stunde in ein Lokal gesetzt, dort markierte er den großen Mann mit der dicken Geldbörse. Er trank und aß, was er nur bekommen konnte Das sieht dem Kellner auf, der in Sorge um sein Geld W. bat, die Zeche zu bezahlen. Ein ehrlicher Gast läßt sich nun nicht gern zur Bezahlung auffordern Auch W. nicht. Wichtig erzählte er dem Kellner, daß er genügend Geld bei sich habe und in fünf Minuten bezahlen würde. In diesen fünf Minuten bekamen andere Gäste in dem Lokal Streit und W. lief, wie seine Beine ihn eben tragen konnten Trotzdem wurde er von dem Kellner gestellt, der seine zehn Mark für Speisen und Getränke verlangte Das war im März. Hätte W. in der Zwischenzeit die Schuld beglichen, so wäre das Verfahren sicherlich nach § 153 StrGB eingestellt worden. So aber bekam er wegen Zechprellerei 20 Mark Geldstrafe, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Kirche – Schule – Haus.

* **Heilsarmee.** Am morgigen Freitag abend 7 Uhr findet im großen Saale der Heilsarmee Bismarck, Andreasstraße 6, die Willkommensversammlung für unsere neuen Offiziere, Kapitän und Frau Illig statt Alle Kameraden mit ihren Angehörigen, Freunden und Gönnern sind zu diesem Ereignis herzlich eingeladen. Eintritt für jedermann frei.

83 Jahre alt.



Still und zurückgezogen wohnt in dem Hause Gelsenkirchen-Schalke, Grillostraße 107, das Ehepaar August Rodermund. Als Herr Rodermund am Dienstag seinen 83. Geburtstag begehen konnte, waren es doch viele Gratulanten, die in die Wohnung kamen und dem alten Herrn Glückwünsche darbrachten. Auch wir schließen uns den vielen Glückwünschen für unseren treuen Abonnenten gern an.

Leistungen der Gelsenkirchener Polizei.

1929 wurden 66 Prozent der Schwerverbrechen aufgeklärt. — Kriminalität in Gelsenkirchen.

Der preußische Minister des Innern hat aus Anlaß der Beratung des Polizei-Haushalts 1930/31 dem Preußischen Landtag eine Denkschrift vorgelegt, die sich „Wegweiser durch die Polizei" nennt. Dieser Wegweiser bringt manches Wissenswerte aus dem gesamten Gebiet der Organisationen, der Aufgaben und der Tätigkeit der preußischen Polizei. Was ein Schupobeamter zu essen bekommt und womit er sich kleidet, wie er ausgebildet wird und was er für Beförderungs- und Versorgungsmöglichkeiten hat, wird in dem Wegweiser aufgezählt. Daneben aber findet sich manche Statistik, die das Interesse der Oeffentlichkeit beanspruchen darf. Wir haben dies und jenes aus der Denkschrift zusammengestellt und geben es nachstehend wieder.

1733 Mann Schutzpolizei im Gelsenkirchener Bezirk.

Nach der Denkschrift gibt es im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen 2165 Polizeibeamte. Davon entfallen die meisten — 1733 — auf die Schutzpolizei, 263 auf die Kriminalpolizei, 163 auf den Polizeiverwaltungsdienst und 5 auf den technischen Polizeidienst. 240 Landjäger gibt es im Regierungsbezirk Münster. Zu der staatlichen Polizeiverwaltung in Recklinghausen gehören die Polizeiämter Gelsenkirchen und Buer, und zwar das Polizeiamt Gelsenkirchen mit 210 000 Einwohnern und 3500 Hektar Fläche und das Polizeiamt Buer mit 133 000 Einwohnern und 7100 Hektar Fläche.

Schwerverbrechen im Gelsenkirchener Bezirk 1929.

10 Morde wurden im Jahre 1929 im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen verübt. 4 Mörder verübten Selbstmord. In 6 Fällen war der Täter der Polizei von vornherein bekannt. In 2 Fällen konnte eine Aufklärung nicht erfolgen. 3 Mordversuche wurden verübt. 8 Totschläge. 4 Totschlagsversuche. 69 Raubüberfälle. 13 Raubversuche. In Prozenten ausgedrückt wurden im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen 80 Prozent der Morde. 100 Prozent der Mordversuche. 88 Prozent der Totschläge. 100 Prozent der Totschlagsversuche. 62 Prozent der Raubüberfälle und 46 Prozent der Raubversuche aufgeklärt. Insgesamt wurden im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen in 68 von 100 Fällen die Schwerverbrechen aufgeklärt. Dem steht ein Staatsdurchschnitt von 66 Prozent gegenüber.

Eine zusammenfassende Darstellung

der Kriminalität der Jahre 1924—1929 trägt das Zeichen der überwundenen Inflation. Raub und Diebstahl sind ständig zurückgegangen. Der ständige Rückgang der Diebstahlskriminalität gegenüber den früheren Jahren hängt vor allem zusammen mit der langsamen Ueberwindung der Inflationserscheinungen und mit der Stabilisierung der Währungsverhältnisse. d. h. mit dem Uebergang vom Sachwert zum Geldwert. Entsprechend dem Uebergang vom Sachwert zum Geldwert haben die Betrugsdelikte demgegenüber zugenommen. Weiter aber ist auf allen Gebieten eine Intensivierung des verbrecherischen Willens festzustellen. Vieles deutet außerdem auf Zunahme und engeren Zusammenschluß des viel gefährlicheren Berufsverbrechertums. Bei den Sittlichkeitsdelikten ist eine ständige Zunahme festzustellen. Wohnungsnot und zunehmender Alkoholverbrauch werden hier wesentliche Ursachen sein. Die Brandstiftungen sind zahlenmäßig in Zunahme begriffen. Diese Erscheinung hängt zusammen mit gewissen Schwierigkeiten, in denen sich die Landwirtschaft befindet.

Wann gebrauchte die Polizei in Gelsenkirchen die Schußwaffe.

Durch die Verhetzung unseres politischen Lebens ist die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederholt gestört worden; leider hatte das zur Folge, daß die Polizei von der Schußwaffe öfters Gebrauch machte. 1031 Mal wurde das Ueberfallkommando der Polizei im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen alarmiert, davon 1003 Mal aus begründetem Anlaß. An 476 Veranstaltungen unter freiem Himmel nahmen 1 049 069 Personen teil, und 6986 Polizeibeamte mußten dafür aufgeboten werden. In geschlossenen Räumen versammelten sich 135 637 Personen in 251 Veranstaltungen. 1310 Polizeibeamte wurden dafür eingesetzt. Bei diesen Veranstaltungen und im übrigen Dienst verwandte die Schutzpolizei im Regierungsbezirk Münster mit Gelsenkirchen achtzehn Mal die Schußwaffe. Die Kriminalpolizei machte sieben Mal von der Schußwaffe Gebrauch und die Landjägerei überhaupt nicht. Der Waffengebrauch der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei hatte seine Folgen. Gerh. Wiehmeyer.

Das Gewissen ließ ihm keine Ruhe.

Späte Sühne für einen Meineid. – Sechs Monate Gefängnis, um eine Frau nicht zu belasten.

Das Essener Schwurgericht erledigte in seiner gestrigen Sitzung hintereinander zwei Strafsachen. Außer einer Bergedorbecker Wirtshausbluttat stand noch ein Meineid zur Aburteilung, der schon Jahre zurück liegt. In diesem Falle saß der Erwerbslose Karl Kestner aus Gelsenkirchen, ein Mann von 44 Jahren, auf der Anklagebank, der zur Zeit in Kray wohnt. Der Angeklagte hat vor neun Jahren in einem Ehescheidungsverfahren einen Meineid geschworen und erst im Laufe der folgenden Jahre ist der Stein ins Rollen gekommen. Wie die Verhandlung ergab, hatte ein in Königssteele ansässiger Arbeiter gegen seine Ehefrau die Scheidungsklage eingereicht mit der Begründung, daß sie fortgesetzt Beziehungen zu dem Arbeiter Karl Kalinowski unterhalte. Diesen Namen führte damals der Angeklagte Kestner, der in der Folgezeit seinen jetzigen Namen auf Grund behördlicher Genehmigung angenommen hat, wie es seine Brüder schon vorher getan hatten. Auf Antrag des Klägers wurde der jetzige Angeklagte in dem Ehescheidungsprozeß als Zeuge geladen. Er beschwor vor der Essener Zivilkammer, daß er mit der Ehefrau des Klägers nicht im Geringsten ehewidrige Beziehungen unterhalten hatte. Das war ein glatter Meineid, der mit um so frivolerem Leichtsinn geleistet worden war, als der Kläger den meineidigen Zeugen, der damals als Kostgänger bei ihm wohnte, selbst ertappt hatte. Die Ehe wurde auf Antrag des Klägers geschieden und ein paar Jahre später heiratete der jetzige Angeklagte und damalige Zeuge die geschiedene Ehefrau. Mehrere Jahre später wurde gegen den meineidigen Zeugen Anzeige erstattet und Anklage erhoben. Bei seiner polizeilichen Vernehmung gab er sofort den Meineid rückhaltlos zu und wälzte sich damit einen schweren Stein vom Herzen. Alle die Jahre hindurch hatte er in der Angst gelebt, daß er einmal doch zur Rechenschaft gezogen werden könnte. Und hin und wieder trug er sich auch schon mit dem Gedanken, sich selbst zu bezichtigen. Wie bei seiner polizeilichen Vernehmung, war er auch in der gestrigen Verhandlung vor dem Schwurgericht geständig und entschuldigte seine Tat mit der Erklärung, er habe den Meineid aus der Absicht heraus geleistet, die Frau des damaligen Klägers zu schonen. Die Verhandlung war nur von kurzer Dauer, und da der Angeklagte geständig war, bedurfte es keiner Zeugenvernehmung. Das Gericht billigte ihm die Strafmilderungsgründe der §§ 153 ff. des Str. G.-B. zu, die dann in Frage kommen, wenn ein meineidiger Angeklagter sich im Falle wahrheitsgemäßer Aussage der Gefahr strafrechtlicher Verfolgung ausgesetzt haben würde. So kam der Angeklagte mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Konfirmationen 1930 in Gelsenkirchen.

△ Die diesjährige Konfirmation wird voraussichtlich an den unten angegebenen Sonntagen in den einzelnen Kirchengemeinden erfolgen:

Bismarck:
16. März: Pfarrer Schumacher.
23. März: Pfarrer Peter.
30. März: Pfarrer Dr. Schmidt-Lilienberg.
6. April: Pfarrer Wiele.

Bulmke:
30. März: Pfarrer Schmidt.
6. April: Pfarrer Plate.
13. April: Pfarrer Emde.

Gelsenkirchen-Altstadt:
30. März: Pfarrer Wischhusen.
6. April: Pfarrer Jordan.
13. April: Pfarrer Heynen.

Gelsenkirchen-Neustadt:
13. April: Pfarrer Mückeley.

Heßler:
13. April: Pfarrer Mittorp.
(In Heßler findet abweichend von den früheren Jahren wegen der verkleinerten Konfirmandenzahl nur eine Konfirmationsfeier statt.)

Hüllen:
6. April: Pfarrer Fr. Plate.
13. April: Pfarrer Dr. H. Plate.

Rotthausen:
23. März: Pfarrer Meyer.
30. März: Pfarrer Räter.
6. April: Pfarrer Dr. Putzien.

Schalke:
6 April: Pfarrer Heberer (1. Pfarrbezirk).
13. April: Pfarrer Heberer (2. Pfarrbezirk von Pastor Daber).
(Die Konfirmationstage für den 3. und 4. Pfarrbezirk in der Kreuzkirche werden noch festgelegt.)

Ueckendorf:
23. März: Im Frühgottesdienst Pfr. Krämer.
23. März: Im Hauptgottesdienst Pfr. Sewing.
30. März: Im Frühgottesdienst Pfr. Müller.
30. März: Im Hauptgottesdienst Pfr. Blindow

Heute:

Leben • Wissen • Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die öffentlichen Prüfungen finden jeweils am Sonntag vor der Konfirmation statt. Ihren ersten Abendmahlsgang halten die Neukonfirmierten nach besonderen Festsetzungen nach der Konfirmation ab.

Herzliche Einladung

zu den Evangelisations-Vorträgen des Evangelisten C. Brauns-Derschlag in der Zionskirche der Baptisten-Gemeinde Schalke-Gelsenkirchen, Blumenstraße vom 3. bis 9. Februar, abends 8 Uhr.
Montag, 3. Februar, abends 8 Uhr: Das Wesen des Christentums.
Dienstag, 4. Februar, abends 8 Uhr: Der dunkle Punkt in deinem Leben.
Mittwoch, 5. Februar, abends 8 Uhr: Das Geheimnis des Kreuzes.
Donnerstag, 6. Februar, abends 8 Uhr: Der rettende Glaube.
Freitag, 7. Februar, abends 8 Uhr: Die sittlichen Energien zum neuen Leben.
Sonntag, 9. Februar, morgens 9.30 Uhr: Predigt.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Das Unerschütterliche im Wandel der Zeiten.
An den Nachmittagen um 4 Uhr im Vereinssaale, Blumenstraße: Bibelstunde. Thema: Vom Ruhen in Gott. Jedermann ist willkommen. Eintritt frei.

Aus den evangelischen Vereinen.

△ **Evangelischer Bund.** Der Gauverband Emscher-Lippe hielt seine erste diesjährige Tagung in Wanne-Eickel ab. Da fast alle Zweigvereine ihre Vertreter entsandt hatten, war die Beteiligung recht erfreulich. Der Gauvorsitzende, Pfarrer Dr. Schmidt-Lilienberg-Bismarck, leitete die Tagung mit einer kurzen Betrachtung über das Schriftwort: „Ich schäme mich des Evangeliums von Jesu Christi nicht" ein. Eine bedeutsame Tagesordnung, welche einen Rückblick auf die Bundesarbeit des vergangenen Jahres bot und auf die 400jährigen Jubiläen des kommenden Jahres (Augsburger Konfession) hinwies, gelangte zur Erledigung. Die interessanten Referate des Vorsitzenden sowie des Generalsekretärs Jacobi aus der vielverzweigten Bundesarbeit veranlaßten eine überaus lebendige und anregende Aussprache über Klein- und Werbearbeit, Weihestunden, monatliche Versammlungen, Vortragsabende, größere Veranstaltungen und Unterstützung der uns nahestehenden Lokalpresse. Die Stellung des evangelischen Bundes zu anderen evangelischen Verbänden und größeren Vereinigungen fand eine eingehende Erörterung. Die Verbände sollen miteinander arbeiten für evangelische Belange, nicht neben- oder gar gegeneinander. Die diesjährige Bundestagung Westfalens findet vom 31. Mai bis 2. Juni in Siegen statt. Die vom Hauptvorstand festgesetzte Festfolge wurde bekannt gegeben und zu reger Beteiligung schon jetzt aufgefordert. Die Tagung war in ihrem ganzen Verlauf ein rechtes Spiegelbild zielbewußter Bundesarbeit.

Evangelischer Jugend- und Männerverein Heßler. Die Jahreshauptversammlung, die am vergangenen Sonntag stattfand, erfreute sich eines außerordentlich guten Besuchs. Herr Warstat leitete die Versammlung ein mit einer schlichten Andacht über Joh. 10. Danach gab der Vorsitzende, Pfarrer Deyke, den Jahresbericht, der die Hauptgeschehnisse des vergangenen Jahres aufzeigte. Zur Ergänzung berichtete der 2. Vorsitzende Fr Hartwig, zugleich stellvertretender Schriftführer, über das äußere Wachstum des Vereins. Am 1. 1. 29 bestand der Verein aus 60 ordentlichen und 20 außerordentlichen („Freunde des Vereins") Mitgliedern; nunmehr umfaßt er (Stand vom 1. Januar 1930) 78 ordentliche und 12 außerordentliche Mitglieder. Daraus geht hervor, daß die Zahl der „Freunde" sehr klein ist; 10 sind ausgeschieden (teils durch Fortzug aus Heßler allerdings). Es ist an der Zeit, den Kreis dieser Männer, die hinter uns stehen, zu verbreitern, wozu der Vorstand Wege beschreiten wird. Erfreulich ist das Anwachsen der Zahl der Jüngeren. — Der Kassenbericht schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1747.79 Mark, worin enthalten ist ein Saldo für das neue Jahr von 235,77 Mark. Unserm altbewährten Kassierer, Herrn Hr. Wellpott wurde einstimmig Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden gewählt bezw. wiedergewählt: Fr Hartwig als 2. Vorsitzender, Karl Beisitz zum Schriftführer, Hr. Wellpott als Kassierer und Karl Nowottka zum 2. Beisitzer. — Zu weiteren Unterkassierern wurden Ernst Beisitz und Fritz Spanier gewählt. — Nach einigen Satzungsänderungen, die sich besonders mit der Beitragshöhe für Lehrlinge und Schüler wie für die außerordentlichen Mitglieder befaßten, wurde die Drucklegung der Satzungen in Form von Mitgliedsbüchern beschlossen. Ferner wurden 80 Mark für die Anschaffung einer neuen Posaune bewilligt. — Mit Lied und Gebet schloß der Vorsitzende die interessant verlaufene Versammlung.

Der evangelische gemischte Chor Emmanuel Hüllen hatte seine Generalversammlung, die von dem Vorsitzenden Knop geleitet wurde. Nach gemeinsamen Gesang wurde in die Verhandlungen eingetreten. Bei der Vorstandswahl wurde Herr Knop wiedergewählt. 2 Vorsitzender wurde Herr Majewski, Schriftführer Gustav Friedrich, Fräulein Simon wurde 2. Schriftführerin, Kassiererin Frau Wernike und Frau Reismann, Beisitzer Ortmann, Blüter, Frau Majewski und Frau Stobbe. Kassenrevisoren Frau Weiß und Herr Balzer, Notenwart Majewski. Um pünktliche Bezahlung der Beiträge wurde gebeten und zwar bis zum letzten Dienstag im Monat. Gebeten wurde, wieder den alten Namen Emmanuel zu führen. Das Jahresfest soll am 4. Mai begangen werden und wird durch einen Festgottesdienst eingeleitet. Der Schriftführer soll die Vorarbeiten übernehmen. Die Höhe der Beiträge beträgt in den beiden ersten Monaten im Vierteljahr 20 bezw. 30 Pfg. und im letzten Monat eines Quartals 30 bezw. 40 Pfg.

Evangl. Singkreis. Unsere Singstunde ist heute Donnerstag ausnahmsweise bei Benge in der Ottilienstraße 5. Pünktlich um 8 Uhr wollen wir beginnen.

Evgl. Jünglings- und Männerverein Schalke e. V., Oststraße 9—11, Heute, Donnerstag abend 8 Uhr: Jungmännerkreis. Wir wollen uns unserer Aufgaben bewußt sein. Wollen jeden jungen Mann den Weg zu Christus zeigen, darum steht auf unserm Programm Bibelarbeit. Alle jungen Männer von 18 Jahren an, gleich welchen Standes, sind uns herzlichst willkommen.

Der evangelische Männerchor Altstadt hatte am 12. Januar seine Generalversammlung, die von dem Vorsitzenden Fischbach geleitet wurde, der zu Beginn der Verhandlungen einige Gäste neben den Mitgliedern willkommen heißen konnte. Die Versammlung war stark besucht. Einleitend wurde das Andenken an die gestorbenen Mitglieder Rinker, Glomp, Neumann und Mazeiner in üblicher Weise geehrt. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende. Die durchgeführte Selbständigmachung des Chores war ein großer Wendepunkt in der Vereinsgeschichte. Auch in Zukunft wird der Chor für den Gesamtverein gern und freudig tätig sein. Herr Alcke gab den Kassenbericht, der ein gutes Ergebnis mitteilte. Dem Kassierer Schwarz wurde Dank und Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Fischbach, 2. Vorsitzender Faust, 1. Schriftführer

Lücke jr., 2 Schriftführer Lange, 1. Kassierer Schwarz, 2 Kassierer Pfeiffer sen., Notenwarte Knizia und Herbig; Beisitzer Hemmerich, Lücke sen., Habt und Boeker; Kassenrevisoren Dienst und Lalelle. Am 25 Mai nimmt der Verein geschlossen an der 75-Jahrfeier des M.G.V. Arion in Unna teil. Mit dem Wunsche, daß der Chor unter der Leitung seines vorzüglichen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Brüll, noch weitere Erfolge buchen könne, schloß die Versammlung. — Am 16. Januar war eine schlichte Feier im Vereinshause. Pfarrer Heynen erhielt anläßlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied eine Urkunde. Herr Hemmerich sprach einen selbstverfaßten Vorspruch, der großen Anklang fand. Der Chor bot dann eine Reihe Lieder, die herzlichen Beifall fanden. Pfarrer Heynen nahm Gelegenheit, für die Ehrung zu danken. Herr Brüll bot eigene Kompositionen für die starken Beifall dankte. Herr Hemmerich fand mit plattdeutschen Vorträgen dankbare Zuhörer. — In der Weihestunde des evangelischen Bundes in der Altstadtkirche sang der Chor. — Am kommenden Samstag, den 1. Februar, ist der Familienabend bei Thiemeyer, Schalker Markt 10. Das Nähere wird noch mitgeteilt. Die Uebungsstunden sind jeden Sonntag von 11 bis 1 Uhr im Vereinshause Vereinsstraße 58.

Evangelischer Arbeiterverein Hüllen. Die gut besuchte Generalversammlung wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Fr. Beyer, geleitet. Der Choral „Nun laßt uns gehn und treten" eröffnete die Versammlung. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Versammlungsleiter gedachte der Toten des Vereins, sodann wurde die Niederschrift vom Schriftführer, gleichzeitig damit der Jahresbericht verlesen, aus dem hervorging, daß der Verein vieles geleistet hat. Den Kassenbericht erstattete der 2. Kassierer. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Fr. Beyer, 2. Vorsitzender Römer, 1. Schriftführer Rothmann, 2 Schriftführer Friedrich, 1. Kassierer K. Gluth, 2. Kassierer Hermann Pilgrim, Beisitzer: Wondzinski, Kirschstein, Knoch, Böhm, Otto Scheffler; Kassenprüfer: Melles, Weiß und Marchewski. Der Verein beschloß, dem jetzt 70 Jahre alt werdenden Generalsuperintendenten D. Zoellner in Münster durch einen Abgeordneten Glückwünsche des Vereins zu überbringen. Die nächste Versammlung ist am 16. Februar, vormittags 11 Uhr, nach dem Hauptgottesdienst.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Ostpr.-evgl. Arbeiterverein Gelsenkirchen 1 hielt am Sonntag im Altstädter Vereinshause seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Stilla geleitet wurde. Die vom Schriftführer Berkau verlesene Niederschrift fand Annahme. Versammlung beschloß, zu der Feier in Münster am 30. Januar einen Vertreter zu entsenden. Es wurde beschlossen, eine Frauengruppe im Verein zu gründen. Jedes Mitglied soll zur Versammlung im Februar seine Frau mitbringen. Das Vereinsmitglied Dorn lud die Vereinskameraden mit Frauen zu seiner silbernen Hochzeit am 9. März im evgl. Vereinshause ein. Herr Pfarrer Rüter Rottbausen, hat sein Kommen zu dieser Feier zugesagt. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen und eingeführt. Nächste Versammlung Sonntag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Vereinshause Vereinsstraße 58. Alle Frauen sind in dieser Versammlung willkommen.

Aus den Kriegervereinen.

Verein ehem. Pionier- und Verkehrstruppen. Sonntag 17 Uhr im Vereinslokal Bismarckhalle Generalversammlung. Es ist Pflicht aller Mitglieder, sowie auch Zunamannen, in der Versammlung zu erscheinen.

Kyffhäuser-Frauengruppe des 1. A.-K. Am Donnerstag fällt die Versammlung aus.

Kriegerverein Hetzter. Am Samstag feierte der Verein in seinem Vereinslokal ein Wintervergnügen, verbunden mit der Reichsgründungsfeier. Einige schöne Musikstücke der Kapelle Wenz leiteten die Feier ein. Darauf nahm der 1. Vorsitzende, Herr Overhof, das Wort zu der Festansprache. In tief empfundenen, echt deutschen Worten erinnerte er an jene große Zeit, in der sich die Einigung Deutschlands vollzog, und an die glücklichen Jahre, die nun folgten. Er schilderte, wie die Industrie unseres Vaterlandes in den folgenden Jahrzehnten an Boden gewann und unser Wohlstand wuchs. Dieses erregte den Neid unserer Nachbarn, besonders Englands, und muß als die Hauptursache des späteren Weltkrieges angesehen werden. Deutschland hat den Krieg verloren, aber nicht durch die Waffen unserer Feinde. Aus den Worten des Redners sprach der Glaube an Deutschlands Zukunft. Anschließend an die Festrede nahm der 1. Vorsitzende die Ehrung der Jubilare vor. Dreizehn Kameraden erhielten das Ehrenzeichen für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Verein. Kamerad Heinrich Bonnkamp, der jahrelange 2. Vorsitzende des Vereins, der aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hatte, bekam für seine großen Verdienste um den Verein eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde ausgehändigt. Gerührt dankte Kamerad Bonnkamp für diesen Beweis der Liebe und Treue der Kameraden. Nun kam die Gemütlichkeit zu ihrem Recht. Der Theaterverein Thalia führte ein Festspiel und einen Schwank auf.

Stadtteil Buer

Buersche Gerichtschronik.

Unsicherheit in Erle.

Daß die Unsicherheit in Erle einen immer größer werdenden Zustand annimmt, bewies wieder einmal die Schöffensitzung. Auf der Anklagebank saßen zwei jugendliche Burschen, die Bergleute W. und B., beide vorbestraft. In einem Lokal in Erle fand eine Festlichkeit statt, an der auch die beiden Angeklagten teilnahmen. Sie gerieten, nachdem schon ordentlich einen gehoben worden war, mit mehreren jungen Leuten in einen Wortwechsel, der allmählich im Sande verlief. Kurz darauf verließen W. und B. das Lokal. Der Zeuge K., der an dem Wortwechsel beteiligt gewesen war, hörte draußen plötzlich Lärm. Nichts gutes ahnend, stürzte er nach draußen und dort bot sich ihm ein wüster Anblick. Ein Mann lag am Boden, vier andere umstanden ihn und schlugen auf ihn ein. K. sah sich die vier, die den am Boden Liegenden bearbeiteten, an. Er erkannte darunter auch die beiden Angeklagten. W. und B. Er fragte, was da los sei. W. und B. aber stürzten nun auf ihn los. Der Zeuge, der wußte, daß mit ihnen nicht gut Kirschen essen sei, ergriff die Flucht. Doch waren die Angeklagten ihm schon auf den Fersen, und im Hausflur bekam K. von B. einen Stich in die Schulter. Aber auch jetzt ließen die Angeklagten ihr Opfer noch nicht los. Sie stürmten ihm nach in die Wirtschaft, und dort stach B. dem K. noch zweimal das Messer in den Kopf. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den W. neun Monate und gegen den B. sieben Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Das Gericht beschloß, die Verhandlung zu vertagen, damit noch einige Zeugen geladen werden können.

Diebe in der Waschküche. In der Nacht zum letzten Sonntag wurde bei einer Ehefrau aus der Horststraße ein Einbruch verübt. Hier öffnete der Täter gewaltsam das Fenster zur Waschküche und an einem dort untergebrachten Fahrrad entfernte er die gesamte Bereifung und eignete sich diese an. Ferner entwendete der Dieb dort zum Waschen fertig gelegte Wäsche wie: drei weiße Bettbezüge, drei weiße Bettücher, neun weiße Kopfkissen, zwei Damenhemden, zwei weiße Beinkleider, zwei weiße Unterröcke. Der Gesamtwert beträgt 150 Mark.

Sie können alles gebrauchen. Ein an der Holthauserstraße wohnhafter Mann hat eine am Bahnhof Buer-Süd gelegene Fabrikhalle käuflich erworben und mit deren Abbruch begonnen. In der letzten Zeit wurden ihm nachstehende Sachen im Gesamtwerte von etwa 150 Mark aus der Halle entwendet: vier grau gestrichene Zimmertüren, ein Gußfenster, ein grau gestrichener Fensterflügel und zwei Tore.

Das Motorrad ist wieder da. Das am Freitag letzter Woche einem Anwohner der Gladbeckerstraße entwendete Motorrad mit dem Erkennungszeichen I X 98586 wurde auf der Büllestraße vorgefunden und dem Eigentümer wieder zugestellt.

Mißbrauchtes Vertrauen. Wegen Betruges bezw. Unterschlagung wurde ein an der Emscherstraße in Horst wohnhafter Mann zur Anzeige gebracht. Dieser war in Gladbeck bei einer Buchverleihanstalt als Bote tätig. Als solcher bediente er die Kunden und zog auch die Gelder ein. Es ist nun festgestellt worden, daß er einen Bestand an Büchern in seinem Besitze hat und dieselben auf eigene Rechnung verleiht.

Us. Fundsache. Auf der Vollmerstraße in Hassel wurde ein lebendes Kalb aufgefunden, das von einem fahrenden Lieferwagen gefallen ist. Der Eigentümer wolle sich innerhalb vier Tagen auf Zimmer 11 des Rathauses Buer melden, widrigenfalls das Tier versteigert wird.

B. Der Kriegerverein Resse hielt am Sonntag bei Wieland eine gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Capelle geleitet wurde. Nach Verlesen der letzten Niederschrift und des geschäftlichen Teiles wurde über die Sterbekasse lebhaft diskutiert und der Beschluß gefaßt, es bei dem bisherigen zu belassen.

Ak. Die christlichen Arbeitsinvaliden und Witwen Resses schließen sich zusammen. Im Restaurant Lanser in Resse trafen sich die christlichen Invaliden und Witwen zur Gründung eines Vereins, der ihre Interessen vertreten soll. Ein Referent hielt einen Vortrag über Sozialversicherung und streifte hier besonders die Fragen, die mit der Unterstützung der Rentenempfänger in Zusammenhang stehen. Es waren auch einige Vertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands erschienen, die sich der Gründung eines neuen Vereins gegenüber ablehnend verhielten. Die Werbearbeit tat ihre Wirkung insofern, als sich eine Reihe Arbeitsinvaliden und Witwen in die aufgelegten Listen eintrugen. Es wurde auch sofort ein Vorstand gewählt, um die weitere Arbeit erledigen zu können. Dieser Vorstand besteht aus den Herren Martin Jans, Ewaldstraße 97, als Vorsitzenden, Karl Dungert als Kassierer und Heinrich Oländer als Schriftführer.

Stadtteil Horst

□ **Der Stadtteil Horst erhält „Gebietszuwachs".** Laut Verfügung des Polizeipräsidenten zu Recklinghausen werden mit Wirkung vom 1. Februar die östliche Seite der Hügelstraße, die östliche Seite der Eckertstraße, die beiden ersten Häuser der Kokstraße und das erste Haus der Weidwallstraße mit der Nummer 1 vom Polizeirevier 20 Buer-Beckhausen losgelöst und zum Gebiet des Polizeireviers 25 Horst geschlagen. Dieses ist umso mehr zu begrüßen, als das neue Gebiet zum eigentlichen Ortskern des Stadtteils Horst gehört und auch die westlichen Seiten der Hügel- und Eckertstraße und die anderen Häuser der Kok- und Weidwallstraße schon immer auf Horster Gebiet standen.

□ **Vom Horster Telephonamt.** Zur Zeit werden im Gebiete des Fernsprechamtes Horst die Arbeiten für den Selbstanschluß durchgeführt. Dieses hat natürlich eine ziemlich große Störung im Gefolge, da immer eine Anzahl von Anschlüssen gesperrt werden muß. Gestern waren die im Horster Süden gelegenen Anschlüsse gesperrt, und zwar von 1 Uhr mittags bis heute morgen um 9 Uhr. Der Termin der endgültigen Fertigstellung ist vom 1. November 1929 immer wieder hinausgeschoben worden. Nach unseren Erkundigungen ist es gänzlich ausgeschlossen, daß vor Ende Februar überall der Selbstanschluß eingeführt ist.

□ **Spiel- und Turnvereinigung Horst.** Im Lokale Wilmes findet am heutigen Donnerstag um 20 Uhr eine wichtige Spielausschußsitzung statt, in der die Aufstellung der ersten Mannschaft erfolgt.

Q. **Männergesangverein „Sanssouci".** Am 26. Januar hatte der MGV. „Sanssouci" seine Jahreshauptversammlung bei Frankenbera. Die Versammlung war außergewöhnlich stark besucht. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß der des öfteren von Erfolg gekrönte Verein rege Arbeit geleistet hat. Die Vorstandswahl ergab als 1. Vorsitzenden Herrn August Vorländer, als 2. Herrn Jos. Bartsch, 1. Schriftführer wurde Jos. Küster, 2. Herr Kuntze, 1. Kassierer Franz Schultz, 2. August Höhmann. Als Notenwart fungieren Leo Schaf und Erich Müller. Kassenrevisoren Hülsmann und Lehnert. Im weiteren Verlauf wurde beschlossen, am 25. Februar ein Karnevalsfest bei Wilmes in Horst zu feiern und am 2. März bei Bonnkamp in Hebler.

al. **Frauengruppe des ost- und westpreußisch evangelischen Arbeitervereins.** Heute nachmittag 3 Uhr Handarbeitsstunde im Vereinslokal.

Neuzeitliche Berufsausbildung.

Zur Ausstellung der Uebungskontore im DHV. am 31. Jan., abends 8 bis 11 Uhr im Jugendheim, Zeppelinallee 3.

Wissen ist Macht? Falsch gedacht!
Wissen ist wenig. Können ist König!
Rosegger.

Wieviele Wisser, Vielwisser, Alleswisser, Besserwisser treiben sich in der Welt herum! Wie gering ist ihnen gegenüber die Zahl der Könner! Und doch hat nur der „Könner" Aussicht, das Leben zu meistern. Der „Wisser", der, wenn er sich auch als „Alles-" oder „Besserwisser" betätigt, meist nur ein „Teilwisser" ist, muß sich gewöhnlich mühselig durchs Leben schlagen. Vor ihm rangiert stets der „Könner". Wer gerade nicht mehr kann als der Durchschnitt seiner Berufsgenossen, der bleibt im Durchschnitt stecken. Er wird unter den harten Verhältnissen der Gegenwart gezwungen sein, ein kümmerliches Leben zu führen.

Können ist Königl Auf das Können kommt es an! Wie erwirbt man sich das größere, das umfassendere Können? Ganz allgemein läßt sich diese Frage nicht beantworten. Für den werdenden Kaufmann hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband in vielen hundert Städten den Weg zum Erfolg, vielleicht zum Lebenserfolg gezeigt und gebahnt.

Wie ist der Werdegang des Kaufmanns? Er tritt in die Lehre, besucht die Fortbildungsschule und wird nach einigen Jahren Gehilfe. Als solcher wird er zuerst in die unterste Tarifstufe eingereiht, mit den Jahren wird er in die zweite oder gar in die dritte Stufe vorrücken. Verfügt er nicht über besonderes „Können", so ist seine Entwicklung damit abgeschlossen, besonders dann, wenn er — wie Zehntausende seinesgleichen — in einem Großbetrieb eine Teilarbeit verrichtet.

Dieses höse Wort „Teilarbeit". Es wirft seinen Schatten schon auf die Ausbildung des Lehrlings. Es ist heute selbst für einen gewissenhaften Prinzipal recht schwer, einem Lehrling die nötige, vielseitige Ausbildung zu geben, die der Kaufmannsberuf verlangt. Vielfach hat der Prinzipal oft gar nicht die Zeit, sich um den Lehrling zu kümmern. Seine Vertreter überwachen nach Möglichkeit die Ausbildung. So kommt es, daß der Lehrling zwar mancherlei lernt, daß die Ausbildung aber große Lücken zeigt. Die Berufsschule vermag zwar einige dieser Lücken zu schließen, aber sie vermittelt meist theoretisches Wissen, das tot bleibt oder nur zu bald vergessen wird, wenn die praktische Betätigung fehlt. Kein Wunder, wenn der junge Gehilfe vielfach nur teilweise ausgebildet ist, wenn ihm besonders die Uebersicht über die geschäftlichen Zusammenhänge fehlen. Er ist froh, wenn er einen Posten erhält, auf dem er wieder nur Teilarbeit zu verrichten hat. Damit ist dann die Linie des Aufstiegs — vielfach für die Dauer des Lebens — geknickt.

Gibt es im Zeitalter der Arbeitsteilung überhaupt ein Mittel gegen diese Entwicklung? — Ja, es gibt ein solches? Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat als erster kaufmännischer Verein Deutschlands ein solches Mittel ersonnen und zur höchsten Vollendung gebracht. In seinem Bunde der Kaufmannsjugend hat er in mehreren hundert deutschen Städten mehr als 450 Scheinfirmen gegründet, in denen viele Tausend Kaufmannslehrlinge und Junggehilfen unter Leitung erfahrener und besonders dazu vor- und ausgebildeter, meist älterer Gehilfen Kaufmann spielen. — Alles ist Schein und Spiel — und doch Ernst! Die Waren, die gehandelt werden, existieren nicht. Geld ist ebensowenig vorhanden. Gehälter werden zwar festgesetzt, aber nicht ausgezahlt. Im Uebrigen aber geht alles wie in einem gut geleiteten Geschäft. Die 450 Firmen bilden eine Handelswelt für sich. Da werden Waren verlangt und angeboten, Preise werden vereinbart, Scheinlieferungen finden statt und werden verbucht. Es entstehen Meinungsverschiedenheiten, die brieflich ausgeglichen werden müssen. Es wird mit Schecks, mit Wechseln gearbeitet. Ein lebhafter Bankverkehr findet statt. Nicht alle Scheinfirmen sind Einzelfirmen, auch Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften, offene Handelsgesellschaften usw. sind vorhanden. Etwa 80 bis 90 Firmen handeln mit Metallwaren, Haus- und Küchengeräten, 60 mit Textilwaren, etwa ebensoviele mit Kolonialwaren, 30 in landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Andere Firmen „machen in" Brenn- und Baumaterialien, in Holz und Möbeln, in Papier und Bürobedarf, in keramischen Artikeln, in Leder, in Drogen und Chemikalien, auch Banken, Speditionsfirmen usw. sind vorhanden.

*

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband veranstaltet in den Räumen seines Heimes Zeppelinallee 3, am Freitag, den 31. Januar, abends von 8 bis 11 Uhr ein Arbeitsschau dieser Scheinfirmen oder Uebungskontore. Mit einer Uebersicht über den organisatorischen Aufbau und die Arbeitsweise dieser Bildungseinrichtung ist eine Ausstellung der Arbeitsunterlagen der hier bestehenden Uebungskontore verbunden. Alle Interessenten, die ein Bild von der umfassenden und wertvollen Scheinfirmen-Arbeit des D. H. V. gewinnen wollen, sind zum Besuch dieser Ausstellung, der natürlich vollkommen kostenfrei stattfinden kann, eingeladen.

Rationalisierung im Postbetrieb.

Um die Postämter in Erle und Horst.

Es war wohl vorauszusehen, daß in dem Augenblick, wo die Oberpostdirektion Münster die Umgestaltung des Postamtes in eine Zweigstelle des Hauptpostamtes in Buer verfügen würde, die Sorge der Einwohner der übrigen in unmittelbarer Nähe Buers liegenden Orte sich auf das weitere Bestehen ihrer Postämter richten würde. Bezüglich des Erler Postamtes besteht die Möglichkeit, daß dieses aufgehoben und wie Resse zu einer Zweiganstalt des Hauptpostamtes Buer

degradiert wird.

Als Termin wurde der 1. Juli genannt, aber die Oberpostdirektion Münster ist sich in dieser Beziehung noch nicht schlüssig geworden. Der Grund mag in der Tatsache liegen, daß die Erler Post durch den Bahnhof Bismarck am unmittelbarsten dem Verkehr angeschlossen ist. Nichtsdestoweniger ist aber beabsichtigt, die Paketzustellung vom Hauptpostamt Buer mitbesorgen zu lassen, aber erst von dem Zeitpunkte ab, an dem die Kraftwagen hierfür zur Verfügung stehen. Ob sich die Hoffnungen der Oberpostdirektion — es soll unter keinen Umständen eine Verzögerung in der Zustellung der Paketpost eintreten — verwirklichen, muß erst einmal abgewartet werden. Gewöhnlich fällt die Probe aufs Exempel immer etwas schlechter aus, als die Theorie es wahrhaben will.

Eine Umwandlung

geht selbstverständlich auch im Betriebe des Horster Postamtes vor sich. Schon allein der Uebergang des Fernsprechbetriebes in das Selbstanschlußamt Buer bedingt eine Kleinerstellung. So sind schon eine Reihe von Beamten nach Buer-Mitte versetzt worden. Darüberhinaus wird eine Veränderung im Postamt Horst nicht beabsichtigt. Vollkommen aus der Luft gegriffen sind aber Annahmen, die eine „Degradierung" des Horster Postamtes befürchten. Es bedürfte eigentlich nicht erst eingehender Erkundigungen, um diesbezügliche Gerüchte als Gerüchte festzustellen. Horst hat in seinen Bahnverbindungen doch einen Vorteil, der vollkommen illusorisch würde, wenn demnächst einmal das Postamt Horst nur noch Zweigstelle des Hauptpostamtes in Buer sein würde. An dieser Tatsache wird bei allem Willen, zu sparen und zu rationalisieren auch die Oberpostdirektion in Münster nicht vorübergehen können.

Im übrigen erscheinen uns die jetzt im Postbetrieb vor sich gehenden Veränderungen lediglich der Ausfluß all der Schwierigkeiten, die sich mit dem Zusammenschluß von Gelsenkirchen und Buer ergeben mußten. Man darf im Interesse der Gesamtstadt und ihrer Bevölkerung nur hoffen, daß bei den Umwandlungen die Wünsche der Bürgerschaft in möglichst hohem Maße berücksichtigt werden. Es kommt hierbei nicht darauf an, daß möglichst jeder Ort sein Postamt hat — eine schnell arbeitende Postzweigstelle ist der Bevölkerung lieber, als ein langsam arbeitendes Postamt. Wenn dazu noch Geld gespart werden kann, ist die Wirtschaft nur allzugern mit dem verbesserten Betriebe einverstanden.

Ak.

Der falsche Herzog.

Von Erika Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten)

10

„Ein Knabe! Ein Stammhalter! Wie wird Don Primus sich mit mir freuen!" wiederholte die junge Mutter mit einer Stimme, in der es noch von Schmerzen, und doch schon von sieghaftem Glück zitterte.

In Dona Rafaela wuchs de innere Erregung. Wie unter einer Selbstsuggestion sah sie als einziges, unverrückbares Ziel jetzt die Ausführung ihres Planes vor sich. Jetzt oder nie bot sich die Möglichkeit, die beiden Knaben zu tauschen.

Rufina war erschöpft in die Kissen zurückgesunken und hatte ein überwältigendes Bedürfnis nach Ruhe. Die Nachwirkung des dargereichten Champagners umwollte sie wie mit weichen sanften Wolken, die sie davontrugen.

Dona Rafaela wurde es nicht schwer, ihre Hexenkünste auf die Spitze zu treiben, indem sie der jungen Wöchnerin die Kissen etwas rückte, ihren Glückwunsch unter einigen schwungvollen Worten aussprach und dann hinzusetzte:

„Ruhen Sie sich vor allen Dingen aus, und kräftigen Sie sich durch Schlaf. Wir werden den Knaben jetzt baden und besorgen, und Ihnen bringen, wenn Sie etwas geschlafen haben!"

Ihre Stimme klang Dona Rufina schon wie von weitem ans Ohr. Nach wenigen Minuten war sie in einen tiefen erlösenden Schlaf gesunken. Wie zwei böse Dämonen glitten die Frauen hin und her. Auf Geheiß und Verderb lieferte sich jetzt die Herrin Dona Rafaela ihrer Dienerin Pedra durch diese schändliche Zusammenarbeit aus.

Rafaela hielt an der Pförtnerin des Hauses Umschau. Niemand war zu sehen. Carlos, der Geschickteste, war zur Stadt geschickt. Die beiden anderen Diener waren naive, etwas stupide Burschen, die jetzt den Schlaf der Naturvölker schliefen. So leicht vermochte kein Geräusch sie zu erwecken.

Im Badetuche eingehüllt trug die Dienerin den neugeborenen Knaben durch die süße, milde Tropennacht. Der Weg führte durch den überwucherten Laubengang ins Dienerhaus. Im Vorbeistreifen nickten und neigten sich die langen schlanken Ranken mit den weißen Passionsblumen.

Die beiden Knaben schliefen ahnungslos während der verhängnisvollsten Stunde ihres Lebens. All die feinen Dinge und Sächelchen, die unter den fleißigen Händen der Nonnen von St. Thomas zu Manila für den Erben Altamiras entstanden, umhüllten jetzt den Knaben der Mestizin.

Die schlichten Windeln und Wäschestücke, die Trinidad in einem abgelegenen Versteck bei Manila angefertigt, bekleideten nun den künftigen kleinen Herzog von Altamira.

Tiefste Stille der Nacht ringsum. Nur ein Käuzchen schrie klagend unter den alten Riesenbäumen des tropischen Parkes.

Rafaela betrachtete jetzt im Dienerzimmer den Knaben von Rufina mit etwas mehr Muße. — Da beide Knaben nur wenige Tage verschieden alt waren, bestand hinsichtlich ihrer Größe kaum ein Unterschied. Die dunklen, sammetschwarzen Augen, die der kleine Altamira vorhin für Momente aufgeschlagen, schienen die seiner Mutter zu sein. Doch im übrigen glich auch er stark seinem Vater. Besonders die Stirne war ähnlich, und die winzigen dunklen Härchen fügten sich mit der gleichen Schönbildung in hohen Bogen an die Stirne. Am Kinn zeigte sich der Ansatz zum Grübchen, wie es dem Gesicht von Don Primus immer einen Reiz von Weichheit verlieh.

Dann warf sie den Kopf wie unter einem Entschluß zurück und nahm den Knaben von Don Tobias und der Mestizin rasch auf ihren Arm. — Sie glitt lautlos mit ihm durch den langen Laubengang zum Hause hinüber.

Sie dachte leidenschaftlich an Don Primus. „Wie ich ihn liebe!" fieberte sie und verwand in ihrem Gemisch von Schmerz, Zorn und Angst kaum ein Schluchzen, das zur Entlastung drängte, „wie ich ihn liebe! Und wie ich ihn zugleich hasse! Weil er auf mich herabsieht — —, weil er die Tropfen arabisches Blut in mir verachtet!"

Sie wühlte mit einer hysterischen Genugtuung in dem Gedanken: daß Don Primus an dieses Bett zu seinem neugeborenen Knaben treten — und ahnungslos sich freuen würde —! Ahnungslos, daß es dennoch ein Bastard war, den er stolz als seinen Stammhalter begrüßte! — —

*

Nicht lange nachher kam Dr. Reinhardt. Er ritt da er zu Pferde am schnellsten eintreffen konnte. Rafaela hatte ihre äußere Ruhe und Selbstbeherrschung soweit wieder gefunden, um seinem Befremden, Rufina bereits im festen, traumlosen Schlafe einer jungen Wöchnerin vorzufinden, mit dem Hinweise zu entkräften, es habe sich alles ungewöhnlich schnell und ohne Schwierigkeiten abgespielt. Ihre Dienerin Pedra, die in derlei Angelegenheiten Bescheid wüßte, habe ihr zu Seite gestanden.

Dr. Reinhardt sah Rafaela mit seinen ruhigen, immer etwas kühlen Augen an. Sie hielt sich, innerlich atemlos, in Zaum. Denn niemanden fürchtete sie im stillen mehr als diesen deutschen Doktor mit seinem prüfenden, zusammenfassenden Blick. Sie hatte ihn deswegen auch nie früher für sich zu Rate gezogen. Jetzt triumphierte sie, weil ihm im Grunde nichts übrig blieb, als den tiefen Schlaf der Dona Rufina und den Schlaf des scheinbar gesunden Knaben zu beobachten, der nach Art der Neugeborenen beide Fäustchen vor das Gesicht gedrückt hielt.

Rafaela sah wohl, wie Dr. Reinhardt draußen auf der Veranda, ehe er sich wieder verabschiedete, sekundenlang überlegte. Er erklärte, am andern Morgen frühzeitig wieder herauskommen zu wollen und die spanische Pflegerin mitzubringen, die Altamiras in Aussicht genommen hätten.

„Das ist mir nur angenehm", meinte Dona Rafaela, „denn im Laufe des Tages werde ich an Bord des Dampfers gehen, der morgen abend nach Spanien in See sticht."

Absichtlich gab sie unrichtige Zeiten an. Es lag in ihrem Willen, morgen früh bereits das Haus hier verlassen zu haben, ehe Reinhardt wiederkam. Denn wenn sie die richtige Stunde ihrer frühzeitigen Abreise angab, befürchtete sie, Reinhardt könne sein Herkommen beschleunigen, um sie womöglich mit noch mehr Fragen der Einzelheiten in die Quere zu treiben, wie er es bereits heute versucht — —.

Sie fühlte in all den geheimen Unterströmungen, mit denen das Böse in seiner Umgebung immer alles abzutasten sucht, was Gefahr bringen könnte, daß Reinhardt Mißtrauen gegen sie besaß!

Aber was sollte er ihr anhaben können?

Vielleicht empfand auch er die augenblickliche Aussichtslosigkeit seines Mißtrauens gegen sie, das ja auch sonst nie auf Tatsachen, sondern eben nur auf Gefühlen sich aufbaute. Aber im ganzen waren ihm diese geheimen Wegweiser einzelnen Menschen gegenüber stets als gute Warner und Wächter gewesen. Und er beschloß, diese Dona Rafaela im Auge zu behalten, bis — —.

„Haben Sie Wünsche, Herr Doktor?" fuhr sie in seine Ueberlegungen herein und suchte durch ihre Sicherheit die beabsichtigte Täuschung zu vollenden, haben Sie noch Wünsche, die für Dona Rufina erfüllt werden sollen? Dann bitte ich, sie jetzt zu nennen. Denn Sie werden begreifen, daß auch ich und meine Dienerin jetzt nach dieser dreiviertel durchwachten Nacht noch etwas der Ruhe pflegen möchten!"

Er sah sie mit einem undefinierbaren Ausdruck an. „Nein", meinte er dann gelassen, „die Hauptsache ist jetzt, den ersten guten Schlaf von Mutter und Kind zu wahren. — Das weitere bestimme ich morgen vormittag, wenn ich die Pflegerin gleich mitbringe!"

Dona Rafaela hörte dem davonsprengenden Reiter nach. „O, morgen früh!" spottete sie in ihren Gedanken, „morgen früh werde ich an Bord sein. Und dann kann er hier seine Bestimmungen treffen, so viel er will. Denn morgen kommt ja auch die gesamte Dienerschaft des Don Primus aus dem Stadthause her!"

Dr. Reinhardt aber spann an seinen Gedanken weiter. Er kam zum Entschluß, Veronica in sein Vertrauen zu ziehen. Altamiras warteten bestimmt nur die Genesung von Dona Rufina ab, um nach Sevilla auf ihr Erbe überzusiedeln. Dona Rufina reiste als Erste jetzt nach Sevilla zurück. Und wenn Veronica dem Marquis Ramon die Hand reichte, so würde auch sie wahrscheinlich ihren künftigen Wohnsitz nach Rückkehr des Marquis nach Andalusien in Sevilla legen. Dann sollte sie unaufällig Rafaela im Auge behalten. Gerade in ihrem Verhalten zu Don Primus — — —.

Turnen — Spiel — Sport.

Das Spiel Union gegen F. C. Schalke 04 findet doch statt!

Zu der gestrigen Notiz in der „Gels. Allg. Ztg." teilt uns der Sportverein Union mit, daß das Spiel Union gegen FC. Schalke 04 am kommenden Sonntag nun doch bestimmt stattfindet. Das Meisterschaftsspiel Rellinghausen — Union ist vom Sachbearbeiter des Ruhrbezirks am 2. Februar abgesagt. Beide Vereine haben sich auf den 16. Februar geeinigt. Die Mitteilung der Aufstellung beider Mannschaften erfolgt in der Samstagausgabe. Zu diesem Großkampf sind Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise von 0,50 RM. in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Sporthaus Union, Ueckendorferstraße, Zigarrengeschäfte H. Paus, Bochumerstraße 120 und 169, Zigarrenhaus E. Kuzorra, Gewerkenstraße, Restaurant J. Walterscheid, Bochumerstraße.

---

1. Union 1. Jugend — Bonifacius-Kray 11:0 (5:0). In diesem recht einseitigen Meisterschaftsspiel setzte die bisher ungeschlagene 1. Fußballjugend der Union ihren Siegeslauf fort. Bei Halbzeit stand das Spiel bereits 6:0. — Die 2. Jugend von Union spielte gegen Kray 04 und errang einen verdienten 2:1-Sieg.

1. Oberrealschule — Realgymnasium 4:1 (3:0). Nach dem haushohen Siege der Oberrealschule im Handball von 8:1, sah man mit Spannung der obigen Begegnung entgegen. Das Realgymnasium stellte auch diesmal wieder die körperlich überlegene Mannschaft, die Oberrealschule die technisch bessere. Unter guter Leitung entwickelt sich ein flottes Spiel, in dem sich schon bald eine leichte Ueberlegenheit der Platzbesitzer herausschält.

Ist so etwas noch ernst zu nehmen?

Zum Kapitel „Westdeutschlands Mannschaft gegen Luxemburg".

Wir hatten schon einmal Gelegenheit, uns zu einer Mannschaftsaufstellung zu äußern, die vielleicht in den Reihen der obersten Verbandsbeamten Beifall fand, aber bei fast allen Kennern unserer Verhältnisse nur ein bedauerndes Kopfschütteln hervorrufen konnte. Mit der Mannschaftsaufstellung der Westdeutschen Mannschaft zum Spiel gegen Luxemburg, das am 16. Februar in M.-Gladbach vor sich gehen soll, hat der Verbands-Fußballausschuß sich aber einen Scherz geleistet, der seine Entschuldigung fände, wenn dieses Ländertreffen am 1. April zur Durchführung kommen würde. Vielleicht glaubt man aber in entscheidenden Kreisen, daß auch in der Karnevalszeit ein Experimentchen gewagt werden kann. Man fragt sich wirklich, ob man in den Kreisen des Verbands-Fußballausschusses den klaren Blick für ein derartiges Spiel verloren hat? Wenn man glaubt, gegen Luxemburg alles wagen zu können, so soll man eben alles wagen, dann soll man eine Vereinsmannschaft mit der Vertretung Westdeutschlands beauftragen. Das ist immer noch besser, als in den Kampf zu ziehen mit einem Strauß von Blumen, die in vielen Gärten gewachsen sind. Nimmt man Luxemburg nicht ernst, dann soll man überhaupt auf ein Spiel mit dem Großherzogtum verzichten. Das wäre so das, was im allgemeinen zu sagen wäre. Jetzt aber zu der Mannschaftsaufstellung im Besonderen. Kuzorra als Mittelstürmer, Zepan als Mittelläufer! Hält der Fußballausschuß die Verantwortlichen des FC. Schalke 04 für so rückständig, daß sie es nicht erkannt hätten, wenn diese beiden Halbstürmer von Klasse auf anderen Plätzen sich besser bewähren würden? — Die Geste des Ausschusses ist nahezu beleidigend. Wenn der WSV. glaubt, im Treffen gegen Luxemburg ein Experiment wagen zu dürfen, so soll er das getrost tun, aber nicht auf Kosten des guten Namens seiner exponiertesten Spieler! Wir können uns nicht helfen, — wir erblicken in diesem Gebaren ein Stück Leichtfertigkeit, die wir bei den Verantwortlichen im WSV. gern vermißt hätten. Hatte man die Halbstürmer Schalkes nötig, so mußte ihnen unter allen Umständen der ihnen zukommende Platz, die Sturmverbindung, überlassen werden. Zu einem Halbundhalb war durchaus keine Veranlassung. Wir kommen sicherlich nicht in den Verdacht, gern gegen die Verbandsdisziplin zu Felde zu ziehen, aber in diesem besonderen Falle kann man einfach nicht anders, als dem Westdeutschen Meister dringend empfehlen, auf den Fehler des Verbands-Fußballausschusses nicht hineinzufallen. Dazu sind die Namen unserer Spitzenspieler — aller Spitzenspieler — zu schade. Wenn der Verbands-Fußballausschuß anders denkt, so möge er eine Mannschaftsaufstellung, wie die gegen Luxemburg, mit den Namen der Verantwortlichen unterzeichnen. Die Sportgemeinde — nicht bloß die Leute vom Bau — wüßte dann, wem das Kopfschütteln zu gelten hat. At.

Frauensport in Spiel und Sport Schalke 1896

Ein Mitgliederteil der Frauensportabteilung



Die Aufnahme veranschaulicht die umfangreiche und vielseitige Arbeit wie sie in der Frauensportabteilung des SSV 96 betrieben wird. (Körperschule, Bodenturnen, Spiele, Waldläufe, rhythmische Tänze und Leichtathletik). Daß gerade in der Leichtathletik der SSV. 96 führend ist, bewiesen die vorjährigen Ruhrbezirksmeisterschaften. Obschon es der erste Start der 96erinnen war, konnten sie gleich erfolgreich abschneiden. Alle Mädels in unserer Stadt, die sich sportlich betätigen wollen, finden beim SSV 96 bei der Vielseitigkeit schon eine Betätigungsmöglichkeit, die ihnen am besten liegt. Jeden Donnerstag abend 7 Uhr findet in der Hohenzollernschule (Emmastraße) das Hallentraining statt.

Tagung der Postsportler.

Am 8. und 9. Februar tagt im Berliner Post-Stadion die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine. Außer den Vertretern der 61 bestehenden Vereine werden auch Wohlfahrts-Referenten der Behörde sowie der Vorstand des Reichsbahn-Sportbundes an der Tagung teilnehmen. Einladungen sind weiterhin an die Post-Sportorganisationen in Oesterreich, Ungarn, England und Frankreich ergangen. Der Grundsatz, für die weiblichen Mitglieder die „Alten Herren" und die jungen Telegraphen-Baulehrlinge den wettkampfmäßigen Sportbetrieb einzuschränken und dafür in erhöhtem Maße „Gesundheits-Sport" zu betreiben, hat sich bewährt. Von den 35 000 Mitgliedern konnten dadurch 30 000 bisher den Leibesübungen gänzlich Fernstehende neu gewonnen werden. Zur Stärkung der Mitgliederzahlen der alten deutschen Sportverbände sind alle bestehenden Sportabteilungen den Fachverbänden des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen angemeldet worden. Der Anschluß an den sogenannten Reichsverband der Behörden- und Firmen-Sportvereine Deutschlands (RAG) wurde dagegen von allen Vereinen einmütig abgelehnt. Die Tagungsversammlung wird sich mit einer Reihe brennend gewordener Fragen beschäftigen wie Werbung unter den noch fernstehenden Angehörigen der Deutschen Reichspost, gesundheitliche Ueberwachung der Mitglieder beim Ueben, Gesundheitsturnen im Dienst, Einstellung der Sportverbände und der Presse zur Bewegung, Zusammengehen mit den Reichsbahn-Sportvereinen in gemeinsamen Angelegenheiten und Ausbau der Gesundheitssports-Bewegung.

Der knatternde Motor!

Austragung der Klubmeisterschaft im Motorradklub Buer-Erle (DMV.).

r. Wer am letzten Sonntag die Straße vom Forsthaus in Erle nach Wanne passierte, sah in der Nähe des Forsthauses ein emsiges Treiben. Motorräder standen am Wege, ein breiter weißer Streifen war über die Straße gezogen. Man sah auf den ersten Blick, daß hier ein Motorradklub einen Kampf austrug. So war es auch. Der Motorradklub Buer-Erle fuhr hier seine Klubmeisterschaft für das Jahr 1929 aus. Punkt 8 Uhr hatten sich sämtliche Fahrer dem Starter gestellt. Die zu befahrende Strecke ging vom Forstaus, Kilometerstein 12,7, bis in „Unser Fritz" am Kilometerstein 10,7. Es wurde in diesem Jahre in zwei Klassen gestartet, und zwar eine Klasse bis zu 350 Kubikzentimeter und eine Klasse über 350 Kubikzentimeter. Das Ergebnis des Kampfes war (350 Kubikzentimeter): 1. Fritz Müller auf „Wanderer", 184 Kubikzentimeter, 2. Helmut Tertel auf „NSU.", 200 Kubikzentimeter; in der Klasse über 350 Kubikzentimeter: 1. Willy Engels auf „NSU.", 250 Kubikzentimeter, 2. Franz Bastek auf „Luperia", 500 Kubikzentimeter.

Schach.

S. Die Schachgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten trug Dienstag abend im Jugendheim Rotthauserstraße die zweite Runde ihres Meisterschaftsturniers aus. Im Hauptturnier gab es zwei große Ueberraschungen. Matuszak, der als bevorzugter Meisterschaftskandidat gilt, wählte gegen Müller, der sich tschechisch verteidigte, das Damengambit. Er verlangte die weitaus überlegene Stellung, ließ aber verschiedentlich gewinnversprechende Fortsetzungen aus. In guter Turmendspielstellung eroberte Müller einen Zentralbauern, der den späteren Erfolg sicherstellte. Ueberraschend wirkt auch die Niederlage des ziemlich starkspielenden Reisbaum gegen Schwarz. In einem Abspiel der Caro-Kann-Verteidigung gewann Schwarz im Endspiel durch Bauernübermacht. Einen schnellen Sieg erfocht Oberhaus über Hansmann. Die Damenbauernöffnung war schon nach 14 Zügen entschieden, Wittkowski war spielfrei.

Stand der zweiten Runde:

Müller, Oberhaus je 2, Reisbaum, Schwarz je 1, Matuszak, Hausmann, Wittkowski je 0 Punkte.

Im Nebenturnier siegte Schwarz über Killisch und Straube über Meyer. Knebel war spielfrei. Stand der zweiten Runde: Straube 2, Schwarz, Killisch je 1, Knebel, Meyer je 0.

Billardsport.

Am Sonntag spielten die Billardfreunde Langendreer und die Billardfreunde Gelsenkirchen 3 im Lokale Greitemeier ihr fälliges Rückturnier. Wie erwartet lieferten sich die Klubs einen spannenden Kampf. Ergebnis der Partien: Greitemeier Th. (G.) gegen Ovele (L.) 150:95, Greitemeier K. (G.) gegen Wirtzkowski (L.) 150:64, Schrüllkamp E. (G.) gegen Bruns (L.) 150:149, Gregorius H. (G.) gegen Otto (L.) 184:150, Schüßler Fr. (G.) gegen Häckert (L.) 150:54, Greitemeier B. (G.) gegen Schmalenbeck (L.) 100:86, Schrüllkamp B. (G.) gegen Bohpoth (L.) 70:100, Lutschak W. (G.) gegen Berberowski (L.) 97:100, Wiesemann H. (G.) gegen Weber (L.) 36:100, Lombetzki A. (G.) gegen Rademacher 54:100. Ergebnis des Rückturniers 107 Points Plus für Billardfreunde Gelsenkirchen 3. — Ergebnis der beiden Turniere zusammen 259 Points Plus für Billardfreunde Gelsenkirchen 3.

Vereinsnachrichten.

Jahreshauptversammlung des Turnvereins Ueckendorf.

Der Turnverein Ueckendorf hielt am Sonntag in seinem Vereinsheim Bauckmann, Bochumerstraße, seine Jahreshauptversammlung ab, die einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte, ein erfreulicher Beweis dafür, daß das Interesse für die schöne deutsche Turnsache sehr rege ist. Aus der reichhaltigen Tagesordnung, die unter großer Einmütigkeit schnell abgewickelt wurde, sei erwähnt, daß 12 Mitglieder neu in den Verein aufgenommen wurden. Aus den Jahresberichten der einzelnen Fachwarte war mit Genugtuung zu entnehmen, daß im vergangenen Jahre tüchtig gearbeitet worden war und der Verein gut vorwärtsgeschritten ist. Beträgt doch der Besuch der einzelnen Uebungsstunden des Vorjahres nicht weniger als 7544. Die fleißigsten Besucher der Männerabteilung waren Fritz Kraus und Hanz Barv mit 98, Heinrich Korn mit 93, Fritz Spitka mit 84 und Josef Groning mit 80 Turnstunden. Auch die Turnerinnen-Abteilung hat gezeigt, daß sie nicht müßig war. Hier waren die Turnerinnen Marmulla Bogalla, Lautamp und Walters die Eifrigsten. Innerhalb des Bezirks, Gaues und Kreises hat der Verein an den verschiedensten Wettkämpfen teilgenommen und insgesamt 127 Siege errungen. Hierbei ist besonders erwähnenswert der Sieg des Turners Fritz Spitka im Gerätezehnkampf gelegentlich des Kreis-Geräteweitkampfes in der großen Rheinlandhalle zu Köln. Der bisherige Kassenwart Simon erstattete Bericht über die Kassenlage. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß die Kasse einen netten Bestand aufzuweisen hat, was erkennen ließ, daß der Kassenwart sehr wirtschaftlich gearbeitet hatte. Als Vertreter für den Bezirkstag wurden die Turner Fritz Kraus und Rudolf Naujoks gewählt und für den in Sterkrade stattfindenden Gauturntag wurden Fritz Kraus und Josef Michels bestimmt. Ferner wählte man für den in Bonn abzuhaltenden Kreisturntag die Turner Georg Pfeiffer und Josef Michels. In den Veranstaltungsausschuß für die diesjährige unter dem Motto „Frühling am Rhein" am 1. März bei Bauckmann stattfindende Karnevalsfeier wurden die Turner Josef Michels, Rudolf Naujoks und Eduard Riedel gewählt. Nach erfolgter Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes setzt sich dieser nunmehr wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Josef Groning, 2. Vorsitzender Fritz Rauch, Oberturnwart Fritz Kraus, Männerturnwart Josef Sallich, Frauenturnwart Heinrich Heyndausen, Volksturnwart Theodor Reißmann, Jugendturnwart Heinrich Preuß, 1. Schriftwart Ludwig Guber, 2. Schriftwart Karl Tdümmler, 1. Kassenwart Georg Pfeiffer, 2. Kassenwart Heinrich Korn, 1. Gerätewart Fritz Spitka, 2. Gerätewart Hans Barv, Beisitzer: H. Kust, R. Naujoks und Fräulein Marmulla.

Auch Sie sollten im Jahre 1930
schöner und behaglicher in Ihren Räumen wohnen!
Unsere bescheidene Kalkulation für künstlerisch vollendete Möbel, Teppiche und Dekorationen erleichtert Ihnen den Entschluß.
Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus und Köln Dortmund
Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Wenn Zille-Typen Filmstars werden . . .

Der große Zille-Film: „Mutter Krausens Fahrt ins Glück" ab Freitag im Capitol.

Vor einiger Zeit gab es am Berliner Wedding eine ganz große, richtige Sensation. Gefilmt ist dort zwar schon öfters worden, aber daß eine Filmexpedition ohne Schauspieler das Leben und Treiben in den verschiedenen Pennerkneipen mit den Original-Stammgästen drehen konnte, geschah wohl zum ersten Male. Noch nie haben die lebenden Inventarstücke dieser Lokale so anstandslos ihre Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an Filmaufnahmen gegeben, wie diesmal. Ein Zauberwort genügte: Zille-Film . . . Denn ihrem toten Zille zuliebe machen diese, im Grunde gutmütigen Menschen alles was die Filmleute wollen . . . Allerdings: Zwischenfälle waren unvermeidlich. Es fing damit an, daß die Expedition zuerst in der berühmten Kneipe „Zum alten Fritzen" in der Pantstraße Aufnahmen machte und dort einen für den Film geeignet erscheinenden jungen Mann engagierte. Diesen Mann, der nach seiner Stammkneipe „oller Fritz" genannt wird, nahmen die Filmleute in die „Wiesenquelle" mit, um auch dort mit ihm einige Aufnahmen zu drehen. Da hatten sie sich aber stark verrechnet und die Feindschaft zwischen den beiden Kneipen nicht in Rechnung gezogen. Denn das ließen sich die von der „Wiesenquelle" nicht gefallen: es war schon zuviel, daß der „Feind" ihr Lokal betreten durfte, aber noch in ihrer Mitte filmen! Nee, das ging nicht an . . . Im Grunde genommen war es doch nur ein Ausnahmefall. Denn überall, wo die Leute hörten, daß es sich um einen diesmal wirklich echten — Zille-Film handelte, baten, bettelten und flehten sie mittun zu dürfen. Gannoven, Asfisten, Halbseidene, Männer mit gebrochenen Nasen und Ohren, mit viereckig geschlagenen Köpfen, gebärdeten sich wie Kinder, um ja mitfilmen zu können.

In einer winzigen Budike wurde ein in dieser Gegend bekannter Mann mitgefilmt, der wegen seiner ungewöhnlich langen Nase den Spitznamen „Reese" trägt.

„Reese" also war überglücklich, in einer kleinen Episode mitgedreht zu werden . . . Am nächsten Tage erschien er im Büro der Filmgesellschaft, die den Film dreht, erklärt krank und frei, ein Strolch zu sein und bat, ihn, wenn möglich, auch im Atelier zu beschäftigen.

Die Frechheit und Offenherzigkeit imponierte; er wurde zu Atelieraufnahmen verpflichtet. „Reese" bekam eine richtige Rolle. Drei Tage filmte er und zeigt sich als ganz brauchbarer Filmdarsteller. Am vierten Tage blieb er plötzlich aus. Darob herrschte natürlich starke Verwunderung. Man konnte sich sein Fernbleiben einfach nicht erklären. Am folgenden Tage erschien ein Mann im Atelier, der sich als sein Kollege ausgab und erklärte, „Reese" wäre „hochgesangen". Was er getan hätte? Nich viel: „bloß 36 Delikte wärn nachgewiesen worn", meinte der Kollege. „A schwerer Todak. Aber det is nich schade: er hat ja nich halb halbe jemacht." Jetzt sitzt der „Reese" hinter Schloß und Riegel, während er noch für einige Nachtaufnahmen gebraucht wird. Bisher hat man vergeblich versucht, ihn hierfür freizubekommen . . .

„Mutter Krausens Fahrt ins Glück" heißt dieser Film, der unter dem Protektorat von Käthe Kollwitz und Hans Beluschek unter persönlicher Mitarbeit von Zilles bestem Freund, Otto Nagel, entstand. Jeden Morgen holten einige Lastwagen die als Komparserie tätigen Originals vom Wedding ab und brachten sie nach Johannisthal. Aber — und das ist die größte Ueberraschung, die meisten lehnen jede Bezahlung ab. Sie bekomme tagsüber während der Aufnahmen zu essen und zu trinken, aber finanziellen Entgelt weisen sie ab.

„Det is doch unser Zille, det is doch unser Film . . ."

*

Apollo-Theater. Die Verfilmung des Meisterromans von Ludwig Ganghofer: „Das Schweigen im Walde" mit Wilhelm Dieterle und der deutsche Großfilm „Die seltsame Vergangenheit der Thea Carter" bleiben nur noch heute auf dem Spielplan. — Ab morgen Freitag zwei der schönsten Filme der Welt: Die Lady von der Straße und Balalaikanächte. Lupe Velez, die rassige schöne Darstellerin und William Boyd (der Hauptdarsteller aus „Wolgaschiffer") spielen die Hauptrollen in „Die Lady von der Straße". Hier ist ein Werk geschaffen worden, das uns durch den Glanz und die Pracht der Aufnahmen ein naturgetreues, lebenswahres Bild höfischen Prunks vor Augen führt. Die spannende Liebeshandlung zwischen der kleinen Vorstadtkabarettistin „La Paris" und dem eleganten preußischen Militärattaché werden von den ausgezeichneten Darstellern unter der hervorragenden Regie von D. W. Griffith zu einem Meisterwerk höchsten Ranges geformt. Nach dem weltbekannten Roman von J. Kessel „Ab Mitternacht" schuf Marcel l'Herbier den Film „Balalaikanächte". Er zeigt die spannenden Schicksale russischer Emigranten des hohen Adels, die in Paris eine zweite Heimat gesucht haben. Eine Frau steht zwischen zwei Männern; das erbitterte Ringen um ihren Besitz bildet den Höhepunkt des filmischen Geschehens. Prunkvolle Bauten, festliche Nächte in den russischen Luxusstätten der Weltstadt Paris und herrliche Reiterszenen geben dem Film ein malerisches Kolorit. Aus dem ausgezeichneten Ensemble treten in den Hauptrollen Gina Manes, Jaques Catelain und Henry Nestor hervor.

*

Industrie-Kino. Nur noch heute bleibt das erfolgreiche Programm „Geheimpolizisten" mit Eddy Polo und „Die letzte Warnung" auf dem Spielplan. Ab morgen Ronald Colman in dem Kriminalschlager „Bulldog Drumond". Ronald Colman spielt die Rolle eines früheren Offiziers, der als Amateur-Detektiv aus Abenteuerlust und Liebhaberei Verbrecher aufspürt. Durch die Antwort auf ein Inserat lernt er ein junges Mädchen kennen, deren Onkel in die Hände von Gaunern und Erpressern geraten ist. Es gelingt ihm nach Bestehen vieler Abenteuer, bei denen er sein Leben mit seltener Tollkühnheit einsetzt, den Onkel dieses Mädchens zu befreien und damit ihr Herz für sich zu gewinnen. Hierzu ein ausgezeichneter Schlager unter der Regie von Olga Tschechowa: „Der Narr seiner Liebe". Ein Großfilm nach dem berühmten Theaterstück „Poliche" mit einem der größten russischen Schauspieler Michael Tschechoff in der Hauptrolle. Die Abenteuer eines Sklaven der Leidenschaften! Die Geschichte eines Mannes, der einer Frau zuliebe Millionen opfert! — „Hoppla, wir fliegen!" Ein köstliches Lustspiel.

*

Tivoli-Lichtspiele. Heute Donnerstag letzter Spieltag des hervorragenden Spielplans. Ab Freitag sehen wir in dem 10aktigen Sensationsfilm: „Der 4. Musketier", ein Film von Intrigen und Ränken, ein Film der Duelle. Nicht weniger als sechzehnmal werden die Klingen gekreuzt. Atemraubende Sensationen, wilde Jagden zu Pferde, gefährliche Sprünge, bei welchen Douglas Fairbanks den rechten Fuß brach, geben dem Film, der nach dem Roman von Alexander Dumas gearbeitet ist, seine eigene Note. Die Regie führt der berühmte Ben-Hur-Regisseur Fred Niblo. Dieser große Film ist allein schon des Besuches wert, bestreitet er doch in vielen Städten Deutschlands ein Programm für sich. Die Direktion der Tivoli-Lichtspiele hat keine Unkosten gescheut, um dem Publikum wieder etwas ganz besonderes zu bieten. Richard Talmadge, wer kennt ihn nicht? Der beste Springer Amerikas zeigt sich in seinem voller Sensationen steckenden neuesten Film: „Wenn du eine Braut hast . . ." Sieben Akte buntbewegter Bilder, das Auf und das Nieder, der Erfolg und der Mißerfolg, bis es Talmadge schließlich gelingt, als Sieger nach all den Aufregungen seine hartumkämpfte Braut in die Arme zu schließen. Der dritte Hauptfilm: Exotik ist ein Film, den jeder sich ansehen sollte, behandelt er doch ein Thema, das sehr zeitgemäß ist und des Ernstes und der Tragik nicht entbehrt. Dieses Tendenzwerk, das Anspruch erheben darf, ein Kunstwerk zu sein, erlebte bei seinen Aufführungen in allen Großstädten einen Andrang vor den Theatern, so daß vielerorts die Polizei den Verkehr regeln mußte.

Spielverein Rotthausen 1912. Jugendabteilung. Am Sonntag spielte die erste Jugend gegen die gleiche von SSS 96. Nach hartem und ausgeglichenem Kampfe siegte Rotthausen verdient mit 3:2 (1:1). Nachdem Rotthausen das zweite Tor getreten hatte, gelang den Schalkern durch ihren Mittelstürmer der Ausgleich. Die Rotthausener drängten die 96er in ihre Hälfte zurück. Durch einen Prachtschuß des Rotthausener Halbrechten erzielen diese das Siegtor. Die Schalker setzten nun Dampf drauf; aber der Ausgleich blieb ihnen versagt. Der Schiedsrichter machte mit dem Schlußpfiff diesem erbitterten, aber fairem Kampfe ein Ende.

Kleine Sportnachrichten.

Cilly Aubem konnte am Dienstag beim Tennisturnier in Cannes im gemischten Doppel mit Tilden als Partner das Endspiel gegen das kalifornisch-amerikanische Paar Miß Ryan-Kingsley sicher 6:3, 6:4 gewinnen.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

Abbau beim Dortmunder Städtischen Orchester?

Dortmund, 29. Januar.

Wie aus Kreisen der Stadtverwaltung verlautet, ist ein nicht unbeträchtlicher Abbau des auf Veranlassung des Professors Wilhelm Sieben vor einigen Jahren stark vergrößerten Städt. Orchesters in Aussicht genommen. Dadurch werden in erster Linie die Zeitangestellten getroffen. Ueber den Umfang der Sparmaßnahmen finden augenblicklich noch Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und dem Orchester statt.

*

Das Gold in der Haferkiste.

Hebung eines alten Schatzes.

Köln, 29. Jan.

Seit vielen Jahren hatte ein Landwirt in Enzheim (Rheinl.) im Pferdestall eine alte Truhe stehen, die stets als Haferkiste diente und nicht weiter beachtet wurde. Nun hatte sie ausgedient. Als der Schwiegersohn des Landwirts die Kiste zerschlug, erlebte er eine Ueberraschung. Plötzlich zollte dem jungen Mann eine stattliche Anzahl von Goldmünzen vor die Füße. Die Untersuchung ergab, daß die Münzen in einem Geheimfach gelegen hatten. Es handelt sich um französische Goldfranken und holländische Goldgulden. Die Goldmünzen weisen Prägungsdaten von 1799 und 1860 auf. Die Goldstücke waren einzeln in Stoff eingenäht und zusammen in vier Säckchen verpackt. Sie stellen einen beträchtlichen Schatz dar. Und das alles aus einer unbeachteten alten Haferkiste!

*

Geständnis eines Mörders.

Bielefeld, 29. Jan.

Wie wir hören, hat der im Bielefelder Untersuchungsgefängnis untergebrachte Kaufmann Keese, ein schwerer Junge, der für Unterschlagungen und Betrügereien bereits mit Zuchthaus vorbestraft ist, ein Geständnis abgelegt, wonach er in Essen den Zigarren- und Papierhändler Courbois bei einem Einbruchsversuch durch einen Schuß getötet hat. Keese wurde vor einiger Zeit in Bielefeld wegen eines großangelegten Kautionsschwindels verhaftet. Er hatte zusammen mit Komplizen ein Büro eröffnet, in dem er Chauffeure, Beifahrer usw. gegen Stellung einer Kaution anstellte.

*

Huldigung der Bonner Studenten

für die Lindenwirtin.

Godesberg, 29. Jan.

Am Montag abend versammelten sich hier Bonner Studenten, um der 70 Jahre alt gewordenen Lindenwirtin, dem Aennchen, ihre Huldigung in Gestalt eines Fackelzuges darzubringen. Vor dem Aennchen-Haus übermittelte Postrat Dr. Schulz-Koblenz dem Geburtstagskinde die Glückwünsche der Bonner Studentenschaft und führte aus, daß er dies auch wohl namens der gesamten deutschen Studentenschaft tun dürfe. Dann fand im großen Saale des Aennchenhauses ein Kommers statt, in dessen Verlauf studentische Korporationen der Lindenwirtin ihre Glückwünsche darbrachten. Schließlich ergriff Aennchen selbst das Wort und versprach, wie bisher, so auch ferner stets treu zu den Studenten zu halten.

*

Der neugewählte Oberbürgermeister und die Verfassung.

Solingen, 29. Januar.

Dem zum Oberbürgermeister von Solingen gewählten Kommunisten Weber ist auf Veranlassung der Regierung durch den Kommissarischen Bürgermeister eine Erklärung zur Unterschrift zugegangen. Es handelt sich dabei um eine gesetzlich vorgeschriebene Formalität, nach der jeder Gewählte sich verpflichtet, die Verfassung zu wahren und nicht gegen die Regierung zu arbeiten. Wie wir hören, hat Weber sich bisher noch nicht dazu entschlossen, diese Erklärung zu unterschreiben. Er beabsichtigt vielmehr, eine eigene Erklärung abzugeben.

*

Zusammenschluß von Landgemeinden.

im westlichen Umgemeindungsgebiet.

Düsseldorf, 29. Jan.

Die große Umgemeindung im Westen hat nun auch die Frage des Zusammenschlusses von kleinen Landgemeinden und Aemtern innerhalb der neugeschaffenen Kommunalgebilde, in erster Linie in den neuen Landkreisen, in Fluß gebracht. Vor allem handelt es sich dabei um Restgemeinden, also solche Gemeinden und Aemter, denen durch die Umgemeindung Teile entrissen worden ist. Es ist ein Vorschlag des Regierungspräsidenten zu erwarten, der der Gemeinden und Aemtern zugegeben wird. Erst wenn diese Stellung dazu genommen haben, werden sich auch die zuständigen amtlichen Stellen mit der Angelegenheit weiter befassen.

*

Freispruch von der Anklage des versuchten Totschlags.

Der Ausgang eines Mietsstreites.

Essen, 28. Januar.

Viel, aber wenig Gutes hatte der Bergmann B. B. aus Bergeborbeck erlebt, der sich am Mittwoch vor dem Schwurgericht wegen versuchten Totschlags zu verantworten hatte. Einige Tage vor der Tat, die ihn auf die Anklagebank brachte, fiel er im unterirdischen Betrieb der Zeche sieben Meter tief in einen Stapel. In Untersuchungshaft genommen, unternahm er mehrere Selbstmordversuche, so daß mit Rücksicht auf seinen Gemütszustand der Termin gegen ihn übereilt angesetzt werden mußte.

Am 26. November 1929 hatte der Angeklagte etwa zwölf Flaschen Bier getrunken. Er ging in die Wohnung des Bergmanns R. und forderte ihn auf, mit ihm zusammen zum Hauswirt zu gehen, um mit diesem wegen der Miete zu reden. Seiner Aufforderung gab er durch Vorzeigung eines Revolvers den gebührigen Nachdruck. In der dem Hauswirt gehörenden Gastwirtschaft ging die Streiterei los. B. gab einen Schuß auf einen Polizeibeamten ab, der etwa drei Viertel Meter über dessen Kopf hinweg in die Decke drang. Der Beamte erwiderte das Feuer und traf den Bergmann R., der sich hinter einer Tür versteckt hatte, in den linken Arm.

Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, daß er den Polizeibeamten habe erschießen wollen. Der Gerichtsarzt bezeichnet den Angeklagten als leicht erregbaren Menschen, der sich nicht im Zaume halten könne. Er sei nur vermindert zurechnungsfähig und könne aus Wichtigtuerei geschossen haben. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Anklage der versuchten Tötung frei und verurteilte ihn wegen unbefugten Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Die Untersuchungshaft wird ihm voll angerechnet und der Angeklagte sofort auf freien Fuß gesetzt. Für den Strafrest wird ihm Bewährungsfrist zugebilligt. Wenn er dem Alkohol entsagt, soll die Strafe sogar auf dem Gnadenwege erlassen werden.

*

Die Notstandsarbeiten im Reg.-Bezirk Münster.

Im Regierungsbezirk Münster und im Bereiche der Emschergenossenschaft und des Lippeverbandes waren im Monat Dezember 1929 bei Notstandsarbeiten, die verstärkt mit Landesmitteln gefördert wurden, durchschnittlich 826 Arbeitslose (Hauptunterstützungs-, Krisen- und Wohlfahrtsempfänger) beschäftigt. Von diesen wurden 11 193 Arbeitslosentagewerke abgeleistet, und zwar entfallen auf: Meliorationen 5708 Tagewerke = 51 v. H., Straßenbauten 5337 Tagewerke = 47,7 v. H., sonstige Tiefbauten 151 Tagewerke = 1,3 v. H., zusammen 11 196 Tagewerke. An größeren Notstandsarbeiten, für die ein Förderungsbetrag von mehr als 100 000 RM. Landesmittel zugesichert ist, befanden sich im genannten Monat in Ausführung: Meliorationen im Emschergebiet und Lippegebiet. Im Vergleich zum November ergibt sich hiernach eine Minderleistung von 3659 Tagewerken = 24,6 Prozent. An Arbeitslosen waren im vergangenen Monat 826 Mann, gegenüber 967 im November, also 141 Mann weniger beschäftigt. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß die laufenden Arbeiten größtenteils beendet sind, neue Maßnahmen aber in Ermangelung der notwendigen Mittel nicht in Gang gebracht werden konnten. (AA)

Recklinghausen, 29. Jan. (Ein rabiater Kostgänger.) In der Nacht zum Dienstag kam ein in der Bismarckstraße im benachbarten Erkenschwick wohnender Kostgänger angetrunken nach Hause. Im Hausflur schrie er schon: „Ich haue dich mit dem Beil nieder!" und gebärdete sich wie ein Wilder. Er trat die Schlafzimmertür seines Kostwirtes ein und mißhandelte den Mann mit einem Spazierstock so schwer, daß er ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Der Rasende mißhandelte auch die Frau des Kostwirtes.

*

Danzig-Ausstellung in Essen.

Die Danzig-Ausstellung ist mit ihren fünf Wagen in Essen eingetroffen, und es wird mit dem Aufbau dieser äußerst interessanten und für unser gesamtes Deutschtum wichtigen Ausstellung fieberhaft gearbeitet. Am Freitag 17 Uhr findet eine Vorbesichtigung statt. Die Eröffnung selbst findet am Sonntag morgen 11 Uhr im Beisein von Reichskanzler a. D. Dr. Luther, dem Präsidenten der freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, dem Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, sowie Oberbürgermeister Bracht, Essen, statt.

Gelsenkirchen
LADENLOKAL
Verlängerte Florastraße 32, mit zwei großen Schaufenstern, 101 qm, mit Kontor — Ferner
LAGERHAUS
zweistöckig, 200 qm, ganz oder geteilt — zu vermieten. —
Objekte werd seit lang. Jahr. von großer
Möbelfirma
mit bestem Erfolge benutzt. Auch für jede andere Branche geeignet, da gute Lage am Bahnhof und an Hauptstraße.
Vorgang,
Vereinsstraße 32. — Telephon 23504.

Haben Sie Stoff?
Fertige Hosen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten, auf Roßhaar u. Wollpercal verarbeitet, von
25 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
— Fahrt wird vergütet. —

Gebrauchte, aber sehr gut erhaltene
Klein-Schreibmaschine
zu kaufen gesucht. Angeb. m. ausführlichen Angaben über System, Gebrauchsdauer u. Preis unt. R. U. 314 an die Allgemeine Zeitung.

Stadttheater Bochum.
Donnerst., 30. Jan., 20 bis 22,45 Uhr: Brauner Ring 6: „Die andere Seite"
Freitag, 31. Jan., 19,30 b. geg. 22,30 Uhr: Zum ersten Male! A. 16.: „König für einen Tag".
Samstag, 1. Febr., 20.15 bis 22,15 Uhr: C. 17: „Gegenüber v. China"
Sonntag, 2. Febr., 19 bis 22,30 Uhr: Auß. Vorm.: „Ein Sommernachtstraum".

Hypotheken I. und II., Darlehn und Geschäftskredite Ernst Schmitz, Gelsenkirchen, Goseiestr. 42. Sprechstun en 10–19 Uhr außer Samstag und Sonntag.

Kesselasche
gesiebte u. ungesiebte liefert billigst Fuhrgeschäft Fa. W. Tönshoff, Bochum-Hordel, Hüllerstraße 13. Fernruf Bochum 62681.



Heute Donnerstag und Freitag
frisch eintreffend:
Angelschellfisch, Bratschellfisch, Kabliau, Kabliau-Filet, Rotzungen, Schollen, Goldbarsch
Lebende Spiegelkarpfen Pfd 1.10 Mk.
Stets vorrätig:
Prima Suppenhühner, Milchmastpoulets, Poularden, Milchmastenten, Gänse, Tauben, Waldhasen, Rehkeulen, Rehblätter.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt. Telefon 25090

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 30. Jan., 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.
Freitag, 31. Jan., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Don Juan.
Samstag, 1. Febr., 19,30 bis 22,30 Uhr: A basso porto — Bajazzo.
Sonntag, 2. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto.

Schauspielhaus.

Donnerst., 30. Jan., 20 bis 22,45 Uhr: Flieg. roter Adler von Tirol!
Freitag, 31. Jan., 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.
Samstag, 1. Febr., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.
Sonntag, 2. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: „. . ., Vater sein, dagegen sehr!"

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 29. Jan. (Drahtb.)

An der Börse standen Montanwerte im Mittelpunkt des Interesses. Gelsenkirchen, Rheinstahl, Phönix und Mannesmann konnten sich, selbst unter Berücksichtigung der Reportzuschläge, nicht unwesentlich bessern. Die Börse wittert neue Transaktionen innerhalb der deutschen Montanindustrie und erwartet weitere Umgruppierungen. Im Mittelpunkt standen einmal Phönix-Aktien. Obwohl gestern dementiert worden war, daß das Phönix-Paket der Otto Wolff-Gruppe an die Flick-Gruppe übergehen würde, tauchten heute neue Meldungen auf, daß das Phönix-Paket seinen Besitzer wechseln wird, und zwar sprach man erneut davon, daß der Interessent die Flick-Gruppe sei, die dadurch einen außerordentlich großen Einfluß auf die Vereinigten Stahlwerke erhalten würde. Rheinstahl wurden von der Bewegung einmal dadurch mitgerissen, daß man auch hier neue Transaktionen erwartet, über die allerdings noch nichts Konkretes zu hören war. Man verweist auch auf den Phönix-Besitz der Rheinische Stahlwerke. Das Geschäft war jedoch nur in Montanwerten etwas lebhafter, während auf den übrigen Gebieten die Grundstimmung zwar freundlich war, jedoch die Reportzuschläge nicht immer eingeholt werden konnten. Verstimmend wirkte der erneute Rückgang der Farbenaktien. Auch der anhaltende Druck auf den Arbeitsmarkt und die durch die zurückgestellte Steuersenkungsaktion der Regierung vorläufig begrabene Hoffnung auf einen Konjunktur-Aufstieg verstärkten die Zurückhaltung. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert leicht.

Webstoffe.

Bremer Baumwollkurs: 18,55 (18,65) Dollar-Cents.

Erweiterung des Terminverkehrs an der Essener und Düsseldorfer Börse. Wie uns die Börsen zu Essen und Düsseldorf mitteilen, ist es ihren fortgesetzten Bemühungen gelungen, die Aktien der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft zu gewinnen. Nachdem der Handelsminister seine Zustimmung erteilt hat, werden die Aktien in den Terminverkehr der beiden Börsen aufgenommen, und zwar heute Mittwoch 29. Januar, in Essen und gestern Donnerstag, 30. Januar, in Düsseldorf. Die Mindesthöhe beträgt 3000 Mark. Die Zahl der im Terminverkehr gehandelten Papiere ist somit auf 18 gestiegen. Von Großbankwerten werden nunmehr die Aktien des Barmer Bankvereins und der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft im Terminhandel notiert. Die Einführung anderer führender Bankwerte steht in Aussicht. Das bedeutet eine wesentliche Stärkung des Terminverkehrs und eine Erweiterung der Montanbörsen nach der Aktienseite hin.

X Stillegungsantrag der Zigarettenfabrik Eckstein-Halpaus G. m. b. H. In einer Pressekonferenz gab die Verwaltung der Eckstein-Halpaus Zigarettenfabrik G. m. b. H. Breslau zur Kenntnis, daß es als aussichtslos erkannt werden müßte, den Breslauer Betrieb auf ein solches Niveau zu stellen, daß er wenigstens ohne Verlust zu arbeiten in der Lage wäre. Die Gesellschaft sehe sich infolgedessen gezwungen, den bisher in Breslau unterhaltenen Zweigbetrieb am 28. Februar stillzulegen und habe dies in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten in Breslau zur Anmeldung gebracht. Von dieser Maßnahme werden 582 Arbeiter und 49 Angestellte betroffen.

Die Arbeitsmarktlage im Reich. Der schwere Druck der Arbeitslosigkeit hat nach dem Bericht der Reichsanstalt in der Zeit vom 20. bis 25. Januar noch zugenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungspflichtigen Arbeitslosenversicherung betrug am 22. Januar rund 2 140 000. Sie ist in der Berichtswoche um etwa 90 000 gestiegen. Am stärksten war die Zunahme der Arbeitslosigkeit in Bayern und Schlesien.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		29. Januar		28. Januar	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,960	168,300	167,960	168,300
Dänemark	100 Kronen	111,850	112,070	111,870	112,090
Schweden	100 Kronen	112,230	112,450	112,240	112,460
Norwegen	100 Kronen	111,670	111,890	111,690	111,910
Schweiz	100 Franken	80,760	80,920	80,760	80,920
England	1 Pfd. Sterl	20,337	20,377	20,339	20,379
Frankreich	100 Franken	16,415	16,455	16,415	16,455
Amerika	1 Dollar	4,1810	4,1890	4,1815	4,1895
Italien	100 Lire	21,870	21,910	21,875	21,915
Belgien	100 Franken	58,215	58,335	58,215	58,335
Oesterreich	100 Schilling	58,830	58,930	58,830	58,950
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,661	1,665	1,669	1,672

Essener Börsen-Tendenz

Der Kuxenmarkt hat weiter sehr ruhige Tendenz. Der Terminmarkt eröffnete anfangs fester und das Geschäft ließ einige Lebhaftigkeit erkennen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 29. Januar 1930

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	103,50	103,00
Hamburg Süd	159,00	158,00
Nordd. Lloyd	103,50	103,50

Bank-Aktien

Bank el. Werte	133,00	134,50
Bank für Brauindustr	150,00	151,00
Barmer Bco	125,00	123,00
Barmer Kreditbank	28,50	28,50
Berliner Handelsges.	84,50	83,00
Bank.-Ges. Straßenb.	100,00	100,00
Commerz Privatbank	157,00	157,00
Darmstädter Bank	39,00	39,00
Deutsche Bank	150,00	150,00
Disconto Komm.	150,00	150,00
Dresdner Bank	152,00	151,50
Hamb. Hypoth.-Bank	141,50	142,00
Reichsbank Mk	284,75	288,75

Brauerei-Aktien

Dortmund. Actien	39,00	39,50
Dortmund. Ritterbräu	50,00	48,00
Dortmunder Union	49,50	49,00
Gilden. Gelsenk.	135,50	135,50
Schlegel. Schwarzen.	15,25	16,75
Schultheiß Patzenh.	270,00	270,00
Wicküler Akt.	230,00	230,00

Industrie-Aktien

Accumulatoren	116,00	116,1
Adlerwerke	7,00	—
Alexanderwerke	176,00	176,75
A. E. G.	77,25	78,00
Augsburg-Nürnberg	118,50	118,50
Baiche Masch.	54,50	54,50
Bamper Walz	35,00	34,75
Bemberg	165,75	166,00
Bergmann	207,50	214,25
Berger Julius	319,25	319,00
Berl.-Karlsruhe Ind.	70,25	71,00
Bielefeld Mec.	—	—
Böhmerde Walz	55,00	55,00
Braunkohlen Brikett	14,00	150,00
Braunschw. Kohlen	245,00	245,00
Braunschw. Jute	125,00	126,50
Braunschw. Masch.	—	44,00
Bremer Vulkan	142,50	143,00
Buderus	71,87	72,00
Busch Lüdenscheid	70,00	—
Bütteerwerke	—	—
Chem. Buckau	—	—
Chem. Heyden	62,00	61,00
Chem. ind. Celsenk.	67,00	67,00
Conti Caoutch.	182,00	184,00
Daimler Motor	52,62	52,75
Deutsche Conti-Gas	135,75	136,00
Deutsch. Eskoch.	128,00	128,00
Deutsch. Erdöl	104,50	104,00
Disch. Kabelwerke	66,00	66,00
Disch. Maschinen	45,62	44,75
Disch. Reichsbahn	0,00	0,00
Disch. Schachtbau	98,50	99,00
Dolomitwerke	53,00	53,00
Düsseld. Eisenhütte	—	65,00
Düsseld. Kammgarn	72,00	72,00
Düsseld. Maschinen	0,00	55,00
Dynamit Nobel	77,00	79,00
Eintr. Braunkohle	146,75	146,00
Elektr. Lieferungen	133,00	135,00
Elektr. Licht u. Kraft	66,00	66,00
Eschweiler Bergw.	0,00	0,00
Essener Steinkohl.	0,00	0,00
Fahlberg-List	0,00	0,00
Fr. Farbenindustrie	0,00	0,00
Felten & Guille	0,00	0,00
Friedrichshütte	0,00	0,00
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Bergw.	142,00	140,50
Germania P. C.	0,00	0,00
Gerresheim Gl.	115,00	114,00
Ges. elektr. Unterm.	0,00	0,00
Glasmanuf. Schalke	0,00	0,00
Goldschmidt	0,00	0,00
Grüner Masch.	0,00	0,00
Hamburg Elektr.	0,00	0,00
Hammerser.	—	—
Hans. Bergw.	0,00	0,00
Hasse Dan. Jach	0,00	0,00
Harpener Berg	0,00	0,00
Hartmann Stöhr	—	—
Hein. Lehmann	0,00	0,00
Hilgers Verein	0,00	0,00
Hirsch Kupfer	0,00	0,00
Hösch Eisen	0,00	0,00
Hoffmann Stärke	0,00	0,00
Hohenlohe	0,00	0,00
Holzmann Ph.	0,00	0,00
Horch & Co.	0,00	0,00
Hotel Disch.	—	—
Hüttenw. Teyssen	137,00	—
Ilse Bergb.	0,00	0,00
Kallw. Aschers.	0,00	0,00
Klöckner-Werke	0,00	0,00
König Wilh.	0,00	0,00
Kohl. St. Pr.	0,00	0,00
Köln-Neuessen	0,00	0,00
Krefft W.	0,00	0,00
Kronprinz Metall	0,00	0,00
Kupferdusch.	0,00	0,00
Kybdüschütte	0,00	0,00
Lahmeyer & C.	0,00	0,00
Laurahütte	0,00	0,00
Lindes Eism.	0,00	0,00
L. Loewe	0,00	0,00
Lüdenscheid Metall	0,00	0,00
Magd. Bergw. P. M.	0,00	0,00
Masch. Buckau	0,00	0,00
Mannesmann-Röhren	0,00	0,00
Motoren Lentz	0,00	0,00
Porzc. Likenw.	0,00	0,00
Porzc. Wolle	0,00	0,00
Porzc. Zahl P. M.	—	0,00
Rheinchi. Kohlenwerk	0,00	0,00
Riebeckwerke	0,00	0,00
Rositzer Zucker	—	—
Rositzer Zucker	0,00	0,00
Rositzer & Kopp.	0,00	0,00
Rütgers & Cie.	—	0,00
Rasch Julius	0,00	—
Sächs. Braunkohlen	0,00	0,00
Sächs. Kerr.	0,00	0,00
Rhein. Chamotte	0,00	0,00
Rhein. Elektrit.	—	0,00
Riebeck Montan	0,00	0,00
Roddergrube	0,00	0,00
Reisholz Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	0,00	0,00
R. W. E.	0,00	0,00
Rheinstahl	0,00	0,00
Rhein.-Westf. Kalk	0,00	0,00
Rütgerswerke	0,00	0,00
Sachsenwerk	0,00	0,00
Saladetfurth	0,00	0,00
Stollwerck	0,00	0,00
Stolberger Zink	0,00	0,00
Stolberger Gußst.	0,00	0,00
Schubert El.	0,00	0,00
Schweimer Eisen	0,00	0,00
Siegen-Solinger Guß	0,00	0,00
Siemens Glas	0,00	0,00
Siemens Halske	0,00	0,00
Ver. Gothania	0,00	0,00
Ver. Portl. Zement	0,00	0,00
Verein. Stahlwerke	0,00	0,00
Ver. Stahl v. d. Z.	0,00	0,00
Ver. Disch. Nickel	0,00	0,00
Ver. Glanzstoff	0,00	0,00
Wanderer-Werke	0,00	0,00
Warsteiner Gr.	0,00	0,00
Wasserwerk Gelsenk.	0,00	0,00
Westd. Hand G.	—	0,00
Westeregeln Alkali	0,00	0,00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Drahtind.	0,00	0,00
Westf. Kupfer	0,00	0,00
Wicking Portl.	0,00	0,00
Wittener Guß	0,00	0,00
Zellstoff Waldhof	0,00	0,00

Essener Wertpapierbörse

29. Januar 1930

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2600	—
Carolus Magnus	7400	7900
ver. Constantin d. Gr.	8100	8500
Deutschland	245	255
Ewald	19000	19250
Gottessegen	2500	—
Graf Schwerin	3000	3200
Heinrich	7000	7400
Niederrheinbau	—	—
Saladetfurth	—	—
Wittekind	—	—
Langenbrahm	—	18500
b) Braunkohle		
Brückort Nietleben	2500	2700
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	4600	4800
Leonhardt	12400	12500
Michel	13700	14400
Venta	7350	7850
c) verschiedene Werte		
Bernhardshall	2000	—
d) Kali		
Bismarode	2650	2850
darnach	—	8900
Carlsmill	—	—
Desdemona	—	—
Glückenhall	—	—
Hildesiegfriedsglück	—	—
Hugoefels	—	—
Neustaffurt	—	21000
Salzmünden	—	—
Siegfried i. s. H.	12750	14000
Volkenrode	—	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	100000	—
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	189,00	194,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	58,00	60,00
Magdeb. Bergw.-Verein	50,00	—
Mülh. Bergw.-Verein	135,00	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Kali-Chemie	—	—
Hallesche Kali	224,00	230,00
Burbach Kali	182,00	188,00
Niedersachsen	—	—
Saladetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Beicke-Maschinen	119,00	121,00
Dorstener Eisenhütte	—	110,00
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Duisb. Bankverein	125,00	—
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	133,00	—
Hochtief	40,00	91,00
Hasbee-Werke	—	—
Kabel Norddeutschland	179,00	183,00
Köln. Hanseat. A.-G.	82,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	110,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln junge Akt.	110,00	104,00
Schlegel-Scharpenberg	130,00	135,00
Verdinger Waggon	—	—
Ver. Kumpan	78,00	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926	78,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1926	78,00	—
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. 5 Proz.	94,50	—
Klöckner-Werk 8 Proz.	91,00	—
Fr. Krupp A.-G. 5 Proz.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Proz.	7,00	—
1927 6 Proz.	7,00	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Proz.	—	—
" 7 Proz.	102,00	—
" 6 Proz.	1,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 5 Proz.	0,00	—
" 6 Proz.	0,00	—
Landesb. Westfal. Goldanleihe v. 1927 6 Proz.	3,50	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothekpfandbriefe 1923, Serie 5 Proz.	8,00	—
1924, Serie II 10 Proz.	101,00	—
1924, Serie III 10 Proz.	101,00	—
1924, Serie IV 8 Proz.	84,00	—
1925, Serie V 10 Proz.	101,00	—
1926, Serie VI 8 Proz.	84,00	—
1926, Serie VII 7 Proz.	3,75	—
1926, Serie VIII 6 Proz.	4,00	—
1926, Serie IX 7 Proz.	3,75	—
1926, Serie X 6 Proz.	84,00	—
Goldkommunalverb. 1923, Serie 5 Proz.	8,00	—
1924, Serie II 10 Proz.	101,00	—
1925, Serie III 10 Proz.	101,00	—
1926, Serie IV 8 Proz.	84,00	—
1926, Serie V 7 Proz.	3,75	—
1926, Serie V 6 Proz.	2,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Ausgabe von 1926 Pfd.	77,00	—
Verein. elektr. Fabrikate Busch-Jäger Pfd.	—	85,00
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundsteuer-Rückstände Goldpfandbrief 6 Proz.	83,50	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	78,00

0. Januar 1930.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Donnerst., 30. Jan., 19 bis 23 Uhr: Lohengrin.

Freitag, 31. Jan., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Don Juan.

Samstag, 1. Febr., 19,30 bis 22,30 Uhr. A basso porto — Bajazzo.

Sonntag, 2. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: Rigoletto.

Schauspielhaus.

Donnerst., 30 Jan. 20 bis 22,45 Uhr: Flieg. roter Adler von Tirol!

Freitag, 31. Jan., 20 bis 22,30 Uhr: Mann ist Mann.

Samstag, 1. Febr., 20 bis 22 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus.

Sonntag, 2. Febr., 19,30 bis 22 Uhr: „. . ., Vater sein, dagegen sehr!"

RM. Landesmittel ...nen Monat in ...schergebiet und ...ember ergibt sich ...3659 Tagewerken waren im ver...über 967 im No... beschäftigt. Der ... daß die laufen... sind, neue Maß... ...er notwendigen ...en konnten. (A)

...abiater Ko"... ...stag kam ein ...n ...ten Erkenschwick ... nach Hause. Im ... dich mit dem ... wie ein Wilder. ...s Kostwirtes ein ...nem Spazierstock ...ung in Anspruch ...handelte auch die ...

Essen.

...ören fünf Wagen ... mit dem Aufbau ... unser gesamtes ...erhaft gearbeitet. ...besichtigung statt. ...ntag morgen 11 ... D. Dr. Luther. ...nzig. Dr. Sahm. ...oins. Dr. Horion. ..., statt.

...kurse.

...chsmark.

	28. Januar	
	Geld	Brief
	167,950	168,290
	111,870	112,090
	112,240	112,460
	111,360	111,830
	0,780	0,920
	20,339	20,379
	16,415	16,455
	4,1815	4,1895
	21,875	21,915
	58,215	58,335
	58,130	58,950
	1,669	1,672

...ndenz

...ruhige Tendenz. ... fester und das ...erkennen.

0. Januar 1930

	Nachfrage	Angebot
...% Pfl.	94,50	–
...% Pfl.	91,00	–
...% Pfl.	–	–
...aleihe		–
...% Pfl.	7,00	–
...% Pfl.	7,00	–
...helmpr.		–
...% Pfl.		–
... Pfl.	102,00	–
...% Pfl.	1,50	–
... Pfl.	0,00	–
...% Pfl.	3,50	–
Gold...		
...% Pfl.	3,50	–
...dbriefe		
...% Pfl.	8,00	–
...10 Pfl.	101,00	–
...10 Pfl.	101,00	–
...% Pfl.	94,00	–
...10 Pfl.	101,00	–
... Pfl.	94,00	–
...% Pfl.	3,75	–
...% Pfl.	4,00	–
...% Pfl.	3,75	–
...% Pfl.	94,00	–
...et.		
...% Pfl.	8,00	–
...10 Pfl.	100,50	–
...10 Pfl.	100,50	–
...% Pfl.	94,00	–
... Pfl.	2,00	–
...% Pfl.		–
Ruhr...		
...n, Ac...		
... Pfl.	77,00	–
...breiate		85,00
... Pfl.	–	–
...ami für ...häfte...		–
...% Pfl.	83,50	–
...leihe	–	78,00

Leben · Wissen · Kunst

Zur Stilpsychologie der gotischen Kirchen

Von

Professor Dr. M. Faukhauser.

Allenthalben ragen in den deutschen Landen die heute unnachahmlichen Kunstwerke der gotischen Kirche als Ausdruck der glühenden Himmelssehnsucht der mittelalterlichen Jahrhunderte. Unnachahmlich! Denn das tranzendentale Ausdrucksbedürfnis ist entschwunden, man schätzte die Gotik nur um ihrer konstruktiven und dekorativen Werte willen, so daß „jene nüchterne, leblose Gotik entstand, die nicht vom Geiste, sondern von der Rechenmaschine gezeugt scheint". Das Bemühen des Historikers, aus dem Material der Ueberlieferung Geist und Seele vergangener Zeiten widerspiegeln zu wollen, bleibt im Grunde ein Versuch mit untauglichen Mitteln. Denn der Träger der geschichtlichen Erkenntnis bleibt immer unser Ich in seiner zeitlichen Bedingtheit, ob wir es noch so sehr auf eine scheinbare Sachlichkeit zurückzuschrauben versuchen. Die Unsicherheit der gegenständlichen Geschichtsbetrachtung kommt dort am empfindlichsten zum Bewußtsein, wo es sich um geschichtliche Erscheinungsballungen handelt, die vornehmlich von geistigen Kräften geformt wurden — oder anders: Die Geschichte der Religiosität und der Kunst leidet am stärksten unter der Unzulänglichkeit unseres geschichtlichen Erkenntnisvermögens.

Das gotische Gotteshaus ist die Versteinerung mittelalterlichen religiösen Empfindens und das Verlangen, die zerrissenen Saiten des Fühlens zwischen Dies- und Jenseits in künstlerischer Form zu verknüpfen. Mystik und Scholastik. — Die künstlerische Bauweise fängt hier damit an, dem spröden Baustoff Ausdruck abzugewinnen, den Stein bejahen, den Zwiespalt zwischen Last und Kraft auszuwägen und den natürlichen Widerstand zur höchsten, sinnfälligen Kraftleistung anzustacheln. Sie gipfelt in einer Kunst der Meißelfertigkeit und spielender Ueberwindung absichtlicher Schwierigkeiten, deren Meisterung im Volke ein üppiger Strauß der tollsten Teufelsträumereien bekundet. Stein ist Schwere, die in der Maßigkeit der Brücke oder Festung lastet, nicht aber im gotischen Kirchenbau, wo aus dem Stein ein nacktes bauliches Wunderwerk trotz Schwere wird. — Wer von unten den Turm hinanschaut, den blendet das Wuchern der Steilheitsidee und trügt ihm ein Jenseits aus Stein vor — eine bestrickende Täuschung vor dem bewundernden Blick, das Stein gewordene Motto von oben! Die Fabellust der geflügeltsten Steine flammt tropisch nach oben, als ob die Zeugungsgier nicht eher ermüden wollte, bis sie den Himmel erstürmt hat. Am Außenbau trifft der Blick graues Gequader, verwittert vom Rost der Zeit. Zwang zugleich und vollkommene Freiheit bergend, wuchtiges Steinwerk, schwer lastend in seiner Verfugung und doch leicht und duftig durch die Anmut, die schlank aus den klobigen Blöcken wächst, künstlerisch gestalteter Formwille, nach den Gesetzen des Raumes und unseres Schwergefühles geordnet. Je länger man die Steilwand emporschaut, desto klarer wird das Gleichnis: „Wie die Seele den Körper besiegen soll, so hat hier der Stein die Schwere überwunden." —

Blickt man in den weiten Innenraum der Kirchen mit den oft erstaunlichen Maßen, erkennt man eine gewisse Absicht. Die häufige kubische Dimensionierung dient vornehmlich Zwecken der Schallwirkung, wogegen schmale und hohe Räume den Schall oft doppelt und damit störend wiedergeben. Unsere Altmeister arbeiteten hierin nach dem Gefühl, und es ist ihnen vieles auch bestens gelungen. Alles Kantige, Eckige wurde vermieden. Was die ausladenden Erker in unseren Theatern und Konzertsälen besorgen, übernehmen hier die Seitenschiffe. Die Spitzbogen und runden Dienste, die viertelkreisrunden Hohlkehlen und Erker, der Schalldeckel der Kanzel und alle Rundungen fördern die Schallwirkung. Der Spitzbogen gab dem Baumeister die Möglichkeit, sein Streben nach einem sehnenstraffen Gliederbau zu erfüllen, davon alle lastende Masse entfernt ist. Der viel geringere Seitendruck der Spitzbogenwölbung erlaubte eine höhere und schlankere Bildung der stützenden Pfeiler, jene durchgreifende Lockerung des statischen Aufbaues und den Ausdruck unbeschwerter Aktivität, wie er dem gotischen Ausdrucksbedürfnis entspricht. Denn draußen übernahmen die schweren Strebepfeiler den Gewölbedruck von innen. So konnten die Pfeiler im Innern zierlicher profiliert und statt der massigen Mauern mehrlichtige Fensterflächen geöffnet werden. Alle vom Boden aufsteigenden und die Pfeiler wie lebendige Kräfte umzüngelnden Dienste wirken nur als Aufbau der Wölbung. Sie schmiegen geschmeidig vom Boden empor, schwellen in den Säulenköpfen zu vermählenden Kunstblüten von Kraft und Last und klingen in sanfter Bewegung aus. Die Schnittpunkte in der Scheitelhöhe des Gewölbes fassen die von beiden Seiten heranbrandende Bewegung der Gewölberippen, die sich wie Beterhände kreuzen, einheitlich zusammen.

Die mächtige Weite stimmt nicht bloß feierlich und ruhig, der Eintretende wird aufgesogen von der Gewalt des Raumes, aufgelöst als Person und in einen Nimbus gehüllt, dem er sich unterwirft. Diese Betäubung durch das Fortissimo der Raummusik entspricht vollends der altdeutschen Religiosität und ihrem Erlösungsdrang. Die Bildnerei und das Licht- und Schattenspiel sind ein Hauptreiz nördlichen Formwillens. Man hat sich Gedanken darüber gemacht, warum die Plastiken des Mittelalters nicht frei im Raume stehen, sondern in Hohlkehlen und Mauern sinken, verborgen zwischen Traostein und Baldachin gepreßt oder gar in das Rankenwerk der Altäre verspinnen. Den Gotiker reizte nicht der Körper als solcher, sondern sein Ausdruck, und den kann auch eine Teilansicht des Körpers vollkommen enthalten. Das Gewand, ob im Bilde oder der Bildnerei, gestaltet mehr seelischen Ausdruck als der nackte Körper. Alle Erregtheit und Verzücktheit, alle Weltenangst und Gottessehnsucht orgelt, säuselt und singt aus dem melodischen Faltenwerk der schlanken Gestalten mit den verklärten Gesichtszügen.

Die durch die Raumwirkung gesammelte Stimmung wird noch erhöht durch das dämmerige, von bunten Fenstern gefiebte Licht, die Ampeln und die Vergoldungen. Hier ist ein Gipfelpunkt gotischen Kunstschaffens. Lenau schreibt an J. Kerner: „Oh! Diese gemalten Fensterscheiben! Nichts versinnbildlicht mir das Mittelalter mit seinem schönen Geiste mehr als die Glasmalerei. Gibt es in der ganzen Welt eine so innige durchdrungene Farbe als die des gemalten Glases? Ist dies nicht sozusagen eine verkörperte Farbe und gleicht so eine glühend rote Scheibe nicht dem glühenden durchsichtigen Herzen eines mittelalterlichen Mystikers?" — Offene Altäre treffen nicht den gotischen Sinn, der geschlossene Flügelaltäre verlangt. Alltags darf ein Mysterium nicht enthüllt sein, sonst wird es aus einem Erlebnis zu einer Utilität.

Für die Gebundenheit im Innern, welche Kultrücksichten dem Baumeister in der Betätigung des Formwillens auferlegen, entschädigt er sich hemmungslos im Außenbau. Alles, was an Einzelkräften im Außenbau tätig ist, wird zusammengefaßt, um im Baugebilde des Turmes seine erlösende Aussprache zu finden. Wie eine gotthafte Verklärung der gotischen Uebersinnenwelt schließt er den ganzen Bau ab, es ist kein Stein an ihm, der nicht dem Ganzen dient. Die Unendlichkeit der Bewegung äußert sich makrokosmisch im formschönen Gesamtbild, wie mikrokosmisch in den Sakramentshäuschen und Kapellen, auch Brunnen, und in jedem kleinsten Bauteil. Jede Fialenkrönung ist eine Kirche im kleinen, und wer sich in das Gewirr des Maßwerkes versenkt, wird im kleinen dieselbe Berauschung an logischer Formenfreude erfahren wie am Ganzen der Baueinheit.

Der Turm, ein „Luginsland", meist mit fesselnder Höhenbindung in der Baugliederung des Stadtgebildes, hält, wer ihn schaut, im Banne. Er ist eine künstlerische Kulisse und ein Angelpunkt. Wie der Innenraum das farbig glühende Licht braucht, fordert auch das Aeußere die Mitwirkung des Lichts, weil das Spiel ineinanderfließender Helligkeiten und Dunkelheiten jede Fläche zerstört und dafür einen Ausdruck lebendig wirkender Kräfte verleiht. Es lebt in den Falten der Gewandgestalten, es flimmert im schaumigen Zierwerk der Fialen und im Maßwerk der Fenster und Tore. Aber auch wenn das Dunkel alle Bauteile zum Ganzen webt, zum Schattenbild, bleibt ein schwarzer Finger, der mahnend aufwärts weist.

Krieg im Innern

Von Dr. Emil Stark.

Wir Menschen von heute, mit dem Rüstzeug, das uns moderne Wissenschaft und Technik bietet, ausgerüstet, nehmen den Kampf auf mit den vielgestaltigen Feinden, die unser Dasein bedrohen. So grausam uns auch der Kampf, den wir in der Natur beobachten, erscheint, so glauben wir uns doch mit den Abwehrmaßnahmen unserer Zeit in steigendem Maße ihrer Angriffe erwehren zu können, und übersehen leicht einen schweren Kampf, der, uns selbst unbewußt und dennoch unausgesetzt und erbittert, von den niedrig organisierten Lebewesen gegen den Menschen geführt wird: der Kampf der Bakterien gegen unseren Organismus.

Es ist erst einige Jahrzehnte her, daß die Lehre von den kleinsten Lebewesen, die Bakteriologie, die



Todfeinde: Bakterien und weiße Blutkörperchen.

gesamte Medizin auf eine neue Grundlage stellte und Wege der Behandlung und Heilung wies, an Stellen, da früher der Arzt achselzuckend die Unmöglichkeit seiner Hilfeleistung einsehen mußte. Heute, da das Auftreten einer neuen, anscheinend epidemischen Krankheit, Papageienkrankheit genannt, der Bakteriologie schwere Aufgaben stellt, steht diese Wissenschaft die eine Zeitlang vor der Modeströmung der wesentlich jüngeren Vitaminenlehre in den Hintergrund treten mußte, im Mittelpunkt des Interesses, von ihr erwartet man auch in diesem Fall die heilbringende Lösung der schier unrätselbaren Frage.

Was sind Bakterien? Kleine, dem menschlichen Auge nicht wahrnehmbare, einzellige Lebewesen, auf der Grenze zwischen Pflanzen- und Tierreich stehend, die mit unwahrscheinlicher Lebenskraft sich nach dem Prinzip der einfachen Teilung vermehren. Diese Mikroorganismen in ihrem einfachen Aufbau sind mit einer bewundernswerten Lebensenergie ausgerüstet, sie vermögen sich, wenn ihre Lebensbedingungen sich verschlechtern, in sogenannte „Sporen" zu verwandeln, d. h. sie nehmen eine Dauerform an, deren Widerstandskraft gegen alle schädigenden Einflüsse von außen vorbildlich ist. Die größte Gefahr jedoch bringen die Bakterien durch die Gifte, die sie auf dem Wege ihres Stoffwechsels erzeugen, Gifte, die an Stärke alle uns bekannten Gifte übertreffen. Es ist hier wohlverstanden nur die Rede von den pathogenen, krankheitserregenden Bakterien, nicht jenen, die zum Teil recht nützliche Arbeit im Organismus verrichten.

Man sollte sich doch aber gegen diese gefährlichen Schädlinge zu schützen vermögen, so meint man. Doch macht die mikroskopische Größe der Bakterien — zumeist nur tausendstel Millimeter — eine Kontrolle ihrer Verbreitung zur Unmöglichkeit. Luft, Wasser, alle Gebrauchsgegenstände, alle Nahrungsmittel sind behaftet oder erfüllt von diesen kleinen Wesen.

Unser Organismus führt täglich, stündlich einen erbitterten Daseinskampf mit diesen Millionenheeren von winzigen Feinden. Wie jeder kluge Feind versucht auch das Heer der Bakterien den Angriff an der schwächsten Stelle des Gegners, und fast jeder moderne Mensch, der kaum noch eine wahrhafte gesunde Lebensführung hat, besitzt ein Organ, das durch geringere Widerstandskraft besonders für Infektionen empfänglich ist, wie man das Eindringen von Krankheitserregern in unseren Körper zu bezeichnen pflegt.

Ist also eine derartige Infektion erfolgt — durch Atmung in der angegriffenen Lunge, durch Nahrungsaufnahme, durch eine kleine Verletzung der Haut, hat der Feind also bereits eine Stellung erobert, so entsendet unser Blut Kampftruppen, die sich selbstopfernd mit größter Schnelligkeit dem Feind entgegenrücken. Es sind die weißen Blutkörperchen, die bei völliger Gesundheit auf ein Mindestmaß beschränkt, sich bei entstandener Infektion außerordentlich rasch vermehren, um auf dem Schlachtfeld, sagen wir in einem kleinen Riß der Haut, den Feind zu vernichten, zu erdrücken. Gerade bei Hautverletzungen kann man diesen Kampf beobachten, wir sehen einen kleinen Eiteraustritt. Diese Absonderung ist nichts als eine Anhäufung weißer Blutkörperchen, die im Begriff sind, die Bakterien zu ersticken. Schon lange, ehe die Bakteriologie die wissenschaftliche Erklärung dieser Vorgänge fand, sprach die Medizin vom „guten und löblichen Eiter". Die Eiterung ist also kein gefährliches Zeichen, sie läßt vielmehr erkennen, daß der Körper Kraft genug hat, die erforderlichen Abwehrmaßnahmen gegen den Angriff einzusetzen.

Der Kampf ist heiß und erbittert, Feind und Freund schicken Hilfstruppen in Millionenzahl ins Feld. Die erhöhte Verbrennung der tierischen Substanz äußert sich im Organismus als Fieber. Wird der Krieg im Innern zum Stellungskrieg, werden kleinere Gefechte ohne entscheidende Kampfhandlung geliefert, so entstehen chronische Infektionskrankheiten.

Doch sind die weißen Blutkörperchen nicht die einzigen Schutzmaßnahmen, die wir anwenden. Der Körper selbst bringt Gegengifte auf, die besonders durch Schutzimpfung — das Einführen bakterienreicher Stoffe in die Blutbahn, wie Diphtherie- oder Pockenserum — angeregt und auf ihre Aufgaben aufmerksam gemacht werden. Wir können uns dem Eindringen der Schädlinge nicht entziehen, ein



Vorstoß der Bakterien.

Stich von einem Insekt, das Krankheitsträger und -überträger zu sein vermag, die Speiseneinnahme und das einfache Einatmen trägt tausende von Feinden in unseren Organismus. Wir kennen die mikroskopisch kleinen Schädlinge in vielgestaltiger Form — die kugelförmigen nennen wir „Kokken",



Sieg der weißen Blutkörperchen.

die stäbchenförmigen „Bazillen", diejenigen, die ihrer Gestalt nach einem Korkenzieher ähneln, bezeichnen wir mit „Spirillen".

Unser Organismus, ein Wunderwerk an Präzisionsarbeit, führt den heldenhaften Kampf mit dem millionenstarken Feind, der andererseits durch seine Angriffe die Widerstandskraft der Organe stärkt — er führt diesen Kampf selbständig und ohne unser Zutun. Wir können ihn nur in einer Weise unterstützen, indem wir ihm seine natürlichen Lebensbedingungen erhalten. Der Körper selbst vermag sich zu helfen, wenn wir uns nicht auf die feindliche Seite stellen und beitragen zu seiner Schädigung. Wir spielen in diesem Kampf nur eine untergeordnete Rolle, wir haben nicht das Oberkommando — zum Glück, denn im Verhältnis zu unserem Organismus sind wir unzuverlässig — wir haben nur dafür zu sorgen, daß die Nahrungszufuhr regelmäßig ist, daß die inneren Lebensvorgänge nicht gehindert werden und daß die äußeren Bedingungen den inneren Anlagen entsprechen.

Aenderungen auf dem Monde.

Von

Dr. phil. h. c. R. Franzé.

Amerika liebt es seit Jahrzehnten, Nachrichten von seinen „sensationellen" astronomischen und technischen Entdeckungen und Erfindungen zu verbreiten, denen gegenüber das alte zweifelsüchtige und mißtrauische Europa gewöhnlich immer kühl Blut bewahrt.

So ist die neue Welt auch gegenwärtig wieder in Erregung über die Entdeckungen der großen Sternwarte auf dem Mount Wilson, deren Refraktor imstande ist, auf dem Monde alle Gegenstände bis zu hundert Meter Durchmesser zu zeigen. Gäbe es auf dem Monde Städte oder auch nur so große Bäume wie die mächtigen Sykomoren oder Affenbrotbäume, so müßte man sie deutlich sehen können. Auch befinden sich die neuen großen Observatorien in Peru zu Arequipa und auf der Insel Jamaika, zu Mandeville in so großer Höhe, daß sie durch die ausnehmend günstiger Beobachtungsverhältnisse erfreuen.

Von dort stammen nun die Beobachtungen, über die der Leiter der Sternwarte zu Greenwich, W. H. M. Christie, in der „Königl. englischen astronomischen Gesellschaft" berichtete.

Er war von seinen amerikanischen Kollegen eingeladen worden, die Beobachtungen nachzuprüfen, nach denen sich auf dem Monde nicht nur periodische Aenderungen abspielen, sondern auch Wolken, Schnee, selbst Leben zeigen sollen.

Behauptet wurde folgendes: Im Ringgebirge Plato, namentlich im Krater Linné, zeigen sich bestimmte helle Flecken, die in dem Maße entstehen und vergehen, wie sich die Sonne über diesen Gebirgen zeigt. Nach Sonnenaufgang sind sie am größten; unter dem Einflusse der Sonnenbestahlung, die auf dem Monde mangels einer ausreichenden Lufthülle mindestens ebenso stark sein muß wie auf den irdischen Hochgipfeln, verschwinden sie wieder. Solche weiß glänzenden und wechselnden Gebiete weiß Pickering in großer Zahl anzugeben. Er bezieht sie alle auf Schnee- oder mindestens Reifbildungen und meint, daß große Teile des Mondes vergletschert sind.

Eine zweite Gruppe von Beobachtungen bezieht sich auf die Kanäle des Mondes. Nicht nur der Mars hat solche, auch auf der Mondoberfläche finden sich zahllose gerade oder geschlängelte Rillen, deren Natur durchaus zweifelhaft geblieben ist. Namentlich im Krater des Aristillus hat nun der Amerikaner an diesen Rillen Aenderungen beobachtet, die er für eine Vegetation in den Spalten dieses vulkanischen Berges hält, da die „Rillen" je nach den Jahreszeiten verschiedene Gestalt annehmen. Der englische Astronom sah in dem wunderbaren Fernrohr von Mandeville ebenfalls diese Einzelheiten. Er schließt sich nun seinem amerikanischen Kollegen an. Nach ihm ist der Mond keine tote, sondern eine „sehr lebendige Welt".

Wie läßt sich nun in diesen Behauptungen das Haltbare von der bloßen Behauptung trennen?

Lampenfieber.

Interessantes

von

Karl Waldemar.

In allen Ländern kennt man das Lampenfieber. Am schädlichsten grassiert es unter Rednern und beim Theater. Wie mancher Cicero hatte sich seine Rede so hübsch einstudiert zu Hause in seinem trauten Heim! Nun steht er in dem großen Raum, er sieht die vielen Köpfe und verliert dabei den eigenen. Er wird verwirrt, bleibt stecken — Lampenfieber. Selbst prominente Bühnenkünstler werden diese Krankheit häufig bis an das Ende ihrer Laufbahn nicht los. Sie ist mit ihrem Inneriten verwachsen. Auch ist es sonderbar, daß sie bei älteren Schauspielern ausgeprägter als bei den jungen in die Erscheinung tritt. Am gefährlichsten tritt sie bei Premieren auf. Entgleisungen durch sie sind an der Tagesordnung. Bei Wiederholungen bessert sich der Zustand des Patienten. Gewohnheit ist die beste Medizin für Lampenfieber. Trotzdem gab es Bühnenkünstlerinnen, denen sie zum Fluch geworden ist.

Die Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen adoptierte einst eine junge Malerstochter wegen ihrer musikalischen Talente. Sie ließ das Mädchen in Gesang ausbilden. Nach jahrelangem Studium in Wien am Konservatorium gelangte die Sängerin zu ihrem ersten Auftreten am Stadttheater in Leipzig. Es war in der Oper „Nachtlager von Granada". Die Proben hatten hoffnungsvoll und vielversprechend begonnen. Der Abend der Vorstellung kam heran. Das Theater war ausverkauft. Die hohe Gönnerin der Novize sah in der ersten Loge. Alles ging gut, bis die junge Debütantin an die Reihe kam. Sie betrat die Bühne und brachte keine Silbe heraus! Wenigstens nicht in Uebereinstimmung mit dem Orchester. Derartig wurde sie vom Lampenfieber ergriffen. Beim Anblick des tausendköpfigen Ungeheuer „Publikum" versagte alles, was auf den Proben so angenehm bestochen hatte. Nur mit „Hangen und Bangen in schwebender Pein" gelang es ihr, die Partie zu Ende zu — singen, wenn man so sagen soll. Es war ein Fiasko ohnegleichen.

Sie machte hiernach noch auf anderen Bühnen schüchterne Versuche — immer mit dem gleichen Mißerfolge. Die Angst wich auf der Bühne nicht von ihrer Seite. Dagegen konnte sie später auf einem anderen Gebiete reichlich Lorbeer ernten, denn sie war keine andere als die so bekannt gewordene Romanschriftstellerin Eugenie Marlitt!

Nicht ganz so schlimm stand es um das Debut von Agnes Sorma, einer der größten deutschen Schauspielerinnen. Sie spielte — damals noch blutjung — das „Kätchen von Heilbronn". Vor Angst blieben ihr die meisten Sätze im Halse stecken. Ja, schließlich hätte sogar der Vorhang fallen müssen, wäre nicht ihr Held und Beschützer in diesem ritterlichen Schauspiel, der Graf Wetter von Strahl, so galant gewesen, die meisten Worte von ihr mitzureden, so daß er eigentlich zwei Rollen spielte. Die Sorma lachte später oft über dieses Mißgeschick.

Dem größten englischen Tragöden, Henry Irving, ging es ähnlich. Am Morgen der Vorstellung von Shakespeare „Richard III." erkrankte unerwartet der Darsteller der Titelrolle. Irving — der am gleichen Theater als Anfänger kleine Rollen spielte — hatte den bösen Richard eifrig studiert und erbot sich, für den unpäßlichen Kollegen einzuspringen. Die Probe fiel über alles Erwarten günstig aus. Hier ließ er alle Register seines bedeutenden Talentes glitzernd spielen, denn nun winkte das so heiß ersehnte Ziel! — Doch als der Abend kam, überfiel ihn ein derartiges Angstgefühl, daß sich seine Gedanken verwirrten. Als sich der Vorhang hob und Richard seinen Monolog begann „Nun ward der Winter unseres Mißvergnügens —", klang sein sonst so metallisches Organ plötzlich besser, geradezu blechern. Das machte ihn bestürzt — bald wußte er nicht mehr weiter. Er hörte den Souffleur nicht mehr und vermochte nicht mehr zu denken. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn. Gebrochen wankte er hinter die Kulissen. Der Vorhang mußte wieder fallen. — Nach einer Weile trat der Regisseur vor die Gardine und bat das Publikum um Nachsicht für Henry Irving, der die Titelrolle plötzlich übernommen und nicht genügend Zeit zur Vorbereitung hatte.

Dann begann das Spiel noch einmal. Irving suggerierte sich eine feste Wand an Stelle des offenen Vorhangs, bildete sich ein, es sei kein Publikum vorhanden und — siegte! Sein eiserner Wille trug über das verwünschte Lampenfieber den Triumph davon. In seinem Spiel trat eine völlige Wandlung ein. Es war genial zu nennen. Er verkörperte den dämonischen Bösewicht mit solcher Größe, daß er alles um sich her mit sich fortriß. Wie ein Sturmwind brach sein Genie sich Bahn. Irving wurde Englands größter Schauspieler und erhielt den Ritter-Titel.

Nie hat eine Sängerin von Rang mehr unter dem Lampenfieber zu leiden gehabt als Jenny Lind, die schwedische Nachtigall. Sie war im vorigen Jahrhundert der leuchtendste Stern am Opernhimmel. Mehr als zwölf Millionen Mark hat sich diese Nachtigall in einer achtmonatigen Tournee durch die Vereinigten Staaten mit ihrer Kunst erjungen und damit den Rekord bis heute erreicht. Und doch zog sie sich schon sehr früh ins Privatleben zurück, weil sie den ewigen Kampf mit der sie zur Verzweiflung treibenden Angst vor jedem Auftreten nicht länger auf sich nehmen wollte!

Vor dem Weltkriege zitterten Schauspieler oder Sänger oft, wenn eine Hoheit oder Seine Majestät selbst im Theater saß. Sie wagten kaum den Blick zur Loge. Selbst ausgereifteste Bühnenkünstler überfiel in solchen Fällen oft das Lampenfieber. Aber es gab auch hierin Ausnahmen. Als man an Talma, den berühmten Heldendarsteller der „Comédie française" einmal die Frage richtete, ob er bei seinem Spiele vor Napoleon, dem Hofe, ja in Erfurt vor einem ganzen Parterre von Königen, niemals Befangenheit empfinde, antwortete er lachend: „Larifari! Die Bühne ist mein Reich — in diesem bin ich selbst ein König."

Der geniale Joseph Kainz erwiderte auf die gleiche Frage: „Wenn ich auf den Brettern stehe, bin ich nicht bei dem König — der König ist bei mir zu Gast."

Nun hat das Lampenfieber auch noch eine Schwester. Neben der Verwirrung, die es erzeugt, verursacht sie „überflüssige Aufregung." So war Caruso gezwungen, nach jedem Akt sein Hemd zu wechseln, denn er fühlte sich in Schweiß gebadet.

Aus ähnlichem Anlaß pflegte Rubinstein bei jedem seiner Konzerte Dutzende von Taschentüchern zu benutzen. Der gottbegnadete Matkowsky endlich mußte in klassischen Stücken häufig sein Kostüm austauschen, weil es den Eindruck machte, als sei es in's Wasser gefallen.

Der originellste Fall trug sich bei einer sächsischen Schmiere zu, wo die Souffleuse erkrankt war. Der Thespiskarrenschieber erklärte: „Gutt Schtrammbach! Nun dann wird där Don Charlos äben ohne Souffleur gespielt." Gesagt — getan. Die Schauspieler schlossen ein Kompromiß, sich gegenseitig auszuhelfen, wenn sie nicht weiter konnten. Das war nicht einfach, denn sie alle hatten sich zu sehr an den Souffleur gewöhnt. — Der Abend kam. Sie spielten alles andere — nur nicht Schiller. Die Aufregung veränderte den Text in geradezu haarsträubender Weise. Beim dritten Akte angelangt, legte Marquis Posa dem finsteren Herrscher Spaniens, Philipp II., sein Glaubensbekenntnis ab. Plötzlich fiel ihm der Schluß davon nicht ein. Dreimal begann er: „O gäben Sie — — gäben Sie — — — o gäben Sie — — —" Immer aufgeregter, konnte er das richtige Wort nicht finden. Doch König Philipp half ihm aus der Patsche: „Nach so". — grunzte er — „Sie meinen Gedankenfreiheit! Ei ja — mei Gutester, die sull'n Se haben! — Nu — warum haben Se das nich gleich gesagt?"

In diesem Augenblick hatte sich Schiller im Grabe herumgedreht.

Sonderbar ist es Tatsache, daß man seit etwa 250 Jahren Veränderungen auf dem Monde kennt. Gerade der sogenannte Krater Linné hat sich wirklich gewandelt. Vor vielen Jahren war er ein Ring von zehn Kilometer Durchmesser, heute erkennt er als ein kleines Kraterchen bar von einem weißen Fleck umgeben ist. Es gibt also Veränderungen auf dem Monde, und mindestens sein vulkanisches Leben wird man kaum in Zweifel ziehen können.

Alles übrige aber wurde auf der Diskussion über den Christlichen Vortrag abgelehnt. Der Mond hat keinen nennenswerten Luftgürtel; davon kann man sich bei jeder Sternbedeckung durch den Mond und viele andere Beobachtungen überzeugen. So kann also auf ihm keine Wolken, Pflanzenwelt und Lebewesen nach unserer Art geben. Wohl sind seine Pole glänzend weiß, worauf sich jeder bei Vollmond schon mit einem besseren Opernglas erkennen kann, aber man sieht nicht, daß diese angeblichen Schneefelder im „Mondsommer" abschmelzen und im Winter wiederkehren.

Es ist zwar vor einiger Zeit gerade in Deutschland eine Auffassung entstanden, nämlich die von Zenker-Hitzinger, nach der das Eis der große Wettermacher sei und auch die Mondoberfläche verziert sein soll. Und die Agnitionen werden sich über die neuen amerikanischen Beobachtungen freuen und versuchen, sich aus ihren Gräben zu stemmen. Es gibt aber eine Naturtatsache, die den einen wie den anderen widerspricht. Das ist die sogenannte Albedo des Mondes.

Unter diesem fachmännischen Fachausdruck versteht man die Verhältniszahl, welche zwischen dem Licht und der Strahlung besteht, die ein Körper zurückstrahlt. Diese Albedo kann man prüfen und auf diese Weise feststellen, daß die des Eises viel höher ist als z. B. die von weißem Kalkstein oder Gegnit oder Lava. So hat sich neu gestellt, daß selbst die Venus als Planet die Albedo des Eises besitzt, nicht aber der Mond, auch seine Vulkanen nicht. Diese entsprechen vielmehr der Albedo der geschmolzenen Lava.

Und so wird sich wohl auch diesmal die amerikanische Sensation zu dem auswachsen, was alle Sensationen der Welt gewöhnlich zu sein pflegen: zu einer kleinen Neugkeit, die man gewaltig übertrieben hat. Nicht einmal die Veränderungen der Mondvulkane sind noch ganz zweifelsfrei aufgenommen wenn auch an der Tatsache der Veränderungen kaum mehr ein Zweifel bestehen kann. Aber das ist schließlich eine Binsenwahrheit. Nichts bleibt unverändert, auch der Mond nicht. Verwittert durch den Einfluß der Sonne und die auch auf ihm gültige Schwerkraft müssen seine Berge zerstören, und einst Tages muß da und dort eine Spur davon sichtbar sein, ohne daß Leben und geheimnisvolles Tun auf dem stillen Gestirn unserer Nächte mitzuarbeiten brauchen.

Unser Naturbild hat sich in dieser Hinsicht immer noch nicht geändert, und noch kann man mit gutem Grunde glauben, daß der Mond eine bereits erstorbene Welt ist.

Die Straße der 11 000 Jungfrauen.

Die Magellansstraße und ihr Entdecker.

Am 24. Januar lief der deutsche Passagierdampfer „Monte Cervantes" in der Magellanstraße auf ein Korallenriff auf. Die Passagiere konnten gerettet werden. Der Kapitän ging mit dem sinkenden Schiff unter.

„Straße der 11 000 Jungfrauen", „Meerenge der Märtyrer" nannte Fernando de Magellans die Wasserstraße, die das südamerikanische Festland von der Inselgruppe Feuerland scheidet, und die nun seinen Namen trägt.

Diese Meerenge, eine der interessantesten ihrer Art, in ihrer wildromantischer Schönheit von wunderbar fremdartigen Reiz, gliedert sich nach Vegetation und Klima sowie Küstenbeschaffenheit in drei Teile. Die vom Atlantischen Ozean ausgehende Strecke von 320 Kilometer zeigt als Umrahmung ihrer drei secartigen Becken öde, flache Küsten. Allmählich erheben sich die Küsten zu Hügeln und Steilhängen, mit reichem, tropischem Baumbestand bewachsen. — Broad Reach nennt man diesen zweiten Teil. — Die letzten 270 Kilometer, die die Verbindung nach dem Stillen Ozean eröffnen, bilden den interessantesten Teil der Meerenge. Wild zerklüftete Fjorde ziehen sich tief in die Inseln hinein, Steilhänge, Felsblöcke ragen drohend neben Korallenriffen aus dem bewegten Wasser. Es ist die Strecke, die am meisten von Stürmen heimgesucht wird, und die mit ihrer fast andauernd dichten, feuchtneblichen Luft eine Gefahr für die Schiffahrt bedeutet.

Gegen Ende Oktober des Jahres 1520 erreichte der große Abenteurer und Seefahrer Magellans das Vorgebirge am Eingang der Meerenge, das er „Las Virgines" nannte. Er war von Geburt Portugiese und zeichnete sich bei den Kämpfen in Ostindien aus. Nach Spanien zurückgekehrt, arbeitete er gemeinsam mit seinem Freunde Ruy Falero die astronomischen und geographischen Pläne für sein phantastisches Projekt, den Weg nach den Molukken — gen Westen zu suchen, aus. Kaiser Karl V. und der Bischof von Burgos ermöglichten ihm die Reise. Am 20. September 1519 segelte Magellans mit fünf Schiffen und 236 Mann von San Lucar ab, und erreichte am 12. Januar die Mündung des La Plata. Schon an der Küste Patagoniens hatte er eine Meuterei seiner Mannschaft zu unterdrücken. Im Oktober 1520 erreichte er die nunmehr nach ihm benannte Meerenge, die er durchquerte und „entdeckte" am 27. November die Südsee, der er, der anhaltend ruhigen Wetters halber, den Namen „Stiller Ozean" beilegte. Im März warf er vor einer Inselgruppe Anker, die später die „Philippinen" genannt wurden, und verweilte geraume Zeit auf diesen Inseln. Er bewirkte die Bekehrung eines der Eingeborenenkönige zum Christentum, und fiel in einem Gefecht gegen den Beherrscher einer der Inseln am 27. April 1521. Ohne diesen unseligen Aufenthalt, der tödlichen Ausgang für ihn nahm, hätte sich Magellans den Ruhm des ersten Weltumseglers erworben, den nunmehr Sebastian de Cano davontrug, der das letzte Schiff „Victoria" über Ostindien glücklich am 6. September 1522 in den heimatlichen Hafen zurückführte.

Chicago vor dem Bankrott?



Die zweitgrößte Stadt Amerikas und fünftgrößte der Welt, Chicago, steht nach englischen Blättermeldungen vor dem Bankrott. Die Finanzen der Stadt sind durch die ungeheure Mißwirtschaft der Stadtverwaltung und durch politische Streitigkeiten zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtparlament derartig erschüttert, daß die Stadt seit Wochen keine Gelder für die notwendigsten Ausgaben aufzutreiben kann. Tausenden von Beamten konnten keine Gehälter ausgezahlt werden. Unser Bild gewährt einen Blick auf die schwerbedrängte Stadt. Im Oval der Bürgermeister Bill Thompson, bei dessen Wahl es seinerzeit zu blutigen Zusammenstößen gekommen war.

Rodin modelliert G. B. Shaw.

Im Frühjahr 1906 war Rainer Maria Rilke als Sekretär und Freund des Hauses bei dem französischen Bildhauer Rodin in Paris, zu der Zeit, als dieser gerade den damals noch nicht sehr berühmten Bernard Shaw modellierte. In dem Band der Briefe aus den Jahren 1902 bis 1906, die der Inselverlag soeben herausgebracht hat, beschreibt nun Rilke, wie diese Porträtbüste entstanden ist und wie sich die beteiligten Personen dabei benommen haben. Rilke schildert diese künstlerisch und menschlich fesselnden Vorgänge also:

Dweeds sind hier für zwei Tage und wohnen in Fernands Zimmer an ihrem alten Platze. Rodin vermeidet es möglichst, nach Paris zu gehen, und hat hier draußen im großen Atelier im Hause ein sehr schönes Porträt von Bernard Shaw begonnen. Bernard Shaw kommt täglich mit seiner Frau heraus, wir sehen uns öfter, und ich wohnte den ersten Seancen bei und sah zum ersten, wie Rodin so seine Arbeit anfaßt. — Zuerst ist eine festgeformte Tonpuppe da, die aus nichts als aus einer Kugel, auf etwas schulterähnlich Tragendes aufgesetzt, besteht. Diese Tonpuppe ist für ihn vorbereitet und enthält gar keine Armatur: nur durch festes Kneten hält sie zusammen. — Er greift seine Arbeit an, indem er das Modell zuerst in ganz geringer Entfernung aufstellt etwa einen halben Schritt vom Sessel. Mit einem großen Eisenstabe nahm er das Maß vom Scheitel zur Bartspitze und stellte dieses Verhältnis an der Tonpuppe durch Ansetzen von Ton sofort her. Dann nahm er im Verlaufe der Arbeit noch zweimal Maß: Nase bis Hinterkopf und Ohr bis Ohr von hinten. Nachdem er noch die Augenbogen ganz schnell ausgeschnitten hatte, so daß etwas wie eine Nase sich formte, und die Stelle des Mundes durch einen Einschnitt, wie Kinder an einem Schneemann tun, festgelegt hatte, begann er, bei ganz nahem, stehendem Modell, erst vier Profile zu formen, dann acht, dann sechzehn, das Modell immer nach etwa drei Minuten wieder drehen lassend. Er sing bei Vorder- und Rückansicht und den beiden vollen Seitenprofilen an, als ob er vier verschiedene Zeichnungen an der Tonkugel senkrecht aufeinander anbrächte, fügte dann zwischen diese Konturen Zwischenprofile ein usw. Gestern, in der dritten Seance, setzte er Shaw etwas alles diesem Ironiker und übrigens nicht unsympathischen Spötter ein ausgesuchtes Vergnügen bereitet) in einen niedlichen Kindersessel und schnitt der Büste mit einem Draht den Kopf ab (Shaw dem die Büste schon ganz merkwürdig gleichsam überlegen ähnlich sah, erlebte diese Enthauptung mit unbeschreiblicher Freude) und arbeitete am Liegenden, von zwei Seiten etwas unterstützten Kopf ihn von oben sehend etwa in derselben Ansicht, wie das einen Schritt entfernt tief stehende Modell. Dann wird der Kopf wieder aufgesetzt, und die Arbeit geht nun in derselben Weise weiter. Am Anfang stand Shaw oft ganz neben dem Sessel, so daß er etwas höher war als die Büste. Nun sitzt er unmittelbar daneben, genau so hoch wie die Arbeit, parallel mit ihr. In einiger Entfernung ist eine dunkle Decke aufgehängt, so daß die Profile sich immer klar abzeichnen. Der Meister arbeitet rasch, Stunden, wie mir scheint in Minuten zusammenpressend, Griff um Griff ausführend in ganz kurzen Pausen, in denen er unbeschreiblich aufnimmt sich anfüllt mit Form. Man fühlt gleichsam, wie sein rascher raubvogelartiger Griff immer nur eines von den Gesichtern ausführt, die in ihn einströmen, und man begreift seine Arbeiten als Erinnerung nach Ablauf der Seance . . .

Rodin genießt das alles mit der Hingabe eines Menschen der weiß, was das alles zu bedeuten hat; meistens aber ist er jetzt ganz in seiner Arbeit versunken, die an Ausdruck und Gelingen seine so vollendeten Bildnisse noch zu übertreffen scheint. Shaw ist ein unbeschreibliches Modell, der an das Modellsein eine Energie wendet und die Fähigkeit hat, in seine Büste, die doch den ganzen Shaw sozusagen wird darstellen haben, sein ganzes Ich, gewissermaßen seine Beine und alles übrige mit einzubeziehen, so daß Rodin etwas ganz ungewöhnlich Konzentriertes vor sich findet und (Sie können sich denken, mit welchem Eifer) in sich und sein Ding übernimmt.

Literarische Umschau

Rheinisches politisches Schrifttum.

Der Kampf um den Frieden. Von Wolf v. Dewall. 6.80 Mk. Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Vertrauen zu Deutschland? Von Wladimir Graf d'Ormesson. 3.50 Mk. Verlag der Germania AG. Berlin S. 2.

Es ist das Verdienst des angesehenen Frankfurter Journalisten v. Dewall, in seinem Werk die klare Friedenslinie der deutschen Außenpolitik von Versailles bis zur Gegenwart aufzuzeichnen. Auf dem schwierigen Problem der deutsch-französischen Annäherung sind die Ausführungen aufgebaut. Dewall plaudert aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, die er in Aussprachen mit den verschiedenen Staatsmännern gesammelt hat, und dadurch wird das Buch aktueller und dramatischer. Der Nationalismus drüben löste in Deutschland den Ruhrkampf aus, es folgte der Dawesplan, Locarno und der Völkerbund und damit der Aufstieg Deutschlands zu einer Weltgeltung. Die Friedenslinie des Buches weist noch weiter bis zum Kellogg-Pakt. Aber hier ist ein Verdienst des Verfassers, daß er die reine Ader zurücktreten läßt und die Probleme in den Vordergrund schiebt, die die Nachkriegswelt Europa noch zu lösen gibt, Probleme, die nicht zuletzt auf der einseitigen Belastung Deutschlands resultieren. So verläßt der klar blickende Journalist nirgends den realen Boden und trägt durch seine Darstellung des kontinentalen Problems in hohem Maße zur Entwirrung und Klärung der Geister bei.

Wie notwendig das ist, beweisen an gar vielen Stellen die Ausführungen d'Ormessons. Er sucht das deutsche Wesen zu verstehen und das Vertrauen zu fördern und dennoch verläßt er manch Landläufigem Urteil, ein Fehler, dem die meisten französischen Politiker fast gewohnheitsmäßig verfallen. Wenn das jedoch schon denen widerspricht, die guten Willens sind, in welch höherem Maße ist dann der Friede bedroht durch die Unfairheit und Wankelmütigkeit der Masse, die oft den besseren, ehrlichen Kanzler verantwortungsbewußten Führer vorziehen. d'Ormesson die Verständigung sieht so zeichnet er heute in dem Dilemma des Durchschnittsfranzosen: es ist ein Konglomerat von Verständnis, Furcht, Verdächtigung und seiner Hoffnung, französische Hegemonie in Europa. Dieser oft frische napoleonische Weltweiser weiß, falls die französische Politik geradeaus, jede neuer Aufruhr. Es ist ein ernüchterndes uns Locarno und Genf in französischer zelat. Die Argumente sind nicht neu, doch der deutschfeindliche Beweis dafür, daß ernstes mit dieser mißtrauisch-bra Gallosverfassung rechnen muß. Aber wenn schen uns auch die Stationen des deutsch kurzes oft häufig anders denken wie faßer, bestärkt doch auch dieses Werk die Hoffnung, daß ein dauernden Frieden in Europa nur der Ver England Deutschland und Frankreich garantiert möchte. Weniger sachliche als psychologische nisse sind es, die dem französischen Citoyen manches Mißtrauen gegen Deutschland einflößen, auszurotten, ist wenigstens Sache Deutschlands. Frankreichs das heute noch in der sachlichen Ein

Beide Werke sind in vorzüglicher Weise geeignet, drüben und drüben zur Verständigung beizutragen, und wem der Aufstieg unseres Volkes am Herzen liegt und die einzelnen Völker mit Verständnis verfolgen will, greife zu beiden Werken, deren selbst äußere Form noch besonders zu loben ist. Auch der Völkerbund sollte an diesen Schriften nicht vorübergehen.

L. H.

*

Staat und Gesellschaft der Gegenwart. Von Prof. Dr. A. Vierkandt. 1.20 Mk. Sammlung Wissenschaft und Bildung im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

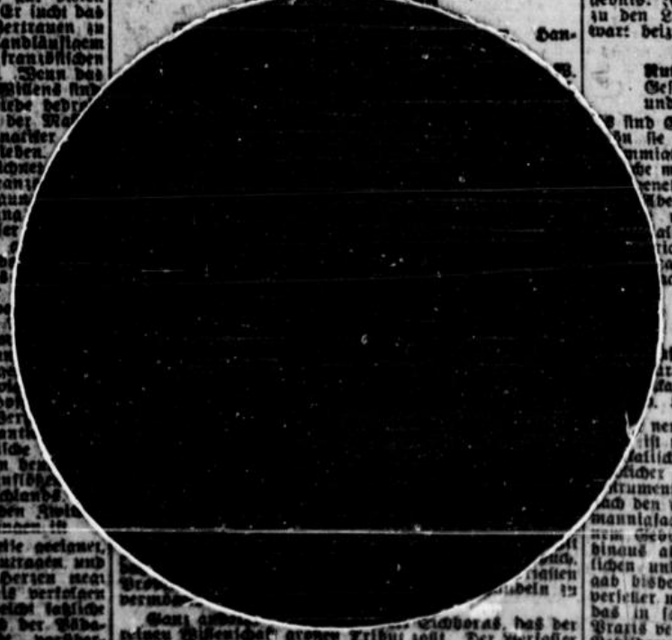
In dritter verbesserter Auflage erscheint schon diese ausgezeichnete Einführung in das staatsbürgerliche Denken und in die politischen Strömungen der Gegenwart. In dem anregend geschriebenen Buch hat es sich der Verfasser vor allem angelegen sein lassen, das schwierige Verhältnis von Staat und Gesellschaft auseinander zu setzen. Er unterrichtet über die Natur des modernen Nationalstaates, über den Klassencharakter des Staates und der Gesellschaft und über die modernen Gesellschaftskämpfe. Auch die politischen Parteien und die Reformbestrebungen der Gegenwart werden erfreulicherweise gestreift. Auch Sport und Jugendbewegung finden eine Bewertung und werden mit zur Verbreitung des Büchleins beitragen.

*

Vom Nationalismus zu den Vereinigten Staaten von Europa. Von Árpád Török. Verlag: M. Perles, Wien I. Sellergasse.

Ein Buch, das zum Erwecker neuer Zukunft wird und den Politikern und Wirtschaftlern das Gewissen zum Erkennen und zur Förderung der neuen Notwendigkeiten schärft. Es ist das Verdienst des Verfassers, daß er vom Standpunkt des nationalen Lebenswillens aus zu einer höheren Einheit zu gelangen sucht. Heute kreuzen sich noch vielfach individueller Machtwille und nationaler Lebenswille in dem Sicherheitsstreben der Mächte, eine Lage, die auch bei besten Vorsätzen das Mißtrauen nicht beseitigt. Für die zukünftige Sicherheit schlägt der Verfasser eine europäische Rechtsordnung vor. Im zweiten Teil werden die wirtschaftlichen Voraussetzungen eines europäischen Zusammenschlusses untersucht. Nicht mit Unrecht führt der Verfasser zahlreiche wirtschaftliche Schwierigkeiten auf den engen nationalwirtschaftlichen Raum in Europa zurück, der heute, im unaufhaltsam heraufkommenden Zeitalter der wirtschaftlichen Verflochtenheit, ein Hemmnis darstellte. Die Wirtschaft hat heute schon manchen der vorgezeichneten Wege beschritten, und auch in der Politik sucht die Erneuerung Europas neue Bahnen. Zur Orientierung und Aufklärung ist daher das Werk vorzüglich geeignet.

L. H.



Romane.

Franz Liszt. Himmlische und irdische Liebe. Roman von Jos. Aug. Lux. Mit 15 zeitgenössischen Abbildungen. Preis in Ganzleinen 6.50 Mk. Verlag Rich. Bong, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 88.

In seinem Zyklus lebensgeschichtlicher Kulturromane hat Lux nun nach Grillparzer, Schubert und Beethoven auch Liszt aufgenommen. Auch hier wird mehr als Biographie gegeben: es ist Lebensdeutung und Sinngebung, intuitiv geschaut und gestaltet. Das Leben Franz Liszts lebt mit künstlerischer Frische und Anschauung auf. Die Lebensschicksale des großen ungarischen Virtuosen und Komponisten sind in diesem von starker Handlung durchpulsten Roman mit reifer Kunst ergreifend dargestellt.

*

Walter von Molo: Die Scheidung. (Verlag Kiepenheuer.)

Man sollte den Versuch machen und dieses Buch anonym einem Leser mit literarischen Instinkten wecks Mitteilung der Autorschaft zu überlassen. Wer verfiele auf Molo? Der Beweis kraftvollen Sprachtums in „Mensch Luther" erbrachte der historisch verschwimmende Gestalten fixierte und menschlich erwärmte, gibt hier ermüdende Auseinandersetzungen über Ehe und neue Jugend. Ein paar leblose Mauern sind Träger überholter oder schon herzhafter angefaßter Gegenwartsfragen, und der Leser kommt aus dem Gedränge wirrer Sayversiapelungen und atemberaubender Konstruktionsentalleinungen zu dem Ergebnis: Ist dies alles, was ein prominenter Könner zu den Lösung fordernden Kulturfragen der Gegenwart beizutragen hat.

Martina.

*

Ruth Schaumann: „Der blühende Stab". Neun Geschichten, neun Holzschnitte. Verlag Kösel und Pustet, München. Halbl. 7.— Mk.

s sind Geschichten für Kinder und Jugendliche. So n sie auch sind und Ereignis von einer tiefen rmlichkeit geben, müssen wir doch sagen, daß die he manchmal zu barocken Wendungen kommt, die nehm wirken. Einfachheit, Originalität — ber nicht um jeden Preis! Warum bleibt die nicht überall schlicht und natürlich. Wir alte Zeichnungen der Verfasserin, wo sie mir lichen ein Madonnengesicht von überzeugender ast und Schönheit zeichnet. Hoffentlich wird che auch einmal so!

Neue Musikliteratur.

...strumentenkunde. Von **B. Heinrich Hamel.** ...rte. Im Handbuch der Musikwissenschaft. ...ademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. ... H., Wildpark-Potsdam.

...neueste Band des Handbuchs der Musikwissen... ist mehr als die anderen der praktischen Seite ...talischer Betätigung gewidmet. Er ist ein vor...licher Führer durch die Klangwelt der Musik...trumente, der das technische Material des Musikers ...ch den verschiedenen Klangaruppen flichtet, in seinen mannigfachen Abwandlungen beleuchtet und nach seinem Gebrauchswert im einzelnen darstellt. Darüber hinaus aber ist ein Buch von hohem musikgeschichtlichen und kulturhistorischem Wert entstanden. Es gab bisher kein Werk, das dieses Gebiet in so umfassender und zugleich eindringlicher Weise behandelte, das in so glücklicher Weise Geschichte, Theorie und Praxis vereinte. Eine ausgezeichnete und reichhaltige Bebilderung, eine vornehme und gediegene Ausstattung versehen sich von selbst. Das Werk, das sich durch anregende und gefällige Darstellungsart auszeichnet, dürfte in hohem Maße geeignet sein, breiteren Kreisen von Musikern und Musikfreunden für das vorzügliche Handbuch der Musikwissenschaft zu werden.

*

Die Musik der außereuropäischen Natur- und Kulturvölker. Von Prof. Dr. Rob. Lachmann. Berlin. Im Handbuch der Musikwissenschaft. Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion. Wildpark-Potsdam.

Das reich bebilderte und mit vielen Notenbeispielen versehene Werk führt vortrefflich in die fremde Klangwelt primitiver Gemeinschaftsmusik ein. Ueberall geht der Autor den eigenen Gesetzmäßigkeiten der Völker nach, deckt die kultische Bedeutung in den Tanzgesängen der Primitiven auf und die zeremoniellen Gesang- und Tanzhandlungen und weist sinnvoll die Wechselbeziehungen zwischen der Musik der Hochkulturen und der Naturvölker heraus, die einmals in ihren Volksliedern das melodische eine geschaffen haben, das in den ausgebildeten Tonsystemen der Kulturvölker umgestaltet wurde. Dieser Band ist eine sehr zu begrüßende Ergänzung der Behandlung der europäischen Musik, die man sich in manchen vielleicht noch etwas eingehender wünschen möchte.

*

In einer mit den neuesten Lieferungen beginnenden Arbeit geht der Herausgeber Prof. Ernst Bücken daran, analog den grundsätzlichen Formulierungen, die Oskar Walzel für das Handbuch der Literaturwissenschaft in seinem wegweisenden Werk „Gehalt und Gestalt" gefunden hat, „Geist und Form im musikalischen Kunstwerk" nachzuspüren. Solche Ausflüge in die Gebiete der Aesthetik und Geschichtsphilosophie sind dabei notwendig, will man sich über die allgemeinen Gesetze der Musik, ihre psychologischen Grundprobleme, über die Beziehungen zwischen Kunstwerk und Künstler, über die oft diskutierten inhaltlichen und formalen Fragen klar werden. Die in dem ersten Heft angeschnittenen Thesen lassen schon jetzt erkennen, daß dieser Band ein Grundpfeiler der ganzen Enzyklopädie sein wird und zugleich das bisher fehlende Werk über die geistesgeschichtlichen Grundlagen der Musikwissenschaft.

*

Von zwölf bis zwölf. 40 Stücke für Klavier zu zwei Händen und Gesang und Klavier. Verlag der Universal Edition, Wien und Leipzig. In Halbleinen 6.— Mark.

Das Album löst das Problem, interessante moderne Musik in gefälliger Form darzubieten, auf ganz neuartige Weise, indem es das musikalische Tagesprogramm eines Rundfunksenders wiedergibt: Opern-Matinee, Akademie (Klavierstücke und Lieder), Fünf-Uhr-Tee (leichte Musik), Kammermusik, Sinfonie-Konzert und Jazzbandübertragung. Das verwoben sind die Originalklavierkompositionen und die Abschnitte „Opern" und „Sinfoniekonzert", die selbst schwierige Werke in einem mittelschweren Klavierlas zugänglich machen. Bei der „leichten Musik" erschrickt man doch über die Seichtigkeit dessen, was man heute an „letzten" Schlagern im Kaffeehaus usw. zu hören bekommt. Die meisten dieser Schmarren werden eine Lebenszeit von höchstens einigen Monaten nicht überdauern und hätten daher zweckmäßigerweise in dem sehr gut ausgestatteten Werk eines Verlages gefehlt, der sich anerkanntermaßen stets für gute zeitgenössische Musik eingesetzt hat.

*

Musik und Theater, die illustrierte Halbmonatsschrift.

Das erste Februarheft dieser illustrierten Zeitschrift bringt einen sehr schönen reichhaltig illustrierten Aufsatz über die Theaterkunst in Schweden. Georg H. Wild stellt sich in sehr eindrucksvoller Polemik gegen die kulturfeindlichen Abbaubestrebungen an den deutschen Theatern. Jeder Theaterfreund kann sich der Wirkung dieser Worte nicht entziehen. Der neue Schauspielintendant der Berliner Stadttheater, Ernst Legal, kommt mit einer interessanten Plauderei zu Gehör.

Sternbüchlein 1930. Von Robert Henseling. Mit einer Planetentafel und 37 Bildern. Preis kartoniert 1.50 RM. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

Wie alle Jahre, so bringt das Buch auch dieses Jahr genaue und übersichtliche Angaben über Stand und Bewegung der Gestirne, Kalender, Tabellen, Abbildungen und ein klarer leicht faßlicher Text unterrichten über die Heiligkeiten der Sterne, den Fixsternhimmel, die Mondphasen, die Planeten, die Sternbedeckungen, die Sternschnuppen, die Sonnenfinsternisse, die Kometen, die Auf- und Untergänge der Sonne, des Mondes, der Planeten und über anderes mehr. Auch die beliebte Planetentafel ist nicht vergessen worden. Das „Sternbüchlein" wird auch im Jahre 1930 allen Sternfreunden ein treuer Begleiter und Berater sein.

Ruhrknappschaft

und Urlaubsvergütung ausgeschiedener Bergarbeiter.

k Nachdem durch Reichsarbeitsgerichtsurteil der strittige Anspruch ausgeschiedener Bergarbeiter auf Barentschädigung anerkannt worden war, hatte die Ruhrknappschaft durch ein Rundschreiben vom 2. Januar die Einziehung der knappschaftlichen Beiträge von der zu zahlenden Vergütung durch die Zechenverwaltungen verfügt. Diese Einziehung, die inzwischen in allen Fällen durch die Werke erfolgt ist, hat erhebliche Schwierigkeiten im Gefolge gehabt, insofern, als die davon betroffenen Arbeiter die gekürzten Beiträge nur unter Vorbehalt annahmen und die anhängenden Klagen vor den Arbeitsgerichten die auf den vollen Betrag der Urlaubsvergütung lauteten, nicht zurückzogen, sondern weiter bestehen ließen. Da die Urteilspraxis der Arbeitsgerichte auf Zuerkennung des vollen Betrages, lediglich unter Abzug der Lohnsteuer, lautete, also den knappschaftlichen Beitrag nicht berücksichtigte sind den Werken dadurch erhebliche Schwierigkeiten entstanden, und sie haben in den meisten Fällen auch die eingezogenen Knappschaftsbeiträge in Erwartung einer anderweitigen Entscheidung nicht an die Knappschaft abgeführt, sondern auf besonderes Konto deponiert, gleichzeitig aber gegenüber der Knappschaft, die Frage aufgeworfen, ob angesichts dieser Schwierigkeiten auf die Einziehung dieser Beiträge nicht verzichtet werden könne. In einem erneuten Rundschreiben vom 27. Januar erklärt sich die Ruhrknappschaft mit diesem Verzicht einverstanden und weist die Zechenverwaltungen an, von den zu zahlenden Urlaubsvergütungen keine knappschaftlichen Beiträge mehr zu erheben, wohl aber der Ruhrknappschaft ein Verzeichnis aller in Frage kommenden Fälle einzureichen. — Nach dieser Anweisung dürften die bisher von den Werken eingehaltenen Knappschaftsbeiträge an die in Frage kommenden ehemaligen Belegschaftsmitglieder zurückgezahlt werden.

Um die Reform des Versorgungsrechts.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hatte zum Sonntag, den 26. Januar, die ihm angehörenden Beisitzer des Reichsversorgungsgerichts und des Bayrischen Landesversorgungsgerichts zu einer Aussprache nach Berlin eingeladen. Von den am Reichsversorgungsgericht insgesamt tätigen 150 Kriegsopfer — Laienrichtern nahmen über 50, sämtlich dem Reichsbund angehörende Beisitzer aus allen Teilen des Reiches an der Tagung teil. Dadurch erlangte die Konferenz eine weit über die Kriegsopferschaft hinausgehende Bedeutung. Wenn fast die Hälfte der Laienrichter des Reichsversorgungsgerichts seine Erfahrungen über die Spruchpraxis auf dem versorgungsrechtlichen Gebiete austauscht, dabei Mängel der Gesetzgebung, Gesetzestexte und Verordnungen feststellt, das bisherige System des Verfahrens einer sachlichen und schöpferischen Kritik unterzieht und grundsätzlich Stellung nimmt zu den großen Zeit- und Streitfragen der Rechtsbildung, Rechtsschöpfung und Rechtsnormung, so dürfte die Konferenz allgemeine Beachtung finden bei den Regierungsstellen, Parlamentariern, Behörden, Richtern, Medizinern, Gewerkschaften und anderen Organisationen. Die Probleme der richterlichen Gewalt, der versorgungsrechtlichen Medizin und des Einflusses der Ministerialbürokratie auf Rechtsgestaltung, Rechtsauslegung und auf die Spruchpraxis fanden auf der Konferenz ebenfalls lebhafteste Erörterung. An der Diskussion beteiligten sich zahlreiche Teilnehmer aus allen Gegenden des Reiches. Das Ergebnis der Aussprache, sowie die im grundlegenden, fast dreistündigen Referat des zweiten Bundesvorsitzenden Johannes Roa behandelten Forderungen fanden ihren Niederschlag in einer längeren Entschließung, die gewissermaßen die programmatische Richtlinie für die künftige Tätigkeit des Bundesvorstandes auf diesem Spezialgebiet darstellt. Erwähnung verdient noch, daß vier Mitgliedern in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen Praxis als Beisitzer beim Reichsversorgungsgericht bzw. beim Landesversorgungsgericht Bayern eine Ehrung in Form einer Adresse zuteil wurde.

Pflichten des Handwerksmeisters

gegenüber Lehrlingen hinsichtlich des Besuches der Fortbildungsschule.

Ein Handwerksmeister B. aus Naumburg war auf Grund der ortsstatutarischen Vorschriften vom 25. Oktober 1912 / 21. November 1921 und § 150 der Reichsgewerbeordnung zur Rechenschaft gezogen worden, weil seine drei Lehrlinge bisweilen unberechtigt in der Berufsschule gefehlt hatten. Das Amtsgericht in Naumburg a. S. sprach den angeklagten Handwerksmeister frei, weil nicht erwiesen sei, daß er die Lehrlinge veranlaßt habe, in der Berufsschule zu fehlen. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und betonte, der Lehrmeister mache sich nicht nur strafbar, wenn er die Lehrlinge veranlasse, die Berufsschule nicht zu besuchen, er verwirke auch dann Strafe, wenn er die Lehrlinge nicht überwache und anhalte, die Berufsschule zu besuchen. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Entscheidung des Amtsgerichtes entbehre der ausreichenden Begründung. Wenn das Amtsgericht betone, es sei nicht erwiesen, daß der der Angeklagte die Lehrlinge veranlaßt habe, dem Unterricht der Fortbildungsschule fernzubleiben, so könne eine solche Begründung die Freisprechung des angeklagten Meisters nicht rechtfertigen. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung seien die Gewerbeunternehmer verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren. Nach § 127 der Reichsgewerbeordnung sei der Lehrherr nicht nur verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu beschäftigen, sondern ihn auch zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und den Schulbesuch auch zu überwachen. Das Amtsgericht habe keinerlei Feststellungen getroffen, ob und wie der angeklagte Lehrherr die Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule angehalten und auch den Schulbesuch der Lehrlinge überwacht habe. Es sei zu prüfen, ob der angeklagte Lehrherr die ihm obliegende Pflicht vorsätzlich oder fahrlässig verletzt habe.

„Zwei Köpfe und ein Hut."



Ein Vorschlag unseres Zeichners zur Lösung des aktuellen Problems „Wie kleide ich mich elegant und billig!"

Was unsere Leser sagen.

Brauchen wir eine Verkehrswacht?

Die ungeheuere Steigerung des Verkehrs, namentlich innerhalb des Rhein.-Westf. Industriegebietes erfordert eine umfangreiche Ordnung und Regelung, die von der von amtswegen tätigen Polizei nicht allein erledigt werden kann. Aus diesem Grunde haben sich die Verkehrswachten innerhalb des Fahrgebietes gegründet, die in enger Zusammenarbeit mit Polizei, Verkehrsvereinen und Kommunalverwaltung eine Ordnung und Besserung der Verkehrsverhältnisse anstreben. Die Verkehrswacht ist eine Zusammenfassung aller an der Verkehrsordnung interessierten Personen, d. h., sowohl der Kraftfahrer und aller Fahrzeughalter, wie aber auch der Radfahrer und Fußgänger überhaupt. Daß in Gelsenkirchen, dessen Kraftfahrzeugbestand sich in den letzten Jahren ganz gewaltig vermehrt hat, eine Verkehrswacht notwendig ist, kann tagtäglich beobachtet werden, ganz abgesehen davon, daß in einer Großstadt von 250 000 Einwohnern schon wegen der zweckmäßigen Erledigung auftretender Verkehrsfragen die Mitwirkung einer Verkehrswacht erforderlich ist. Die Verkehrswachten wollen sich mittlerweile zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, von der aller Wahrscheinlichkeit nach große Rührigkeit zu erwarten ist. Es scheint mir deshalb dringend erforderlich, daß Gelsenkirchen sobald wie möglich eine Verkehrswacht gründet und sich mit dieser der Arbeitsgemeinschaft anschließt, damit unsere Stadt nicht, wie leider so oft, zu spät kommt und dadurch bei allen wichtigen Fragen übergangen wird. Das scheint mir umsomehr erforderlich, als Recklinghausen, das durch sein Polizeipräsidium ohnedies einen Vorsprung vor Gelsenkirchen hat, uns auch hinsichtlich der Verkehrs-Orientierung zu überholen droht, von Essen und Bochum ganz zu schweigen. Hoffentlich werden sich alsbald entschlossene Männer finden, die alles Weitere auf diesem Gebiet in die Wege leiten.

Einer, der ein erneutes Niedergehen Gelsenkirchens vermeiden möchte.

*

Die Aufhebung der Haltestelle Ecke Schalkerstraße und Grenzstraße der Straßenbahn hat dazu beigetragen, die Erbitterung gegen die Straßenbahndirektion noch zu vergrößern. Wer sich den Betrieb einmal ansieht, der kommt ganz von selbst dazu, zu fragen, wie eine solche Aufhebung angeordnet werden konnte. Die Haltestelle besteht seit fast 30 Jahren, die Fahrgäste waren daran gewöhnt und nun kommt man her und hebt die Haltestelle auf. Die Anwohner können nur annehmen, daß hier ein Versehen der Straßenbahn vorliegt und sprechen die dringende Bitte aus, im Interesse des Verkehrs die Haltestelle wieder einzuführen. Es handelt sich doch sicherlich nur um eine halbe Minute, eine Zeit, die auf den offenen Strecken herausgeholt werden kann.

K. Sch.

Briefkasten.

Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt sein.

K. G. 30. Sie sind zweifellos einer Täuschung [illegible] gestellen. Ob die Merkmale dieser Täu[illegible] ein Strafverfahren eingeleitet [illegible] Richter zu entscheiden. An[illegible]vorzubeugen: Dem Ver[illegible]he um den Verkauf der [illegible]mittlung der Räu[illegible]gebende Angelegen[illegible]ie schriftliche Zu[illegible]n. Zweifel über [illegible]nen Sie den [illegible]rstliches vor[illegible] Agenten, in[illegible]der Vermerk [illegible]ungen Gül[illegible] Sie also [illegible]denn, daß [illegible]aber vor[illegible]

[illegible] Mietsmen wer[illegible]iderrufen. [illegible]riedens[illegible]g an. 5. [illegible]ligung des

[illegible] Juni 1928 [illegible] Rot-Front[illegible]

[illegible]n angefochten [illegible]nd schon längere [illegible]cht mehr möglich [illegible] können, dann ist [illegible] Gründen einen neuen [illegible] Gericht selbst hat nur [illegible]as zu tun, wenn es an[illegible] ist es wenn Sie mit dem [illegible] Nachbarrichter geben und [illegible]einung fragen. Damit kommen [illegible] nicht weiter.

K. Johann-Straub. Sie haben 200 Mark gegeben, damit in dem für Sie hergerichteten Zimmer Ihnen eine Wohnung eingerichtet wird. Die 200 Mark sollten eine Vorauszahlung an Miete sein gleichzeitig wurde der Mietspreis festgesetzt. Der Hauseigentümer ist selbstverständlich ebenso an die Einhaltung der Abmachung gebunden, wie Sie. Er kann nicht einseitig den Bauzuschuß annehmen und Sie kündigen. Beides gehört zusammen, die Herausgabe des Geldes und die Vermietung des Raumes. Nebulich ist es mit der Mietsdauer. Sie haben monatlich fünf Mark Rückzahlung abgemacht. Diese Abmachung muß gehalten werden. Auch die Mietshöhe kann nicht so ohne weiteres geändert werden, es sei denn, daß die Abgaben so gestiegen sind, daß eine Erhöhung notwendig ist. Sie können sich mit Aug und Recht gegen die Kündigung und gegen die Mietserhöhung wenden.

Testament. Um Ihnen sagen zu können, ob das Testament gültigkeit hat, benötigen wir eine Abschrift des ganzen Testamentes. Der Nachsatz zu § 2 erscheint uns recht schwerer Natur zu sein, da dadurch der hinterbliebene Ehegatte kein Recht hätte über das Erbe, das ihm im Todesfalle zufällt, frei zu verfügen.

A. B. 63. Arbeitszeit, Lohn und Urlaub des Lehrlings ist im Lehrvertrag genau geregelt.

Seemannstod



In seltener Pflichterfüllung ging Kapitän Dreyer, der Kommandant der verunglückten „Monte Cervantes", mit seinem Schiff unter, das einzige Todesopfer der Katastrophe der alle Fahrgäste und die gesamte Besatzung lebend zu entrinnen vermochten.

Der Rest der Nacht verlief schnell. Der Sonnenball flog über die Kette der spitzaufragenden Vulkangruppen auf der Insel Luzon, und der Morgenwind schüttelte die reifen Baumwollsaaten herab auf die kapriziösen Formen der Kakteen, als der Wagen des Don Tobias vor das Haus rollte.

Bis ins einzelne war alles zwischen Herrin und Dienerin verabredet worden. Zwei der Diener wurden geschwind zum Heradtragen des Gepäcks geweckt. Deswegen konnte Pedra nun direkt vom Dienerhaus in den Wagen hereinhuschen. Das Dämmerlicht war noch grau genug, um niemand vermuten zu lassen, daß sie unter ihrem langfranzigen Umschlagetuch ein winziges, schlafendes Kind bei sich trug.

Rafaela blieb auch nach der Abfahrt des Wagens auf der Veranda. Auch das war nun gut vonstatten gegangen. Noch zwei, höchstens drei Stunden — dann kam der Wagen zurück und auch sie fuhr dann davon.

Als der Wagen kaum fünf Minuten das Haus verlassen, sprengten Pferdehufe heran. Der lauernde Blick von Rafaela sah einen Reiter am Gartentor. Er saß ab und öffnete mit einer Sicherheit, die keinen Fremden verriet.

Don Primus! Er selbst, und kein Bote von ihm! Nun wohl, sie sah auch ihn nun noch vor ihrer Abreise und würde ihre Hilfe ins beste Licht rücken. — Doch ob er nicht noch nahe dem Hause dem Wagen begegnet war, ins Fenster hineingespäht, Pedra womöglich erkannt und ausgefragt hatte?

Wenn das Schicksal ihre Karten im letzten Moment aufdeckte und der junge Vater eine Ahnung davon bekam, wie eben sein Sohn, der künftige Herzog von Altamira, im Arm eines Sevillaner Eigenbrötlers in die Welt hinausfahren sollte?

Aber sie erkannte sofort seine völlige Ahnungslosigkeit, als er dem jetzt derbeigeeilten Diener die Zügel des Pferdes zuwarf, die Freitreppe elastisch heraufeilte und Rafaela mit der hastigen Frage nach dem bisherigen Ergehen seiner Gattin entgegentrat. Er habe zum Glück eben eine Ablösung beim Gouverneur erhalten und deswegen bereiten können, um zu fragen, wie es Rufina ginge — — —?

Ohne Umschweife, ohne weitere Vorbereitung teilte ihm Rafaela das wichtige Ereignis der eben vergangenen Stunden mit.

Seine Züge waren müde und ungewöhnlich eingefallen nach den Aufregungen und Anstrengungen der letzten sechsunddreißig Stunden. Trotz des noch matten Lichtes sah sie, wie er sich bei dieser Nachricht, die ihn wie ein Schlag zu treffen schien, entfärbte.

Wie, schon alles war überstanden? Ein Knabe, ein Stammhalter, wie er und Rufina sich so sehr gewünscht!

Rafaela stellte ihre Taten ins beste Licht, strich die fabelhafte Erhörung und Zuverlässigkeit ihrer Dienerin Pedra, ihre eigene Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft heraus. Denn — Dr. Reinhardt sei nicht rechtzeitig eingetroffen! Trotzdem sie zweimal einen Diener zu ihm in die Stadt geschickt. Erst nach ihrem zweiten Boten sei Reinhardt gekommen, — als Dona Rufina bereits im ersten Schlaf tiefster Erschöpfung lag, und auch der kleine Knabe, gebadet und gebettet seinen ersten Lebensschlaf hielt. —

Don Primus hörte ihrem Berichte zu, während er regungslos in den dämmernden Park hinausstarrte. Sein Herz war voll Glück und Dank. Es war eine Nacht im Gouverneurpalast voll zweifach drückender Atmosphäre und Besorgnis gewesen.

Nun grüßte ihn sein junges Glück, und seine tapfere kleine, süße Rufina hatte alles allein durchgerungen!

Er warf sich jetzt im stillen vor: diese Dona Rafaela vielleicht doch immer unterschätzt zu haben! Jetzt schien alles, als ob sie eine stille, gütige Frau sei?

Wenn sie durch ihren stark orientalischen Einschlag ihm im stillen immer zuwider gewesen, weil sie ihn an die achthundertjährige Schmach der Araberherrschaft in seinem spanischen Heimatlande zu deutlich erinnerte, — was konnte sie selbst letzten Endes dafür?

Deswegen wandte er sich mit seiner neuerwachten, schwungvollen Ritterlichkeit und Elastizität zu ihr herum, die sie immer so an ihm entzückt hatte, und zog ihre Hand an seine Lippen: „Wie unaussprechlich dankbar bin ich Ihnen, Dona Rafaela. Welch ein Glück, daß wir gleich nach dem Erdbeben Unterkunft in Ihrem Hause fanden — und wenn Rufina nicht Ihre Hilfe heute nacht gehabt hätte — — —"

Zum erstenmal, seitdem sie den Entschluß gefaßt hatte, ihm den stolzen Spanier, dennoch „einen Bastarden" in die Wiege zu legen, geriet ihre Selbstbeherrschung ins Schwanken —.

Nicht Reue war es! Reue kannte diese, bis zum äußersten leidenschaftliche Natur nicht! Aber nie war ihr die Enttäuschung ihres Lebens: ihn nicht besitzen zu haben und nie besitzen zu dürfen, in einer grenzenlos-hoffnungslosen Liebe so stark zum Bewußtsein gekommen wie in diesen Augenblicken.

Um sich selbst wieder fassen und ins Gleichgewicht kommen zu können, sagte sie jetzt hastig: „Wenn Sie sehr leise eintreten, können Sie Rufina im Schlafe grüßen —."

Er richtete sich auf, ließ ihre Hand los und sagte noch, ehe er sich leise zum Gehen wandte, mit einer echten Innerlichkeit: „Gott möge es Ihnen vergelten!" —

„Que Dios lo page!" — Es war der typische Segens- und Dankesspruch des Spaniers.

In Dona Rafaela aber bohrten sich diese letzten Worte ein. Sie verloren ihre dankbare Innigkeit, sie wurden klasser, um allmählich zu einem Schrei anzuschwellen, — der innerlich in ihr zu gellen begann:

„Gott möge es Ihnen vergelten — —!"

Vergeltung! — — — Vergeltung?

Und wenn sie nun eines Tages zu seinem Fluche wurden?

Sechstes Kapitel.

„Du hast dich sehr verändert!" seufzte die Mutter von Dona Rafaela, nachdem sie die heimgekehrte Tochter mit Ueberraschungen und einem leidenschaftlichen Freudenschwall begrüßt. Als einzige Antwort seufzte auch Rafaela, — und schwieg.

Vorher war sie eines der durchschnittlichen Sevillaner jungen Mädchen gewesen, das hübsch war, seine geringe Bildung durch die Klosterschule empfangen hatte, unter dem faden, nichtssagenden Lächeln mit sich zufrieden schien und sich widerstandslos mit dem höheren Zollbeamten verheiratete, den ihr Mutter und Verwandtschaft zum Gatten ausgesucht.

Jetzt war sie scheu, verschlossen, wortkarg. Der mehrjährige Aufenthalt in den Tropen, nur wenige Breitengrade unter dem Aequator, hatte ihrer eigenartigen Schönheit den Stempel früher Verblühens aufgedrückt. Vielleicht ließ auch ihr schwarzer, weiter, duftiger Witwenschleier, den sie hier wieder angelegt, den gelblichen Timbre ihres Teints mehr hervortreten. Aber auch für alle inzwischen hier vorgegangenen Veränderungen im Verwandten- und Bekanntenkreis zeigte sie nicht die mindeste Anteilnahme.

Die Mutter schob das alles auf den frühen Tod des Gatten. In Wirklichkeit aber brannte und bohrte nur das eine Wort in Rafaela, nur eine Idee, nur ein beherrschender Gedanke, und der hieß „Bastard".

Er wurde in ihrer aufgepeitschten Empörung, um einer mühsam verschlossenen Liebe willen, immer mehr zu einer fixen Idee, die sie beherrschte.

Auch die einstige Heimat sah sie jetzt nach ihrer Rückkehr von einem andern Gesichtspunkte an. Als sie in Cadix den spanischen Postdampfer verließ und die drei Stunden Eisenbahn nordwärts nach Sevilla fuhr, starrte sie auf die weiten Flächen, in denen man jetzt in riesigen Quadraten das Salz des zurückgetretenen Meerwassers einsing. Denn hier waren vor einem Jahrtausend die Mauren auf ihren stolzen arabischen Hengsten dahergebraust, mit ihren krummen Säbeln dem Panier des voranflatternden Halbmondes nach, um im fanatischen Glaubenseifer dem Propheten den Sieg zu bringen!

Hier entschied die denkwürdige Schlacht bei Xeres, wo der herrliche Wein, jetzt in schwerbehangenen Trauben an niedrigen Stecken gezogen, gleichsam am glühenden Boden dahinkroch — hatte ihre Ahnfrau, die weiße Maurische Prinzessin gesessen.

Erzählt nicht ihre Familiensage, daß der Vater jener Prinzessin sich selbst getötet, weil es — ein Andalusier war, der seine Tochter entführt? Und jetzt blickte dieser stolze Aristokrat Don Primus tief auf sie herab, weil noch das Blut der Araber scheinbar unausrottbar in ihr pulste?

Noch am gleichen Tage ihrer Ankunft stand sie vor dem Eingangstore des Palastes des Herzogs von Altamira. Es zog sie gleichsam magisch dorthin. War nicht auch dieser Bau, wie so viele andere in Spanien, eine lebendige Erinnerung an die Herrschaft der Araber? Genau so, wie die Orientalen, die Araber, es liebten, ließ auch hier die sonst übermäßig schlichte Außenfassade das Tor, die Umfriedung, die Herrlichkeit innen ebenso wenig ahnen, wie die berühmte Araberburg in Granada, wie der Alkassar von Sevilla?

Hier würde bald der neue Herzog, Don Primus und Dona Rufina ihren jungen Sohn bei ihrem Einzuge über die Schwelle tragen. — — aber der Sohn der Medizin, dieser wahrhafte Bastard, würde eine lebendige Dissonanz in diesen feudalen Herrensitz, in diese blaublütige Familie bringen. —

(Fortsetzung folgt.)

Zunächst ist es Tatsache, daß man seit etwa 250 Jahren Aenderungen auf dem Monde kennt. Gerade der vielgenannte Krater Linné hat sich wirklich geändert. Vor vielen Jahren war er ein Ring von zehn Kilometer Durchmesser, heute erscheint er als ein kleines Kraterchen, das von einem weißen Fleck umgeben ist. Es gibt also Aenderungen auf dem Monde, und mindestens sein vulkanisches Leben wird man kaum in Zweifel ziehen können.

Alles übrige aber wurde auf der Diskussion über den Christieschen Vortrag abgelehnt. Der Mond hat keinen nennenswerten Luftgürtel; davon kann man sich bei jeder Sternbedeckung durch den Mond und viele andere Beobachtungen überzeugen. Es kann also auf ihm keine Wolken, Pflanzenwelt und Lebewesen nach unserer Art geben. Wohl sind seine Pole glänzend weiß, woran sich jeder bei Vollmond schon mit einem besseren Fernglas erfreuen kann, aber man sieht nicht, daß diese angeblichen Schneefelder im „Mondlommer" abschmelzen und im Winter wiederkehren.

Es ist zwar vor einiger Zeit gerade in Deutschland eine Auffassung entstanden, nämlich die von Fauth-Hörbiger, nach der das Eis der große Weltbaumeister sei und auch die Mondoberfläche vereist sein soll. Und die Fauthianer werden sich über die neuen amerikanischen Beobachtungen freuen und versuchen, sich aus ihnen Stützen zu zimmern. Es gibt aber eine Naturtatsache, die den einen wie den anderen widerspricht. Das ist die sogenannte Albedo des Mondes.

Unter diesem sternkundlichen Fachausdruck versteht man die Verhältniszahl, welche zwischen dem Licht und der Lichtmenge besteht, die ein Körper zurückstrahlt. Diese Albedo kann man prüfen und auf diese Weise feststellen, daß die des Eises viel höher ist als z. B. die von weißem Kalkstein oder Granit oder Lava. Es hat sich nun gezeigt, daß wohl die Venus als Ganzes die Albedo des Eises besitzt, nicht aber der Mond, auch seine Polkappen nicht. Diese entsprechen vielmehr der Albedo der geschmolzenen Laven.

Und so wird sich wohl auch diesmal die amerikanische Sensation zu dem rückentwickeln, was alle Sensationen der Welt gewöhnlich zu sein pflegen: zu einer kleinen Neuheit, die man gewaltig übertrieben hat. Nicht einmal die Aenderungen der Mondvulkane sind noch ganz zweifelsfrei aufgenommen, wenn auch an der Tatsache der Aenderungen kaum mehr ein Zweifel bestehen kann. Aber das ist schließlich eine Binsenwahrheit. Nichts bleibt unverändert, auch der Mond nicht. Verwittert durch den Einfluß der Sonne und die auch auf ihm gültige Schwerkraft müssen seine Berge zerstören, und eines Tages muß da und dort eine Spur davon sichtbar sein, ohne daß Leben und geheimnisvolles Tun auf dem stillen Gefährten unserer Nächte mitzuarbeiten brauchen.

Unser Naturbild hat sich in dieser Hinsicht immer noch nicht geändert, und noch kann man mit gutem Grunde glauben, daß der Mond eine bereits erstorbene Welt ist.

Die Straße der 11 000 Jungfrauen.

Die Magellansstraße und ihr Entdecker.

Am 24. Januar lief der deutsche Passagierdampfer „Monte Cervantes" in der Magellanstraße auf ein Korallenriff auf. Die Passagiere konnten gerettet werden. Der Kapitän ging mit dem sinkenden Schiff unter.

„Straße der 11 000 Jungfrauen", „Meerenge der Unerbetenen" nannte Fernando de Magellans die Wasserstraße, die das südamerikanische Festland von der Inselgruppe Feuerland scheidet, und die nun seinen Namen trägt.

Diese Meerenge, eine der interessantesten ihrer Art, in ihrer wildromantischen Schönheit von wunderbar fremdartigem Reiz, gliedert sich nach Vegetation und Klima sowie Küstenbeschaffenheit in drei Teile. Die vom Atlantischen Ozean ausgehende Strecke von 320 Kilometer zeigt als Umrahmung ihrer drei seeartigen Becken öde, flache Küsten. Allmählich erheben sich die Küsten zu Hügeln und Steilhängen, mit reichem, tropischem Baumbestand bewachsen. — Broad Reach nennt man diesen zweiten Teil. — Die letzten 270 Kilometer, die die Verbindung nach dem Stillen Ozean eröffnen, bilden den interessantesten Teil der Meerenge. Wild zerklüftete Fjorde ziehen sich tief in die Inseln hinein, Steilhänge, Felsblöcke ragen drohend neben Korallenriffen aus dem bewegten Wasser. Es ist die Strecke, die am meisten von Stürmen heimgesucht wird, und die mit ihrer fast andauernd dichten, feuchtnebligen Luft eine Gefahr für die Schiffahrt bedeutet.

Gegen Ende Oktober des Jahres 1520 erreichte der große Abenteurer und Seefahrer Magellans das Vorgebirge am Eingang der Meerenge, das er „Las Virgines" nannte. Er war von Geburt Portugiese und zeichnete sich bei den Kämpfen in Ostindien aus. Nach Spanien zurückgekehrt, arbeitete er gemeinsam mit seinem Freunde Ruy Falero die astronomischen und geographischen Pläne für sein phantastisches Projekt, den Weg nach den Molukken — gen Westen zu suchen, aus. Kaiser Karl V. und der Bischof von Burgos ermöglichten ihm die Reise. Am 20. September 1519 segelte Magellans mit fünf Schiffen und 236 Mann von San Lucar ab, und erreichte am 12. Januar die Mündung des La Plata. Schon an der Küste Patagoniens hatte er eine Meuterei seiner Mannschaft zu unterdrücken. Im Oktober 1520 erreichte er die nunmehr nach ihm benannte Meerenge, die er durchquerte und „entdeckte" am 27. November die Südsee, der er, der anhaltend ruhigen Wetters halber, den Namen „Stiller Ozean" beilegte. Im März warf er vor einer Inselgruppe Anker, die später die „Philippinen" genannt wurden, und verweilte geraume Zeit auf diesen Inseln. Er bewirkte die Bekehrung eines der Eingeborenenkönige zum Christentum, und fiel in einem Gefecht gegen den Beherrscher einer der Inseln am 27. April 1521. Ohne diesen unseligen Aufenthalt, der tödlichen Ausgang für ihn nahm, hätte sich Magellans der Ruhm des ersten Weltumseglers erworben, der nunmehr Sebastian de Cano davontrug, der das letzte Schiff „Vittoria" über Ostindien glücklich am 6. September 1522 in den heimatlichen Hafen zurückführte.

Chicago vor dem Bankrott?



Die zweitgrößte Stadt Amerikas und fünftgrößte der Welt, Chicago, steht nach englischen Blättermeldungen vor dem Bankrott. Die Finanzen der Stadt sind durch die ungeheure Mißwirtschaft der Stadtverwaltung und durch politische Streitigkeiten zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtparlament derartig erschüttert, daß die Stadt seit Wochen keine Gelder für die notwendigsten Ausgaben auftreiben kann. Tausenden von Beamten konnten keine Gehälter ausgezahlt werden. Unser Bild gewährt einen Blick auf die schwerbedrängte Stadt. Im Oval der Bürgermeister Bill Thompson, bei dessen Wahl es seinerzeit zu blutigen Zusammenstößen gekommen war.

Rodin modelliert G. B. Shaw.

Im Frühjahr 1906 war Rainer Maria Rilke als Sekretär und Freund des Hauses bei dem französischen Bildhauer Rodin in Paris, zu der Zeit, als dieser gerade den damals noch nicht sehr berühmten Bernard Shaw modellierte. In dem Band der Briefe aus den Jahren 1902 bis 1906, die der Inselverlag soeben herausgebracht hat, beschreibt nun Rilke, wie diese Porträtbüste entstanden ist und wie sich die beteiligten Personen dabei benommen haben. Rilke schildert diese künstlerisch und menschlich fesselnden Vorgänge also:

Tweeds sind hier für zwei Tage und wohnen in Fernands Zimmer an ihrem alten Platze. Rodin vermeidet es möglichst, nach Paris zu gehen, und hat hier draußen im großen Atelier im Hause ein sehr schönes Porträt von Bernard Shaw begonnen. Bernard Shaw kommt täglich mit seiner Frau heraus, wir sehen uns öfter, und ich wohnte den ersten Seancen bei und sah zum ersten, wie Rodin so seine Arbeit anfaßt. — Zuerst ist eine festgeformte Tonpuppe da, die aus nichts als aus einer Kugel, auf etwas schulterähnlich Tragendes aufgesetzt, besteht. Diese Tonpuppe ist für ihn vorbereitet und enthält gar keine Armatur; nur durch festes Kneten hält sie zusammen. — Er greift seine Arbeit an, indem er das Modell zuerst in ganz geringer Entfernung aufstellt, etwa einen halben Schritt vom Sessel. Mit einem großen Eisenzirkel nahm er das Maß vom Scheitel zur Bartspitze und stellte dieses Verhältnis an der Tonpuppe durch Anfügen von Ton sofort her. Dann nahm er im Verlaufe der Arbeit noch zweimal Maß: Nase bis Hinterkopf und Ohr bis Ohr von hinten. Nachdem er noch die Augenbogen ganz schnell ausgeschnitten hatte, so daß etwas wie eine Nase sich formte, und die Stelle des Mundes durch einen Einschnitt, wie Kinder an einem Schneemann tun, festgelegt hatte, begann er, bei ganz nahem, stehendem Modell, erst vier Profile zu formen, dann acht, dann sechzehn, das Modell immer nach etwa drei Minuten wieder drehen lassend. Er fing bei Vorder- und Rückansicht und den beiden vollen Seitenprofilen an, als ob er vier verschiedene Zeichnungen an der Tonkugel senkrecht aufeinander anbrächte, fügte dann zwischen diese Konturen Zwischenprofile ein usw. Gestern, in der dritten Seance, setzte er Shaw (was alles diesem Ironiker und übrigens nicht unsympathischen Spötter ein ausgesuchtes Vergnügen bereitet) in einen niedlichen Kindersessel und schnitt der Büste mit einem Draht den Kopf ab (Shaw dem die Büste schon ganz merkwürdig, gleichsam überlegen ähnlich sah, erteilte diese Enthauptung mit unbeschreiblicher Freude) und ordnete am liegenden, von zwei Keilen etwas unterstützten Kopf ihn von oben sehend etwa in derselben Ansicht, wie das einen Schritt entfernt tief sitzende Modell. Dann wird der Kopf wieder aufgesetzt, und die Arbeit geht nun in derselben Weise weiter. Am Anfang stand Shaw oft ganz neben dem Sessel, so daß er etwas höher war als die Büste. Nun sitzt er unmittelbar daneben, genau so hoch wie die Arbeit, parallel mit ihr. In einiger Entfernung ist eine dunkle Decke aufgehängt, so daß die Profile sich immer klar abzeichnen. Der Meister arbeitet rasch, Stunden, wie mir scheint in Minuten zusammenpressend, Griff um Griff ausführend in ganz kurzen Pausen, in denen er unbeschreiblich aufnimmt sich anfüllt mit Form. Man fühlt gleichsam, wie sein rascher raubvogelartiger Griff immer nur eines von den Gesichtern ausführt, die in ihn einströmen, und man begreift seine Arbeiten aus Erinnerung nach Ablauf der Seance . . .

Rodin genießt das alles mit der Hingabe eines Menschen, der weiß, was das alles zu bedeuten hat; meistens aber ist er jetzt ganz in seiner Arbeit versunken, die an Ausdruck und Gelingen seine so vollendeten Bildnisse noch zu übertreffen scheint. Shaw in ein unbeschreibliches Modell, der an das Modellsein eine Energie wendet und die Fähigkeit hat, in seine Büste, die doch den ganzen Shaw vorzustellen wird darzustellen haben, sein ganzes Ich, gewissermaßen seine Beine und alles übrige mit einzubeziehen, so daß Rodin etwas ganz ungewöhnlich Konzentriertes vor sich findet und (Sie können sich denken, mit welchem Eifer) in sich und sein Ding übernimmt.

Literarische Umschau

Aktuelles politisches Schrifttum.

Der Kampf um den Frieden. Von Wolf v. Dewall. 6,80 Mk. Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Vertrauen zu Deutschland? Von Wladimir Graf d'Ormesson. 5,50 Mk. Verlag der Germania AG., Berlin C 2.

Es ist das Verdienst des angesehenen Frankfurter Journalisten v. Dewall, in seinem Werk die klare Friedenslinie der deutschen Außenpolitik von Versailles bis zur Gegenwart aufzuzeichnen. Auf dem schwierigen Problem der deutsch-französischen Annäherung sind die Ausführungen aufgebaut. Dewall plaudert aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen, die er in Aussprachen mit den verschiedenen Staatsmännern gesammelt hat, und dadurch wird das Buch aktueller und dramatischer. Der Nationalismus drüben löste in Deutschland den Ruhrkampf aus, es folgte der Dawesplan, Locarno und der Völkerbund und damit der Aufstieg Deutschlands zu einer Weltgeltung. Die Friedensidee des Buches weist noch weiter bis zum Kellogg-Pakt. Aber hier ist ein Verdienst des Verfassers, daß er die reine Idee zurücktreten läßt und die Probleme in den Vordergrund schiebt, die die Nachkriegszeit Europa noch zu lösen gibt. Probleme, die nicht zuletzt auf der einseitigen Belastung Deutschlands resultieren. So verläßt der klar blickende Journalist nirgends den realen Boden und trägt durch seine Darstellung des konkreten Problems in hohem Maße zur Entwirrung und Festigung der Geister bei.

Wie notwendig das ist, beweisen an gar vielen Stellen die Ausführungen d'Ormessons. Er sucht das deutsche Wesen zu verstehen und das Vertrauen zu fördern und dennoch verfällt er manch landläufigem Vorurteil, ein Fehler, dem die meisten französischen Politiker fast gewohnheitsmäßig verfallen. Wenn das jedoch schon denen widerfährt, die guten Willens sind, in welch höherem Maße ist dann der Friede bedroht durch die Unklarheit und Wankelmütigkeit der Massen, die oft den hetzerischen, ehrgeizigen Fanatiker dem verantwortungsbewußten Führer vorziehen. Wie d'Ormesson die Verständigung sieht, so zeichnet sie sich heute in dem Hirne des Durchschnittsfranzosen ab: es ist ein Konglomerat von Verständigungswillen, Furcht, Verdächtigung und leiser Hoffnung auf eine französische Hegemonie in Europa. Dieser neu aufgefrischte napoleonische Wegweiser weist günstigstenfalls die französische Politik geradeaus, jedoch nicht zu neuer Zukunft. Es ist ein ernüchterndes Buch, das uns Locarno und Genf in französischer Mentalität zeigt. Die Argumente sind nicht neu, das Werk ist jedoch der deutlichste Beweis dafür, daß Deutschland allen Ernstes mit dieser mißtrauisch-provencalischen Geistesverfassung rechnen muß. Aber wenn wir Deutschen uns auch die Stationen des heutigen europäischen Kurses oft häufig anders denken wie der Verfasser, bestärkt doch auch dieses Werk die Hoffnung auf dauernden Frieden in Europa, den der Verfasser von England, Deutschland und Frankreich garantiert sehen möchte. Weniger sachliche als psychologische Hindernisse sind es, die dem französischen Grafen heute noch manches Mißtrauen gegen Deutschland einflößen. Sie auszuräumen, ist weniger Sache Deutschlands als Frankreichs, das heute noch in der seelischen Zwitterstimmung eines zweifelhaften Sieges gefangen ist.

Beide Werke sind in vorzüglicher Weise geeignet, hüben und drüben zur Verständigung beizutragen, und wem der Aufstieg unseres Volkes am Herzen liegt und die einzelnen Phasen mit Verständnis verfolgen will, greife zu beiden Werken, deren leicht faßliche Form noch besonders zu loben ist. Auch der Pädagoge sollte an diesen Schriften nicht vorübergehen. L. H.

*

Staat und Gesellschaft der Gegenwart. Von Prof. Dr. A. Vierkandt. 1,80 Mk. Sammlung Wissenschaft und Bildung im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig.

In dritter verbesserter Auflage erscheint schon diese ausgezeichnete Einführung in das staatsbürgerliche Denken und in die politischen Strömungen der Gegenwart. In dem anregend geschriebenen Buch hat es sich der Verfasser vor allem angelegen sein lassen, das schwierige Verhältnis von Staat und Gesellschaft auseinander zu setzen. Er unterrichtet über die Natur des modernen Nationalstaates, über den Klassencharakter des Staates und der Gesellschaft und über die modernen Gesellschaftskämpfe. Auch die politischen Parteien und die Reformbestrebungen der Gegenwart werden erfreulicherweise gestreift. Auch Sport und Jugendbewegung finden eine Bewertung und werden mit zur Verbreitung des Büchleins beitragen.

*

Vom Nationalismus zu den Vereinigten Staaten von Europa. Von Arpad Török. Verlag: M. Perles, Wien I. Sellergasse.

Ein Buch, das zum Erwecker neuer Zukunft wird und den Politikern und Wirtschaftlern das Gewissen zum Erkennen und zur Förderung der neuen Notwendigkeiten schärft. Es ist das Verdienst des Verfassers, daß er vom Standpunkt des nationalen Lebenswillens aus zu einer höheren Einheit zu gelangen sucht. Heute kreuzen sich noch vielfach individueller Machtwille und nationaler Lebenswille in dem Sicherheitsstreben der Mächte, eine Lage, die auch bei besten Vorsätzen das Mißtrauen nicht beseitigt. Für die zukünftige Sicherheit schlägt der Verfasser eine europäische Rechtsordnung vor. Im zweiten Teil werden die wirtschaftlichen Voraussetzungen eines europäischen Zusammenschlusses untersucht. Nicht mit Unrecht führt der Verfasser alle bisherige wirtschaftliche Schwierigkeiten auf den engen nationalwirtschaftlichen Raum in Europa zurück, der heute, im unausbalsam heranbrechenden Zeitalter der wirtschaftlichen Verflochtenheit, ein Hemmnis darstellte. Die Wirtschaft hat heute schon manchen der vorgezeichneten Wege beschritten, und auch in der Politik sucht die Erneuerung ähnliche Bahnen. Zur Orientierung und Aufklärung ist daher das Werk vorzüglich geeignet. L. H.

Neues von China.

China liegt. Von E. v. Salzmann. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

China. Ostern, heute, morgen. Von Dr. W. Eichhorn. Hesse & Becker, Verlag, Leipzig. Leinen 4,80 Mk.

Die Mauern um China stürzen, immer größer wird die Literatur, die uns über das alte Reich der Mitte Aufklärung bringt, und oft sind es Chinesen selbst, die in der „anderen" Welt um Verständnis ringen. Eine Perle für sich in der Literatur über China sind die Schilderungen aus der flotten Feder Erichs v. Salzmann, dem China zum zweiten Vaterland geworden ist. Bescheiden will der Verfasser Gedanken und Reiseeindrücke skizzieren. Aber die Schilderungen sitzen nicht nur auf kurzen Reisen und deren oberflächlichen Eindrücken, vielmehr ist jede Episode mit Augen gesehen, die in jahrelangem Aufenthalt für die Dinge im Volkstum und Wesen Chinas geschärft worden sind. Aus dieser reichen Sachkenntnis heraus vermag v. Salzmann das ganze Chinaproblem durchzuackern, wie es sich der westlichen Kulturwelt darbietet. So bringt er das chinesische Volkstum in lebendigsten Vergleich mit den Europa bedeutenden Fragen: was Wunder also, daß der Verfasser oft zu überraschenden, aber wohlbegründeten Resultaten kommt, die uns die chinesischen Vorgänge — und seien sie noch so bunt — verstehen lassen. Das Hervorstechende an dem Buch ist, daß der Verfasser in seiner Wahrheitsliebe auch den Mut hat, die dunklen Seiten des Chinaproblems herauszukehren und im gesamten weltpolitischen Rahmen klarzustellen. Manch rosige Chinasuggestion wird durch dieses Werk zerstört, dem reale Schilderung in höchster künstlerischer Form alles ist. Zweifellos mit „Sun Pat Sens Vermächtnis" das beste Chinabuch, das obendrein den Vorteil hat, auch die schwierigsten Probleme feuilletonistisch-liebenswürdig behandeln zu vermögen.

Ganz anderer Art ist das Werk Eichhorns, das der reinen Wissenschaft großen Tribut zollt. Der Verfasser ist ein ausgezeichneter Kenner der chinesischen Sprache und Kultur und macht den gelungenen Versuch, dem Laien Wesen und Art der Chinesen „an sich" nahezubringen. Der größte Teil des Werkes beschäftigt sich mit dem Gestern, mit dem Land hinter der Mauer, dessen Bewohnern, dessen Sitten und Kultur. Von dieser Basis leitet er zum Heute über und streift die Wirren und Machenschaften im heutigen China mit den sich gar vielfach widerstrebenden Interessen. Das Morgen ist ein Ausblick in dem der Verfasser die Verschmelzung zweier Ausprägungen des Menschengeistes, des europäischen und des asiatischen herausarbeitet. Bis dahin ist der Weg aber noch weit und kampfumtobt. Zahlreiche Bilder beleben den Text und bringen den Inhalt dem Verständnis näher, die volle Wirklichkeitsnähe, die Salzmann erreicht, vermag Eichhorn nicht so überzeugend zu gestalten. L. H.

Romane.

Franz Liszt. Himmlische und irdische Liebe. Roman von Jos. Aug. Lux. Mit 15 zeitgenössischen Abbildungen. Preis in Ganzleinen 6,50 Mk. Verlag Rich. Bong, Berlin W. 57, Potsdamerstraße 88.

In seinem Zyklus lebensgeschichtlicher Kultur-Romane hat Lux nun nach Grillparzer, Schubert und Beethoven auch Liszt aufgenommen. Auch hier wird mehr als Biographie gegeben: es ist Lebensdeutung und Sinngebung, intuitiv geschaut und gestaltet. Das Leben Franz Liszts lebt mit künstlerischer Frische und Anschauung auf. Die Lebensschicksale des großen ungarischen Virtuosen und Komponisten sind in diesem von starker Handlung durchpulsten Roman mit reifer Kunst ergreifend dargestellt.

*

Walter von Molo: Die Scheidung. (Verlag Zsolnay.)

Man sollte den Versuch machen und dieses Buch anonym einem Leser mit literarischen Instinkten weckt Witterung der Autorschaft zu überlassen. Wer verfiele auf Molo? Der Beweis kraftvollen Sprachtums in „Mensch Luther" erbrachte der historisch verschwimmende Gestalten fixierte und menschlich erwärmte, gibt hier ermüdende Auseinandersetzungen über Ehe und neue Jugend. Ein paar leblose Figuren sind Träger überholter oder schon herzhafter angefaßter Gegenwartsfragen, und der Leser kommt aus dem Gehege wirrer Satzverstapelungen und atemberaubender Konstruktionsentgleisungen zu dem Ergebnis: Ist dies alles, was ein prominenter Könner zu den Lösung fordernden Kulturfragen der Gegenwart beizutragen hat. Martina.

*

Ruth Schaumann: „Der blühende Stab". Neun Geschichten, neun Holzschnitte. Verlag Kösel und Pustet, München. Halbl. 7,— Mk.

Es sind Geschichten für Kinder und Jugendliche. So schön sie auch sind und Zeugnis von einer tiefen Frömmigkeit geben, müssen wir doch sagen, daß die Sprache manchmal zu barocken Wendungen kommt, die unangenehm wirken. Einfachheit, Originalität — gut! Aber nicht um jeden Preis! Warum bleibt die Sprache nicht überall schlicht und natürlich. Wir kennen alte Zeichnungen der Verfasserin, wo sie mit drei Strichen ein Madonnengesicht von überzeugender Lebenskraft und Schönheit zeichnet. Hoffentlich wird die Sprache auch einmal so!

Neue Musikliteratur.

Instrumentenkunde. Von W. Heinitz, Hamburg. Im Handbuch der Musikwissenschaft, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Wildpark-Potsdam.

Dieser neueste Band des Handbuchs der Musikwissenschaft ist mehr als die anderen der praktischen Seite musikalischer Betätigung gewidmet. Er ist ein vorbildlicher Führer durch die Klangwelt der Musikinstrumente, der das technische Material des Musikers nach den verschiedenen Klanggruppen sichtet, in seinen mannigfachen Abwandlungen beleuchtet und nach seinem Gebrauchswert im einzelnen darstellt. Darüber hinaus aber ist ein Buch von hohem musikgeschichtlichen und kulturhistorischem Wert entstanden. Es gab bisher kein Werk, das dieses Gebiet in so universeller und zugleich eindringlicher Weise behandelte, das in so glücklicher Weise Geschichte, Theorie und Praxis vereinte. Eine ausgezeichnete und reichhaltige Bebilderung, eine vornehme und gediegene Ausstattung versehen sich von selbst. Das Werk, das sich durch anregende und gefällige Darstellungsart auszeichnet, dürfte in hohem Maße geeignet sein, bei weitesten Kreisen von Musikern und Musikfreunden, für das vorzügliche Handbuch der Musikwissenschaft zu werben.

*

Die Musik der außereuropäischen Natur- und Kulturvölker. Von Prof. Dr. Rob. Lachmann, Berlin. Im Handbuch der Musikwissenschaft. Akad. Verlagsgesellschaft Athenaion, Wildpark-Potsdam.

Das reich bebilderte und mit vielen Notenbeispielen versehene Werk führt vortrefflich in die fremde Klangwelt primitiver Gemeinschaftsmusik ein. Ueberall geht der Autor den eigenen Gesetzmäßigkeiten der Völker nach, deckt die kultische Bedeutung in den Tanzgesängen der Primitiven auf und die zeremoniellen Gesang- und Tanzhandlungen und weist sinnvoll die Wechselbeziehungen zwischen der Musik der Hochkulturen und der Naturvölker heraus, die oftmals in ihren Volksliedern das melodische Gut geschaffen haben, das in den ausgebildeten Tonsystemen der Kulturvölker umgestaltet wurde. Dieser Band ist eine sehr zu begrüßende Ergänzung der Behandlung der europäischen Musik, die man sich in manchem vielleicht noch etwas eingehender wünschen möchte.

*

In einer mit den neuesten Lieferungen beginnenden Arbeit geht der Herausgeber Prof. Ernst Bücken daran, analog den grundsätzlichen Formulierungen, die Oskar Walzel für das Handbuch der Literaturwissenschaft in seinem wegweisenden Werk „Gehalt und Gestalt" gefunden hat, „Geist und Form im musikalischen Kunstwerk" nachzuspüren. Solche Ausflüge in die Gebiete der Aesthetik und Geschichtsphilosophie sind höchst notwendig, will man sich über die allgemeinen Gesetze der Musik, ihre psychologischen Grundprobleme, über die Beziehungen zwischen Kunstwerk und Künstler, über die oft diskutierten inhaltlichen und formalen Fragen klar werden. Die in dem ersten Heft angeschnittenen Themen lassen schon jetzt erkennen, daß dieser Band ein Grundpfeiler der ganzen Enzyklopädie sein wird und zugleich das bisher fehlende Werk über die geistesgeschichtlichen Grundlagen der Musikwissenschaft.

*

Von zwölf bis zwölf. 40 Stücke für Klavier zu zwei Händen und Gesang und Klavier. Verlag der Universal Edition, Wien und Leipzig. In Halbleinen 6,— Mark.

Das Album löst das Problem, interessante moderne Musik in gefälliger Form darzubieten, auf ganz neuartige Weise, indem es das musikalische Tagesprogramm eines Rundfunksenders wiedergibt: Opern-Matinee, Akademie (Klavierstücke und Lieder), Fünfuhr-Tee (leichte Musik), Kammermusik, Sinfonie-Konzert und Jazzbandübertragung. Das wertvollste sind die Originalklavierkompositionen und die Abschnitte „Opern" und „Sinfoniekonzert", die selbst schwierige Werke in einem mittelschweren Klaviersatz zugänglich machen. Bei der „leichten Musik" erschrickt man doch über die Seichtigkeit dessen, was man heute an „letzten" Schlagern im Kaffeehaus usw. zu hören bekommt. Die meisten dieser Schmarren werden eine Lebenszeit von höchstens einigen Monaten nicht überdauern und hätten daher zweckmäßigerweise in dem sehr gut ausgestatteten Werk eines Verlages gefehlt, der sich anerkanntermaßen stets für gute zeitgenössische Musik eingesetzt hat. fm.

*

Musik und Theater, die Illustrierte Halbmonatsschrift.

Das erste Februarheft dieser illustrierten Zeitschrift bringt einen sehr schönen reichhaltig illustrierten Aufsatz über die Theaterkunst in Schweden. Georg H. Wiß stellt sich in sehr eindrucksvoller Polemik gegen die kulturfeindlichen Abbaubestrebungen an den deutschen Theatern. Jeder Theaterfreund kann sich der Wirkung dieser Worte nicht entziehen. Der neue Schauspielintendant der Berliner Stadttheater, Ernst Legal, kommt mit einer interessanten Plauderei zu Gehör.

Sternbüchlein 1930. Von Robert Henseling. Mit einer Planetentafel und 37 Bildern. Preis kartoniert 1,50 RM. Franckʼsche Verlagshandlung, Stuttgart.

Wie alle Jahre, so bringt das Buch auch dieses Jahr genaue und übersichtliche Angaben über Stand und Bewegung der Gestirne, Kalender, Tabellen, Abbildungen und ein klarer leicht faßlicher Text unterrichten über die Helligkeiten der Sterne, den Fixsternhimmel, die Mondphasen, die Planeten, die Sternbedeckungen, die Sternschnuppen, die Sonnenfinsternisse, die Kometen, die Auf- und Untergänge der Sonne, des Mondes, der Planeten und über anderes mehr. Auch die beliebte Planetentafel ist nicht vergessen worden. Das „Sternbüchlein" wird auch im Jahre 1930 allen Sternfreunden ein treuer Begleiter und Berater sein.

Ruhrknappschaft

und Urlaubsvergütung ausgeschiedener Bergarbeiter.

k Nachdem durch Reichsarbeitsgerichtsurteil der strittige Anspruch ausgeschiedener Bergarbeiter auf Barentschädigung anerkannt worden war, hatte die Ruhrknappschaft durch ein Rundschreiben vom 2. Januar die Einziehung der knappschaftlichen Beiträge von der zu zahlenden Vergütung durch die Zechenverwaltungen verfügt. Diese Einziehung, die inzwischen in allen Fällen durch die Werke erfolgt ist, hat erhebliche Schwierigkeiten im Gefolge gehabt, insofern, als die davon betroffenen Arbeiter die gekürzten Beiträge nur unter Vorbehalt annahmen und die anstehenden Klagen vor den Arbeitsgerichten die auf den vollen Betrag der Urlaubsvergütung lauteten, nicht zurückzogen, sondern weiter bestehen ließen. Da die Urteilspraxis der Arbeitsgerichte auf Zuerkennung des vollen Betrages, lediglich unter Abzug der Lohnsteuer lautete, also den knappschaftlichen Beitrag nicht berücksichtigte sind den Werken dadurch erhebliche Schwierigkeiten entstanden, und sie haben in den meisten Fällen auch die eingezogenen Knappschaftsbeiträge in Erwartung einer anderweitigen Entscheidung nicht an die Knappschaft abgeführt, sondern auf besonderes Konto deponiert, gleichzeitig aber gegenüber der Knappschaft, die Frage aufgeworfen, ob angesichts dieser Schwierigkeiten auf die Einziehung dieser Beiträge nicht verzichtet werden könne. In einem erneuten Rundschreiben vom 27. Januar erklärt sich die Ruhrknappschaft mit diesem Verzicht einverstanden und weist die Zechenverwaltungen an, von den zu zahlenden Urlaubsvergütungen keine knappschaftlichen Beiträge mehr zu erheben, wohl aber der Ruhrknappschaft ein Verzeichnis aller in Frage kommenden Fälle einzureichen. — Nach dieser Anweisung dürften die bisher von den Werken eingehaltenen Knappschaftsbeiträge an die in Frage kommenden ehemaligen Belegschaftsmitglieder zurückgezahlt werden.

Um die Reform des Versorgungsrechts.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hatte zum Sonntag, den 26. Januar, die ihm angehörenden Beisitzer des Reichsversorgungsgerichts und des Bayrischen Landesversorgungsgerichts zu einer Aussprache nach Berlin eingeladen. Von den am Reichsversorgungsgericht insgesamt tätigen 130 Kriegsopfer — Laienrichtern nahmen über 50, sämtlich dem Reichsbund angehörende Beisitzer aus allen Teilen des Reiches an der Tagung teil. Dadurch erlangte die Konferenz eine weit über die Kriegsopferschaft hinausgehende Bedeutung. Wenn fast die Hälfte der Laienrichter des Reichsversorgungsgerichts seine Erfahrungen über die Spruchpraxis auf dem versorgungsrechtlichen Gebiete austauscht, dabei Mängel der Gesetzgebung, Gesetzeslücken und Verordnungen feststellt, das bisherige System des Verfahrens eine sachlichen und schöpferischen Kritik unterzieht und grundsätzlich Stellung nimmt zu den großen Zeit- und Streitfragen der Rechtsbildung, Rechtsschöpfung und Rechtsnormung, so dürfte die Konferenz allgemeine Beachtung finden bei den Regierungsstellen, Parlamentariern, Behörden, Richtern, Medizinern, Gewerkschaften und anderen Organisationen. Die Probleme der richterlichen Gewalt, der versorgungsrechtlichen Medizin und des Einflusses der Ministerialbürokratie auf Rechtsgestaltung, Rechtsauslegung und auf die Spruchpraxis fanden auf der Konferenz ebenfalls lebhafteste Erörterung. An der Diskussion beteiligten sich zahlreiche Teilnehmer aus allen Gegenden des Reiches. Das Ergebnis der Aussprache, sowie die im grundlegenden, fast dreistündigen Referat des zweiten Bundesvorsitzenden Johannes Nog behandelten Forderungen fanden ihren Niederschlag in einer längeren Entschließung, die gewissermaßen die programmatische Richtlinie für die künftige Tätigkeit des Bundesvorstandes auf diesem Spezialgebiet darstellt. Erwähnung verdient noch, daß vier Mitgliedern in Anerkennung ihrer zehnjährigen Praxis als Beisitzer beim Reichsversorgungsgericht bzw. beim Landesversorgungsgericht Bayern eine Ehrung in Form einer Adresse zuteil wurde.

Pflichten des Handwerksmeisters

gegenüber Lehrlingen hinsichtlich des Besuches der Fortbildungsschule.

Ein Handwerksmeister B. aus Naumburg war auf Grund der ortsstatutarischen Vorschriften vom 25. Oktober 1912 / 21. November 1921 und § 150 der Reichsgewerbeordnung zur Rechenschaft gezogen worden, weil seine drei Lehrlinge bisweilen unberechtigt in der Berufsschule gefehlt hatten. Das Amtsgericht in Naumburg a. S. sprach den angeklagten Handwerksmeister frei, weil nicht erwiesen sei, daß er die Lehrlinge veranlaßt habe, in der Berufsschule zu fehlen. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und betonte, der Lehrmeister mache sich nicht nur strafbar, wenn er die Lehrlinge veranlasse, die Berufsschule nicht zu besuchen, er verwirke auch dann Strafe, wenn er die Lehrlinge nicht überwache und anhalte, die Berufsschule zu besuchen. Der 1 Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Entscheidung des Amtsgerichtes entbehre der ausreichenden Begründung. Wenn das Amtsgericht betone, es sei nicht erwiesen, daß der der Angeklagte die Lehrlinge veranlaßt habe, dem Unterricht der Fortbildungsschule fernzubleiben, so könne eine solche Begründung die Freisprechung des angeklagten Meisters nicht rechtfertigen. Nach § 120 der Reichsgewerbeordnung seien die Gewerbeunternehmer verpflichtet, ihren Arbeitern unter 18 Jahren, die eine von der Gemeindebehörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Unterrichtsanstalt besuchen, hierzu die erforderliche Zeit zu gewähren. Nach § 127 der Reichsgewerbeordnung sei der Lehrherr nicht nur verpflichtet, den Lehrling in den bei seinem Betriebe vorkommenden Arbeiten des Gewerbes dem Zwecke der Ausbildung entsprechend zu beschäftigen, sondern ihn auch zum Besuch der Fortbildungsschule anzuhalten und den Schulbesuch auch zu überwachen. Das Amtsgericht habe keinerlei Feststellungen getroffen, ob und wie der angeklagte Lehrherr die Lehrlinge zum Besuch der Fortbildungsschule angehalten und auch den Schulbesuch der Lehrlinge überwacht habe. Es sei zu prüfen, ob der angeklagte Lehrherr die ihm obliegende Pflicht vorsätzlich oder fahrlässig verletzt habe.

„Zwei Köpfe und ein Hut."



Ein Vorschlag unseres Zeichners zur Lösung des aktuellen Problems „Wie kleide ich mich elegant und billig!"

Was unsere Leser sagen.

Brauchen wir eine Verkehrswacht?

Die ungeheuere Steigerung des Verkehrs, namentlich innerhalb des Rhein.-Westf. Industriegebietes erfordert eine umfangreiche Ordnung und Regelung, die von der von amtswegen tätigen Polizei nicht allein erledigt werden kann. Aus diesem Grunde haben sich die Verkehrswachten innerhalb des Ruhrgebietes gebildet, die in enger Zusammenarbeit mit Polizei, Verkehrsvereinen und Kommunalverwaltung eine Ordnung und Besserung der Verkehrsverhältnisse anstreben. Die Verkehrswacht ist eine Zusammenfassung aller an der Verkehrsordnung interessierten Personen, d. h., sowohl der Kraftfahrer und aller Fahrzeughalter, wie aber auch der Radfahrer und Fußgänger überhaupt. Daß in Gelsenkirchen, dessen Kraftfahrzeugbestand sich in den letzten Jahren ganz gewaltig vermehrt hat, eine Verkehrswacht notwendig ist, kann tagtäglich beobachtet werden ganz abgesehen davon, daß in einer Großstadt von 350 000 Einwohnern schon wegen der zweckmäßigen Erledigung auftretender Verkehrsfragen die Mitwirkung einer Verkehrswacht erforderlich ist. Die Verkehrswachten wollen sich mittlerweile zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen, von der aller Wahrscheinlichkeit nach große Rührigkeit zu erwarten ist. Es scheint mir deshalb dringend erforderlich, daß Gelsenkirchen sobald wie möglich eine Verkehrswacht gründet und sich mit dieser der Arbeitsgemeinschaft anschließt, damit unsere Stadt nicht, wie leider so oft, zu spät kommt und dabei bei allen wichtigen Fragen übergangen wird. Das scheint mir umsomehr erforderlich, als Recklinghausen, das durch sein Polizeipräsidium ohnedin einen Vorsprung vor Gelsenkirchen hat, uns auch hinsichtlich der Verkehrs-Orientierung zu überholen droht, von Essen und Bochum ganz zu schweigen. Hoffentlich werden sich alsbald entschlossene Männer finden, die alles Weitere auf diesem Gebiet in die Wege leiten.

Einer, der ein erneutes Uebergehen Gelsenkirchens vermeiden möchte.

*

Die Aufhebung der Haltestelle Ecke Schalkerstraße und Grenzstraße der Straßenbahn hat dazu beigetragen, die Erbitterung gegen die Straßenbahndirektion noch zu vergrößern. Wer sich den Betrieb einmal ansieht, der kommt ganz von selbst dazu, zu fragen, wie eine solche Aufhebung angeordnet werden konnte. Die Haltestelle besteht seit fast 30 Jahren, die Fahrgäste waren daran gewöhnt und nun kommt man her und hebt die Haltestelle auf. Die Anwohner können nur annehmen daß hier ein Versehen der Straßenbahn vorliegt und sprechen die dringende Bitte aus, im Interesse des Verkehrs die Haltestelle wieder einzuführen. Es handelt sich doch sicherlich nur um eine halbe Minute, eine Zeit, die auf den offenen Strecken herausgeholt werden kann.

K. Sch.

Briefkasten.

Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigefügt sein.

K. S. 30. Sie sind zweifellos einer Täuschung zum Opfer gefallen. Ob die Merkmale dieser Täuschung so sind, daß ein Strafverfahren eingeleitet werden kann, hat der Richter zu entscheiden. Andererseits ist folgendes hervorzuheben: Dem Vertreter war es in der Hauptsache um den Verkauf der Nähmaschine zu tun. Die Vermittlung der Näharbeiten war eine ganz abseits gelegene Angelegenheit. Wenn Ihnen dafür solch feste schriftliche Zusagen gemacht worden sind, daß kein Zweifel über die Angelegenheit besteht, dann können Sie den Agenten belangen. Es muß aber Schriftliches vorliegen. Im allgemeinen sichern sich die Agenten, indem auf dem Bestellschein in der Regel der Vermerk enthalten ist, daß nur schriftliche Abmachungen Gültigkeit haben. Im Allgemeinen werden Sie also wahrscheinlich hereingefallen sein, es sei denn, daß der Agent so viel hat, um gegen ihn klagbar vorgehen zu können.

G. O. 1. Nein, die Witwe genießt den Mietsschutz, die Wohnung kann ihr nicht genommen werden. — 2. Die Genehmigung können Sie widerrufen. — 3. In Mark 125 Prozent Zuschlag zur Friedensmiete. 4. Das kommt auf den Mietsvertrag an. 5. Ja. 6. Nein. 7. Nein, nicht ohne Genehmigung des Wohnungsamtes.

R. G. 100. 1. Unbekannt. 2. Am 15. Juni 1928 war das Großvaterfest, am 19. 8. 1928 das Rot-Frontfest in der Ausstellungshalle.

A. D. 100. Das Testament kann angefochten werden. Jedoch dürfte, da anscheinend schon längere Zeit vergangen ist, die Anfechtung nicht mehr möglich sein. Wenn Sie sich nicht einigen können, dann ist es richtiger, wenn die Erbberechtigten einen neuen Nachlaßverwalter wählen. Das Gericht selbst hat nur dann mit dem Nachlaß etwas zu tun, wenn es angerufen wird. Am besten ist es, wenn Sie mit dem Testament einmal zum Nachlaßrichter gehen und diesen um seine Meinung fragen. Damit kommen Sie am aller weitesten.

K. Johann-Straße. Sie haben 200 Mark gegeben, damit in dem für Sie hergerichteten Zimmer Ihnen eine Wohnung eingerichtet wird. Die 200 Mark sollten eine Vorauszahlung an Miete sein gleichzeitig wurde der Mietspreis festgesetzt. Der Hauseigentümer ist selbstverständlich ebenso an die Einhaltung der Abmachung gebunden, wie Sie. Er kann nicht einseitig den Bauzuschuß annehmen und Sie kündigen. Beides gehört zusammen, die Herabgabe des Geldes und die Vermietung des Raumes. Aehnlich ist es mit der Mietsdauer. Sie haben monatlich fünf Mark Rückzahlung abgemacht. Diese Abmachung muß gehalten werden. Auch die Mietshöhe kann nicht so ohne weiteres geändert werden, es sei denn, daß die Abgaben so gestiegen sind daß eine Erhöhung notwendig ist. Sie können sich mit Fug und Recht gegen die Kündigung und gegen die Mietserhöhung wenden.

Testament. Um Ihnen sagen zu können, ob das Testament Gültigkeit hat, benötigen wir eine Abschrift des ganzen Testamentes. Der Nachlaß zu § 2 erscheint uns recht schwerer Natur zu sein, da dadurch der hinterbliebene Ehegatte kein Recht hätte über das Erbe, das ihm im Todesfalle zufällt, frei zu verfügen.

A. B. 63. Arbeitszeit, Lohn und Urlaub des Lehrlings ist im Lehrvertrag genau geregelt.

Seemannstod



In seiner Pflichterfüllung ging Kapitän Dreyer, der Kommandant der verunglückten „Monte Cervantes", mit seinem Schiff unter, das einzige Todesopfer der Katastrophe der alle Fahrgäste und die gesamte Besatzung lebend zu entrinnen vermochten.

Der Rest der Nacht verlief schnell. Der Sonnenball stieg über die Kette der spitzaufragenden Vulkangruppen auf der Insel Luzon, und der Morgenwind schüttelte die reifen Baumwollfasern herab auf die kapriziösen Formen der Kakteen, als der Wagen des Don Tobias vor das Haus rollte.

Bis ins einzelne war alles zwischen Herrin und Dienerin verabredet worden. Zwei der Diener wurden geschwind zum Herabtragen des Gepäcks geweckt. Deswegen konnte Pedra nun direkt vom Dienerhaus in den Wagen hereinhuschen. Das Dämmerlicht war noch grau genug, um niemand vermuten zu lassen, daß sie unter ihrem langfranzigen Umschlagetuch ein winziges, schlafendes Kind bei sich trug.

Rafaela blieb auch nach der Abfahrt des Wagens auf der Veranda. Auch das war nun gut vonstatten gegangen. Noch zwei, höchstens drei Stunden — dann kam der Wagen zurück und auch sie fuhr dann davon.

Als der Wagen kaum fünf Minuten das Haus verlassen, sprengten Pferdehufe heran. Der lauernde Blick von Rafaela sah einen Reiter am Gartentor. Er saß ab und öffnete mit einer Sicherheit, die seinen Fremden verriet.

Don Primus! Er selbst, und kein Bote von ihm! Nun wohl, sie sah auch ihn nun noch vor ihrer Abreise und würde ihre Hilfe ins beste Licht rücken. — Doch ob er nicht noch nahe dem Hause dem Wagen begegnet war, ins Fenster hineingespäht, Pedra womöglich erkannt und ausgefragt hatte?

Wenn das Schicksal ihre Karten im letzten Moment aufdeckte und der junge Vater eine Ahnung davon bekam, wie eben sein Sohn, der künftige Herzog von Altamira, im Arm eines Sevillaner Zigeunerweibes in die Welt hinausfahren sollte?

Aber sie erkannte sofort seine völlige Ahnungslosigkeit, als er dem jetzt herbeigeeilten Diener die Zügel des Pferdes zuwarf, die Freitreppe elastisch heraufeilte und Rafaela mit der dastigen Frage nach dem bisherigen Ergehen seiner Gattin entgegentrat. Er habe zum Glück eben eine Ablösung beim Gouverneur erhalten und deswegen bereiten können, um zu fragen, wie es Rufina ginge — — —?

Ohne Umschweife, ohne weitere Vorbereitung teilte ihm Rafaela das wichtige Ereignis der eben vergangenen Stunden mit.

Seine Züge waren müde und ungewöhnlich eingefallen nach den Aufregungen und Anstrengungen der letzten sechsunddreißig Stunden. Trotz des noch matten Lichtes sah sie, wie er sich bei dieser Nachricht, die ihn wie ein Schlag zu treffen schien, entfärbte.

Wie, schon alles war überstanden? Ein Knabe, ein Stammhalter, wie er und Rufina sich so sehr gewünscht!

Rafaela stellte ihre Taten ins beste Licht, strich die fabelhafte Erfahrung und Zuverlässigkeit ihrer Dienerin Pedra, ihre eigene Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft heraus. Denn — Dr. Reinhardt sei nicht rechtzeitig eingetroffen! Trotzdem sie zweimal einen Diener zu ihm in die Stadt geschickt. Erst nach ihrem zweiten Boten sei Reinhardt gekommen, — als Dona Rufina bereits im ersten Schlaf tiefster Erschöpfung lag, und auch der kleine Knabe, gebadet und gebettet seinen ersten Lebensschlaf hielt. —

Don Primus hörte ihrem Berichte zu, während er regungslos in den dämmernden Park hinausstarrte. Sein Herz war voll Glück und Dank. Es war eine Nacht im Gouverneurpalast voll zweifach drückender Atmosphäre und Besorgnis gewesen.

Nun grüßte ihn sein junges Glück, und seine tapfere kleine, süße Rufina hatte alles allein durchgerungen!

Er warf sich jetzt im stillen vor: diese Dona Rafaela vielleicht doch immer unterschätzt zu haben! Jetzt schien alles, als ob sie eine stille, gütige Frau sei?

Wenn sie durch ihren stark orientalischen Einschlag ihm im stillen immer zuwider gewesen, weil sie ihn an die achthundertjährige Schmach der Araberherrschaft in seinem spanischen Heimatlande zu deutlich erinnerte, — was konnte sie selbst letzten Endes dafür?

Deswegen wandte er sich mit seiner neuerwachten, schwungvollen Ritterlichkeit und Elastizität zu ihr herum, die sie immer so an ihm entzückt hatte, und zog ihre Hand an seine Lippen: „Wie unaussprechlich dankbar bin ich Ihnen, Dona Rafaela. Welch ein Glück, daß wir gleich nach dem Erdbeben Unterkunft in Ihrem Hause fanden — und wenn Rufina nicht Ihre Hilfe heute nacht gehabt hätte — — —."

Zum erstenmal, seitdem sie den Entschluß gefaßt hatte, ihren stolzen Spanier, dennoch „einen Bastarden" in die Wiege zu legen, geriet ihre Selbstbeherrschung ins Schwanken —

Nicht Reue war es! Reue kannte diese, bis zum äußersten leidenschaftliche Natur nicht! Aber nie war ihr die Enttäuschung ihres Lebens: ihn nicht besessen zu haben und nie besitzen zu dürfen, in einer grenzenlos-hoffnungslosen Liebe so stark zum Bewußtsein gekommen wie in diesen Augenblicken.

Um sich selbst wieder fassen und ins Gleichgewicht kommen zu können, sagte sie jetzt hastig: „Wenn Sie sehr leise eintreten, können Sie Rufina im Schlafe grüßen —."

Er richtete sich auf, ließ ihre Hand los und sagte noch, ehe er sich leise zum Gehen wandte, mit einer echten Innerlichkeit: „Gott möge es Ihnen vergelten!" —

„Que Dios lo paga!" — Es war der typische Segens- und Dankesspruch des Spaniers.

In Dona Rafaela aber bohrten sich diese letzten Worte ein. Sie verloren ihre dankbare Innigkeit, sie wurden blasser, um allmählich zu einem Schrei anzuschwellen, — der innerlich in ihr zu gellen begann:

„Gott möge es Ihnen vergelten — —!"

Vergeltung! — — — Vergeltung?

Und wenn sie nun eines Tages zu seinem Fluche wurden?

Sechstes Kapitel.

„Du hast dich sehr verändert!" seufzte die Mutter von Dona Rafaela, nachdem sie die heimgekehrte Tochter mit Ueberraschungen und einem leidenschaftlichen Freudenschwall begrüßt. Als einzige Antwort seufzte auch Rafaela, — und schwieg.

Vorher war sie eines der durchschnittlichen Sevillaner jungen Mädchen gewesen, das hübsch war, seine geringe Bildung durch die Klosterschule empfangen hatte, unter dem steten, nichtssagenden Lächeln mit sich zufrieden schien, und sich widerstandslos mit dem höheren Zolldirektor verheiratete, den ihr Mutter und Verwandtschaft zum Gatten ausgesucht.

Jetzt war sie scheu, verschlossen, wortkarg. Der mehrjährige Aufenthalt in den Tropen, nur wenige Breitengrade unter dem Aequator, hatte ihrer eigenartigen Schönheit den Stempel frühen Verblühens aufgedrückt. Vielleicht ließ auch ihr schwarzer, weiter, duftiger Witwenschleier, den sie hier wieder angelegt, den gelblichen Timbre ihres Teints mehr hervortreten. Aber auch für alle inzwischen hier vorgegangenen Veränderungen im Verwandten- und Bekanntenkreis zeigte sie nicht die mindeste Anteilnahme.

Die Mutter schob das alles auf den frühen Tod des Gatten. In Wirklichkeit aber brannte und bohrte nur das eine Wort in Rafaela, nur eine Idee, nur ein haßerfüllter Gedanke, und der hieß „Bastard".

Er wurde in ihrer aufgepeitschten Empörung, um einer mühsam verschlossenen Liebe willen, immer mehr zu einer fixen Idee, die sie beherrschte.

Auch die einstige Heimat sah sie jetzt nach ihrer Rückkehr von einem andern Gesichtspunkte an. Als sie in Cadix den spanischen Postdampfer verließ und die drei Stunden Eisenbahn nordwärts nach Sevilla fuhr, starrte sie auf die weiten Flächen, in denen man jetzt in riesigen Quadraten das Salz des zurückgetretenen Meerwassers einfing. Denn hier waren vor einem Jahrtausend die Mauren auf ihren stolzen arabischen Hengsten dahergebraust, mit ihren krummen Säbeln dem Panier des voranflatternden Halbmondes nach, um im fanatischen Glaubenseifer dem Propheten den Sieg zu bringen!

Hier entschied die denkwürdige Schlacht bei Xeres, wo der herrliche Wein jetzt in schwerhangenden Trauben an niedrigen Stecken gezogen, gleichsam am glühenden Boden dahinkroch — hatte ihre Ahnfrau, die stolze arabische Prinzessin gesessen.

Erzählt nicht ihre Familiensage, daß der Vater jener Prinzessin sich selbst getötet, weil es — ein Andalusier war, der seine Tochter entführt? Und jetzt blickte dieser stolze Aktastiler Don Primus tief auf sie herab, weil noch das Blut der Araber scheinbar unausrottbar in ihr pulste?

Noch am gleichen Tage ihrer Ankunft stand sie vor dem Eingangstore des Palastes des Herzogs von Altamira. Es zog sie gleichsam magisch dorthin. War nicht auch dieser Bau, wie so viele andere in Spanien, eine lebendige Erinnerung an die Herrschaft der Araber? Genau so, wie die Orientalen, die Araber, es liebten, ließ auch hier die fast übermäßig schlichte Außenfassade das Tor, die Umfriedung, die Herrlichkeit innen ebenso wenig ahnen, wie die berühmte Araberburg in Granada, wie der Alkassar von Sevilla?

Hier würden bald der neue Herzog, Don Primus und Dona Rufina ihren jungen Sohn bei ihrem Einzuge über die Schwelle tragen — — Aber der Sohn der Mestizin, dieser wahrhafte Bastard, würde eine lebendige Dissonanz in diesen feudalen Herrensitz, in diese blaublütige Familie bringen. —

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Leichtsinn. An einem Bäckerwagen, der die Vorstadtstraße hinabfuhr, hatten sich zwei Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren gehängt. Während der Fahrt ließen sie sich los, wobei einer von einem Motorradfahrer angefahren und, auf den Bürgersteig geschleudert, erhebliche Haut- und Gesichtsverletzungen erlitt. Der Motorradfahrer erlitt einen Handgelenkbruch, Brust- und Rippenquetschungen. Ein anderer Knabe wurde von dem Kotflügel eines Personenautos zur Erde geworfen. (h)

Vom Auto mitgeschleift. Der Lehrling des Bäckermeisters F. wurde, als er vor der Wirtschaft L. den Brotwagen verließ, von einem vorbeifahrenden Auto erfaßt und mitgeschleift. Der Führer brachte ihn zum Arzt, der schwere Verletzungen an Kopf und Beinen feststellte. (h.)

Wahlen zum Berufsschulverband. Der Oberbürgermeister gibt heute das Ergebnis der Wahlen im Anzeigenteil bekannt. (Wa)

Der Wirteverein Höntrop hielt Montag abend seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Springob geleitet wurde. Die Versammlung erhielt ihre besondere Note durch die drohende Biersteuererhöhung. Man gedachte zunächst in ehrenden Worten des gestorbenen Wirts Wietelmann, zu dessen Andenken sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. Man war sich darin einig, daß eine Erhöhung der Biersteuer im Gastwirtsgewerbe untragbar sei. Es wurde beschlossen, an der Protestkundgebung des Gastwirtsgewerbes, die am 4. Februar in Münster stattfindet, geschlossen teilzunehmen. Auch zur Erhöhung der Zigaretteneinkaufpreise nahm man Stellung. (Wa)

Die 25jährige Jubelfeier des Meister- und Bürgervereins fand im Bierstall statt. Der 1. Vorsitzende Stratenhoff hieß die zahlreich erschienenen Festteilnehmer herzlich willkommen. Die Bomersche Kapelle sorgte für Frohsinn, der den Feste einen harmonischen Verlauf gab. Gemeinsame Lieder und unterhaltende Vorträge wechselten in bunter Reihe; auch an sinnreichen Ueberraschungen fehlte es keineswegs. Der schönste Augenblick des Festes war zweifellos der, als der Vereinswirt dem 1. Vorsitzenden die verschollen geglaubte, aus dem Jahre 1864 stammende Vereinsfahne wieder überreichen konnte. Der Vater des Stallwirtes, F. Bomer, hatte diese Fahne wohlverwahrt. Erst vor kurzem konnte sie der Stallwirt auf dem Dachboden wiederfinden. (As)

Der Allg. Ostpreußenverein Günnigfeld hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden Knöchler eröffnet wurde. Er gab einen Rückblick über das vergangene Jahr und drückte seine große Freude über das schöne Zusammenarbeiten zwischen dem Vorstand und den einzelnen Kommissionen aus. Der 2. Vorsitzende Charborski erstattete Bericht über die Wohlfahrts-Fürsorgekasse. Der Bericht von einer Vertretertagung der WFK. zeigte auch die Gesamtarbeit und Leistung der Kasse. Der Sonderzugsbearbeiter Klimmeck gab eine interessante Aufstellung bekannt über die rege Beteiligung an den Sonderzugsfahrten nach Ostpreußen. Der Kassierer Slembeck erstattete den Jahreskassenbericht. Ihm wurde ein besonderer Dank für die gute Kassenführung ausgesprochen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt, bis auf den 1. Schriftführer, für den Kaminski gewählt wurde. Im evangelischen Gemeindehaus Uechendorf, Scharnhorststraße 19, wird am 1. Februar, 17 Uhr, für Kinder und 20 Uhr für Erwachsene ein Ostpreußenfilm gespielt. Anschließend fand eine Kundgebung anläßlich des 10. Januars 1919 statt. (K)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Entwicklung des deutschen Volksliedes.

Die Stadtverwaltung fördert die Volksliedpflege.

Mit der Verdrängung durch den modernen Schlager ist dem Volkslied nur noch eine Aschenbrödelstellung geblieben. Um so erfreulicher ist daher die Feststellung, daß in den letzten Jahren gerade in Wanne-Eickel auf Grund der Initiative des bekannten Volksliedinterpreten Lehrer Huhn besonders von der Stadtverwaltung viel getan wird, um dem Volkslied weiteres Eindringen in alle Kreise, besonders aber in die unserer Jugend, zu ermöglichen. Die große Stadthalle war darum gestern nachmittag bis auf den letzten Platz besetzt, als die Sänger des hiesigen Sängerbundes sowie der neugebildete Damen-Chor des Sängerbundes mit ihren Darbietungen begannen. Zunächst begann Lehrer Huhn mit seinen einleitenden Ausführungen, die die Jugend zu den Quellen, zu dem Ursprung, Wesen und Bedeutung des Volksliedes führten. Seine packenden Ausführungen vermengte er mit vortrefflichen Weisen der Sängerbundschar. Bewundernswert war die Schulung des Damenchores, der wohl der einzige im Stadtgebiet ist und sich ausschließlich der Pflege des deutschen Volksliedes widmet. Die Jugend kargte nicht mit Beifall und es wäre wünschenswert, wenn eine gleiche Veranstaltung einmal vor der breiteren Oeffentlichkeit wiederholt würde. G. H.

Ein böser Streich. Als gestern abend drei alte Herren die Friedrichstraße in Röhlinghausen passierten, hörten sie vor der Unterführung plötzlich einen harten Knall. Ruchlose Hände hatten dort eine Flasche mit Karbid und Wasser hingelegt, die explodierte. Wie leicht konnte hier ein schweres Unglück entstehen. (br.)

Was die Polizei meldet. Dank der eifrigen Aufklärungsarbeit der Polizei ist es gelungen, die Spitzbuben, die vor wenigen Tagen das Schuhgeschäft Rottebaum an der Dorstenerstraße ausräuberten, dingfest zu machen, und zwar den Erwerbslosen Emil B. und den ebenfalls aus Wanne-Eickel stammenden Peter M. Das etwa 1000 Mark betragende Diebesgut hatte ein Hehler aus Gelsenkirchen in die Waschlaue von Consolidation gebracht, einen anderen Teil hatte man in einem Garten vergraben. Das Diebesgut konnte den Geschädigten zum größten Teil wieder ausgehändigt werden. (Ae.)

Stadtverbandssitzung verlegt. Wegen der vielen Vereinsfestlichkeiten hat der Stadtverband für Leibesübungen seine Generalversammlung auf den 7. März, abends 8 Uhr, im Kurhaus, verlegt. (Ae.)

Chorvereinigung Holsterhausen. Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im Saale Oelmann unter Leitung des Chorleiters Lehrer Poth die Feier des 25jährigen Bestehens statt. Neben einer Aufführung wirkt der Schülerchor der Karlschule mit. Die Solopartien übernahm Frau Wildhage (Alt) und Frl. Biesler (Sopran) aus Steele. Die Musik stellt die Herner Orchestervereinigung. (br)

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Röhlinghausen hielt am Sonntag seine Hauptgeneralversammlung ab, die durch den 1. Vorsitzenden Babr geleitet wurde. Er gedachte in ehrende Worten der beiden im verflossenen Jahr gestorbenen Landsleute Marunga und Roggall. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen daß der Mitgliederbestond 298 Aktive und 11 Ehrenmitglieder beträgt, was einer Zunahme von 26 Personen entspricht. Mit den Sonderzügen zur Heimat sind 129 Personen befördert, an Rückausweisen sind 156 gebucht. Der Reinertrag floß der Sonderzugskasse zu. In der Vorstandswahl sind die ausscheidenden Mitglieder wiedergewählt worden. Beschlossen wurde, einen Sommerausflug mit Dampfer nach Rauschenburg zu machen, das 10. Stiftungsfest am 15. Juni zu feiern und am 16. Februar in Bochum an der Trauerkundgebung der an Polen abgetretenen Gebiete teilzunehmen. Das Sterbegeld beträgt 100 Mark je Mann und Frau und freier Leichenwagen für den Mann. Die Wohlfahrtskasse des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes soll weiter ausgebaut werden; der Beitritt wurde empfohlen. Bei 30 Pfg. Monatsbeitrag wird beim Sterbefall dem Mann 140 Mark, der Frau 110 Mark und je Kind bis zum 18. Lebensjahr 50 Mark gezahlt. Die Einnahme betrug im letzten Jahre 3126,86 Mark, Ausgabe 2980,96 Mark, Kassenbestand 1284,44 Mark. An Heimatspende sind dem Reichsverband 160 Mark überwiesen worden. Die Monatsversammlungen finden von nun ab jeden vierten Sonntag im Monat um 15 Uhr bei Kreter statt. (er.)

Die Frauengruppe Röhlinghausen der DVP. hatte am Dienstag ihre Hauptversammlung. Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß sich die Kasse in geordneten Verhältnissen befindet und einen schönen Ueberschuß zu verzeichnen hat. Die Mitgliederzahl ist erheblich gestiegen. Nach Erledigung der internen Angelegenheiten hielt Frau Ramlow einen Vortrag, welcher aufmerksame Zuhörer fand. (br.)

Gestern und Heute.

Ein interessanter Brückenbau am Uhlenkrug in Essen.



Eine selten zu beobachtende Baumethode kann man augenblicklich zwischen Rüttenscheid und Rellinghausen studieren. Dort befand sich unter der zweigleisigen Strecke der Reichsbahn ein verhältnismäßig enger Durchlaß, der dem gesteigerten Verkehr der Automobile und Lastwagen, die gerne diese Straße benutzten, da sie einen erheblichen Umweg erspart, längst nicht mehr gewachsen war. Sie mußte einer breiteren und höheren modernen Brücke Platz machen, der alte Steinbau einer schlanken Eisenkonstruktion. die Arbeiten wurden ausgeführt, ohne daß der freilich nicht allzustarke Verkehr auf dieser Nebenstrecke nennenswert gestört wurde. Unser Bild zeigt den interessanten Augenblick, wo die neue Brücke ihren Dienst bereits aufgenommen hat, während die alte der Spitzhacke zum Opfer fällt: ein Bild, daß Gestern und Heute auf dem Gebiete des Brückenbaues unvermittelt nebeneinander stellt.

Verein für das Deutschtum im Ausland. Trotz der kurzen Bestehenszeit weist der Verein bereits 200 Mitglieder auf, die in der vorgestrigen Generalversammlung Anteil an dem Gescheben im Verein nahmen. Studienrat Frerk berichtete über die geleistete Arbeit und die Finanzlage. Die Vorstandswahl brachte wieder Frerk zum Vorsitzenden, Stellvertreter Demtröder, Schriftführer Frl. Braun und Spanngael, Schatzmeister Dr. Buello und Frl. Rittinghaus, Beisitzer Frl. Fenge, Direktor Boecking und Peudert. Auf die große Tagung von Westfalen-Süd am 5. Februar wurde noch hingewiesen. Hier wird der volksparteiliche Kultusminister Dr. Boelitz über seine Reiseeindrücke von Brasilien und das vertretene Deutschtum berichten. (Ae.)

DVP. Eickel. Im Rendelschen Saale hat heute nachmittag 3,30 Uhr die Eickeler Frauengruppe ihr Jahresfest. Generalsekretärin Käthe Rahmlow (Dortmund) hat die Festrede zugesagt. (Ae.)

Katernberg.

Für das Ehrenmal sind neuerdings eingegangen vom evangelischen Paulusverein dreißig Mark; vom Stenographenverein „Stolze-Schrey" fünfzehn Mark. Demnach ist jetzt im ganzen ein Betrag von 3097,83 Mark vorhanden. (So)

Der Königin-Luisen-Bund hielt Dienstag abend die diesjährige Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung und Verlesung des Jahresberichtes, welcher genehmigt wurde, ging man zur Vorstandswahl über, die folgendes Bild zeigte: 1. Vorsitzende Frau Rektor Müller, 1. Schriftführerin Frau Bachmann, 2. Frau Piontek, 1. Kassiererin Frau Salzmann, 2. Frau Lorenz. Trotz der enormen Ausgaben wies der Kassenbericht ein Plus auf. (So)

Kray.

Wünsche an die Stadtverwaltung.

Durch die Einstellung der Erdarbeiten im mittleren Teil des Volksgartens ist dort ein wüstes Durcheinander geschaffen, durch das man nur über notdürftig angelegte Fußwege das Volksgartenrestaurant erreichen kann. Es wäre angebracht, wenn die Verwaltung dort recht bald für Ordnung sorgte. Bei der anhaltend guten Witterung ließen sich die Arbeiten gut durchführen. (ch)

Nach vielen Klagen ist man vor kurzem dazu übergegangen, eine Ausbesserung der Rotthausenerstraße vorzunehmen und die tiefen Lücken entsprechend auszufüllen. Es wäre jetzt dringend am Platze, die Straße auch zu asphaltieren oder sie mit Teermakadam zu überziehen. Bei der bisherigen Beschaffenheit kann man nämlich damit rechnen, daß binnen kurzem wiederum diese Löcher entstehen. Die Asphaltierung würde auch endlich eine Behebung der im Sommer fast unerträglichen Staubplage erzielen. Man hofft, daß sich die maßgebende Stelle dieser Bitte nicht verschließen, sondern Vorkehrungen nach dieser Richtung hin baldigst treffen wird. (ö)

Orthopädische Sprechstunde für die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten Freitag von 18 bis 20 Uhr bei Wächter. (ö)

⊙ **Der evangelische Arbeiterverein** gedenkt für seine etwa 210 Jubilare, die 25 Jahre und darüber dem Verein angehören, zur besonderen Ehrung eine Feier zu veranstalten; sie soll am 2. März, nachmittags 3 Uhr, in der Jugendhalle stattfinden. Zur Unterhaltung wird eine Theateraufführung, Musikstücke und Gedichte beitragen. (⊙)

Marineverein. Sonntag 17 Uhr im Vereinslokale Mitgliederversammlung. — Der Gardeverein hat ebenfalls seine Versammlung Sonntag nachmittag 6 Uhr bei Gantenberg. (ö)

Jugendgruppe der DVP. Heute abend 8 Uhr Unterhaltungsabend im Lokale Lukas. (ö)

Gladbeck.

Sparkassengelder und Wohnungsbauförderung.

Die große Beunruhigung, die der Vorschlag des Präsidenten des deutschen Städtetages Mulert, die Mittel der Sparkassen für den Wohnungsbau zu sperren, um sie den sonstigen Geldbedürfnissen der Städte nutzbar zu machen, hervorgerufen hat, führte auch in Gladbeck zu einer Besprechung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Baukandwerks. Angesichts der mehr als 1400 Wohnungssuchenden, unter denen sich etwa 150 Baulustige befinden, kam dabei eindeutig zum Ausdruck, daß für Gladbeck dieses Vorhaben nicht in Frage kommen könne. Eine entsprechende Einwirkung auf die politischen Parteien im Stadtparlament soll erfolgen. Weiter wurde gefordert, die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge, die bereits für den Bau von Landarbeiterwohnungen freigegeben sind, auch der industriellen Wohnungsbautätigkeit zuzuführen. Gemeinsam mit dem Gladbecker Arbeitsamt sollen entsprechende Schritte bei der Stadtverwaltung und den sonstigen zuständigen Stellen erfolgen, da man hierin die einzige Möglichkeit sieht, den völlig stilliegenden Gladbecker Baumarkt wieder zu beleben. (f)

*

„Beziehungen zwischen Choral und Volkslied."

Vortrag in der Evangelischen Vereinigung.

Wenn alle Veranstaltungen der Evangl. Vereinigung auf solcher Höhe stehen, wie diese erste, die zum Ziel hatte, einmal den weitverzweigten Fäden nachzuspüren, die zwischen dem Volkslied und dem evangl. Choral bestehen, dann darf man die Gewißheit haben, daß dem verheißungsvollen Auftakt im neuen Jahre noch recht viele schöne und gewinnbringende Stunden folgen werden. Man hätte sich aber auch keinen geeigneteren Sprecher zu diesem Thema aussuchen können, als Pfarrer Heinrich Sinn aus Gevelsberg, der im Evangl. Kirchengesangverein für Westfalen an führender Stelle steht. Der Redner ging zunächst auf die ältesten Beziehungen zwischen dem Volkslied und dem Choral ein, um dann den Hauptteil seiner Darlegungen den engen Verflechtungen zur Zeit der Reformation und auch vornehmlich im Werke Joh. Seb. Bachs zu widmen und zum Schluß auf die Erneuerung auch des geistlichen Gesanges hinzuweisen, der sich in der Singbewegung vollziehe. Der Kirchenchor Gladbeck-Mitte bot dazu unter der trefflichen Leitung von Rob. Doert Proben weltlicher und geistlicher Lieder, die durch Liedspenden von Frl. Küpper (Brahms und Schumann) wirkungsvoll ergänzt wurden. Der intensiven und vorzüglichen Vorbereitung des Abends war ein voller Erfolg zu danken. (rn)

Eine wohlverdiente Strafe. Am 10. November befanden sich mehrere junge Leute aus Brauck auf dem Heimwege. Es entstand ein Wortwechsel zwischen dem Arbeiter Franz Ch. und dem Arbeiter L., der in Tätlichkeiten ausartete. Der Arbeiter Ch. geriet über einen erhaltenen Schlag derart in Wut, daß er seinem Gegner L. mit einer Schere in das rechte Auge stieß, sodaß die Sehkraft verloren ging. Ch. hatte sich vor Gericht zu verantworten und erhielt für die rohe Tat sechs Monate Gefängnis. (h.)

Persönliches. Anläßlich der Jahreshauptversammlung des Männerchores 1862 wurde dem Sangesbruder Hermann Kahlen für 25jährige treue Zugehörigkeit zum Männerchor, die silberne Ehrennadel und ein Diplom überreicht. (h.)

Die Arbeitsgemeinschaft der evangl. Gesellenvereine im Dekt veranstaltete am Montag den ersten der Vortragsabende, die von jetzt aber in zwangsloser Folge zur geistigen Weiterbildung der Mitglieder von Zeit zu Zeit stattfinden sollen. Zu dem Thema dieses ersten Abends „Vom Handwerk zum Trust" sprach Gewerbeoberlehrer Sator. Er zeigte an Hand von Lichtbildern, wie sich im Laufe der Jahrhunderte das Handwerk zur Industrie entwickelt hat. Die Entstehung und Ausbildung der Syndikate, Kartelle und Konzerne wurde in sachlichen und klaren Ausführungen dargelegt, die weitumspannende Macht der Trusts verdeutlicht. Der sehr interessante Vortrag schloß mit einigen verkehrspolitischen Perspektiven (rn)

Westerholt.

Schwimmverein. Sonntag fand die diesjährige Generalversammlung statt. Geschäftsführer Th. Lackmann gab einen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der 1. Vorsitzende, Zahnarzt Dr. Oelschlägel, wurde einstimmig wiedergewählt; als 2. Vorsitzender wurde Kassenobersekretär Bitzer gewählt, zum Geschäftsführer und Pressewart Th. Lackmann, im übrigen erfolgte Wiederwahl. (au.)

Bertlich.

Evangel. Gemeinschaft. Die religiösen Vorträge in der Kleinkinderschule unter der Leitung des Predigers Hauck (Gelsenkirchen) mehren sich von Abend zu Abend. Diese Erbauungsstunden beginnen pünktlich jeden Abend 7,30 Uhr. Mit Gebet und Gesang der Gemeinde leitet der Prediger diese Weihestunden ein. An Hand der heiligen Schrift legt er die Themen kernig und eindrucksvoll aus. Anschließend wurden Lieder vom gemischten Chor vorgetragen. (au.)

Polsum.

Verschmähtes Diebesgut. Vor einiger Zeit wurde dem Arbeiter G. von hier sein Fahrrad, welches er für einige Minuten vor der Apotheke in Westerholt aufgestellt hatte, gestohlen. Der Dieb war anscheinend etwas Besseres gewöhnt, denn man fand das Fahrrad jetzt auf einem Schuttbaufen in Buer-Erle mit zerschnittenen Luftschläuchen und mit erheblichen Beschädigungen wieder. (au)

Vor dem Ertrinken gerettet. Das etwa 4jährige Söhnchen des Bergmanns G. von hier rutschte bei dem Spiele am Mühlenteich ins Wasser. Eine benachbarte beherzigte Frau rettete den Jungen vom sicheren Tode des Ertrinkens. (au.)

Ankündigungen.

Städt. Veranstaltungen Gelsenk.-Buer.

Heute — Donnerstag — gastiert das Düsseldorfer Schauspielhaus in der Schauburg Buer mit den beiden ersten Teilen der Wallenstein-Trilogie (Wallensteins Lager und Die Piccolomini). Anfang 19,30 Uhr Ende gegen 21,30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3, 4 RM. im städt. Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17) in den Vertaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn in der Schauburg. — Der dritte Teil „Wallensteins Tod" gelangt im Februar zur Aufführung.

Volkskunst-Bühne. Im dichtgefüllten Ketteler-haus, Helenenstraße, brachte die Volkskunst-Bühne am Sonntag Otto Ludwigs „Erbförster". Die Aufführung war für jeden Anwesenden ein Ereignis. Das war Volkskunst, die dem Zuschauer von der Bühne herab als geistige Nahrung übermittelt wurde. Die Spielleitung von Ernst Haden bewies sein großes Können, das gleiche ist von seiner vorzüglichen Spielerschar zu erwähnen. Sonntag, 2. Februar, gelangt der große Lustspielschlager „Hans Huckebein" zur Aufführung. Nachmittags von 4,30 bis 7 Uhr Fremden- und Jugendaufführung, abends 8 bis 10,30 Uhr Abend-Aufführung. Eintritt: Erwachsene 0,60 und Jugendliche 0,20 RM.

Zum Piscatorgastspiel am Dienstag, den 4. Februar im Hans-Sachs-Haus. Die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt über das Werk u. a.: „Ein Stück, das das Leben gedichtet hat, ein Bericht aus der Wirklichkeit" im besten Sinne. Ganz gleichgültig, auf welche Seite man im Kampfe um den § 218 des Strafgesetzbuches steht, man wird die Argumente Carl Credé's nicht überhören können. Credé verzichtet auf alle programmatischen Phrasen und läßt Tatsachen sprechen." Wenn wir noch bedenken, daß erste Berliner Kräfte bei dieser Aufführung mitwirken, und wenn wir daran erinnern, daß die von 0,75 bis 2,50 RM. gestaffelten Eintrittspreise hoch und niedrig den Besuch dieser auch inhaltlich so wertvollen und aufschlußreichen Aufführung ermöglichen, so kann wohl ein guter Besuch dieses nur einmaligen Gastspiels in Gelsenkirchen vorausgesagt werden.

Aus den Parteien.

Frauengruppe der DVP. Heßler. Zu dem am Sonnabend, den 1. Februar, stattfindenden gemütlichen Abend der Männer- und Frauengruppe werden alle Freunde und Gönner der Partei herzlich eingeladen. Die Feier findet bei Bonnkamp statt und beginnt abends 7,30 Uhr. — Die Frauengruppe hat eine Einladung zur Gründungsfeier der DVP. Erle erhalten. Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme Sonntag nachmittag 3,15 Uhr an der Kanzlerstraße. Abfahrt 3,30 Uhr nach Erle Grenzstraße.

Die Deutsche Volkspartei Heßler hat am Samstag um 7,30 Uhr beginnend, bei Bonnkamp einen gemütlichen Abend. Ein ansprechendes Programm sorgt für gemütliche Stunden. Ansprachen halten die Herren Stadtverordneter Graumann und Sozialsekretär Jacobi. Alle Wähler der DVP. sind herzlich willkommen.

Jungdeutscher Orden.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 31. Jan., abends 8,30 Uhr Werbeabend bei Klenke, Bismarckstraße. Die Gefolgschaften Mitte und Schalke nehmen teil.

Angestelltenfragen.

Erstarkung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten im Arbeitsjahr 1929. Unter dem Titel „Der wachsende Bund" veröffentlicht die GDA.-Zeitschrift in ihrer Februar-Nummer einen Aufsatz, der einen guten Ueberblick über die finanzielle und zahlenmäßige Erstarkung des freiheitlich-nationalen Gewerkschaftsbundes der Angestellten/GDA. ermöglicht. — Die Veröffentlichung gewinnt insofern noch an Bedeutung, als diese parteipolitisch und konfessionell neutrale Großorganisation der deutschen kaufmännischen, technischen, Büroangestellten und Werkmeister in diesem Jahre ihr 10jähriges Bestehen mit dem 5. Bundes- und Angestelltentag in München begehen wird. Die Mitgliederzahl des GDA. weist eine Steigerung von 301 967 Anfang des Jahres 1929 auf 320 117 Ende des Jahres auf. Darin sind die Mitglieder der selbständigen Auslandsorganisationen in Oesterreich, in der Tschechoslowakei und in Ost-Oberschlesien nicht mit eingerechnet. Dieser Reinzuwachs von 18 150 Mitgliedern stellt den Höchstzugang innerhalb eines Jahres seit Eintritt der Stabilisierung dar. Der Jugendbund im GDA. zeigt einen geradezu glänzenden Aufstieg. Sein Bestand hat sich im Laufe des Jahres 1929 von 31 000 auf über 40 000 erhöht.

Bielefelder Wäschefabrik Grotjahn & Co.

Heute Eröffnung unserer neuen Verkaufsräume **Hochstraße 45**

Wäsche und Aussteuern — **Eigene Fabrikation.**

Oberhemden, Spez. Maß · Damenwäsche · Bettwäsche, Betten
Unterzeuge, Pyjamas · Kunstseid. Wäsche · Tisch- & Küchenwäsche

Maßarbeit ■ gut ■ preiswert ■ dauerhaft ■ seit Jahren unser Ziel

Schwarzbrennerei in der Eifel.

In einer Mühle. – Zwei verdächtige Mieter.

Große Spritschiebungen aufgedeckt

Durch taktisches Eingreifen der Polizei ist es gelungen, einer weitverzweigten Alkohol- und Spritschiebung auf die Spur zu kommen. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß bei einem Mavener Spediteur der aber selbst nicht im geringsten belastet erscheint, bedeutende Mengen Alkohol transportiert und gelagert wurden, die aus einer Geheimbrennerei in der Eifel stammten. Eine Spur führte nach Hillesheid in der Eifel, wo von den Beamten der Zollbehörde und der Staatsanwaltschaft in Koblenz in einer weit abgelegenen Mühle in der Nähe von Sprink bei Strohn die Geheimbrennerei entdeckt wurde. Der Besitzer der Mühle leugnete anfänglich das Vorhandensein einer gesetzwidrigen Anlage, mußte sich aber zu einem Geständnis bequemen. Der Besitzer hatte die entsprechenden Räumlichkeiten an zwei Männer vermietet, die später auch verhaftet werden konnten. Die modernen Einrichtungen der Schwarzbrennerei sowie die vorgefundenen Vorräte wurden beschlagnahmt. Die Schwarzbrennerei hatte 60- bis 65prozentigen Alkohol hergestellt. Der Umsatz, der hier erzielt wurde, wird von der Zollbehörde auf 30 000 Mark geschätzt. Die Menge der vertriebenen Ware auf etwa 8000 Liter. Wie man weiter zu dieser Angelegenheit erfährt, wurde auch bei Andernach ein Kaufmann unter dem Verdacht des Vertriebes des Schwarzbrennerei-Alkohols festgenommen. Er ist jedoch nach seiner Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Aufklärung einer Kindesentführung.

Sonderbares Vorgehen eines Gläubigers.

Die Kindesentführung, die am 24 Januar in Zerbst (Anhalt) begangen wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Das an genanntem Tage durch eine Frau in einem geschlossenen Automobil aus der Schule entführte Kind Heins-Jürgen Raschke ist in Hagenow-Heide bei Bekannten des Auftraggebers der Frau aufgefunden worden. Dieser Mann, der sich der noch unbekannten Frau bediente, ist der Dachdecker Fellsche aus Strohkirchen, der jetzt in Hagenow verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde. Fellsche hat die Kindesentführung vornehmen lassen, um nach vorangegangenen Auseinandersetzungen mit den Eltern des Kindes, finanziellen Forderungen gegen diese Nachdruck zu verleihen. Ob Erpressung vorliegt, müssen die weiteren Ermittlungen ergeben.

2800 Mk. Militärrenten gestohlen

Auch eine Bahnhofskasse ausgeraubt.

Ueberfall auf die Bahnhofskasse Dessau-Alten.

Am Dienstag abend gegen 9 Uhr drangen zwei unbekannte Personen in die Stationskasse des Stadtbahnhofes Dessau-Alten ein. Sie bedrohten die Beamten mit Revolvern und plünderten die Kasse aus. Ihnen sind jedoch nur 14 Reichsmark in die Hände gefallen.

*

Von amtlicher Stelle wird berichtet, daß am Mittwoch morgen der von Wartenburg nach Tellack verkehrende Postkraftwagen kurz hinter Wartenburg in einem Walde von zwei Verbrechern, die Fahrräder mit sich führten, überfallen und beraubt worden ist. Die Täter zwangen den Wagenführer zur Herausgabe eines etwa einen Zentner schweren Postbeutels, mit dem sie im Walde verschwanden. Geraubt sind etwa 2800 Mark Militär-Rentengelder, die am Samstag zur Auszahlung kommen sollten. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Eine gestohlene Göttin.

Museumsdiebstahl in Berlin.

Aus dem Berliner Völkerkundemuseum wurde von unbekannten Dieben die Figur der Göttin Parvati entwendet. Die Figur wiegt annähernd 20 Pfund. Die Göttin ist dargestellt mit unter der Brust zusammengelegten Händen, in denen sie eine lotosartige Blume hält. Es handelt sich um ein ziemlich seltenes Stück; in Deutschland sind bisher nur drei Exemplare der Figur bekannt. Ohne Zweifel hat man es nicht mit einem Gelegenheitsdiebstahl zu tun, sondern mit bestellter Arbeit.

Die Rauschgiftseuche.

Mitteilungen des Kairoer Polizeipräsidenten.

In Genf tagt die Opiumkommission des Völkerbundes. An ihr nehmen Delegierte der Länder teil, die an der Unterdrückung des Rauschgifthandels interessiert sind. Es sind alles Herren, die das Elend der Rauschgiftseuche kennen und die durch neue Mitteilungen nur schwer aus ihrer Ruhe gebracht werden können. Vor dieser Kommission nun hat der Polizeipräsident von Kairo, Russel Pascha, einen Vortrag gehalten, der auf alle Teilnehmer der Kommission einen nachhaltigen Eindruck machte. Er meinte, Kokain und Heorin, von gewinnsüchtigen Händlern eingeschmuggelt, überfremden Aegypten. Der große Gewinn durch die immer eifriger begehrten kostspieligen Produkte bringe es mit sich, daß sich immer weitere Kreise an dem Schmuggel beteiligten.

Die Statistik zeige, daß von den vierzehn Millionen Aegyptern nicht weniger als eine halbe Million dem Laster der Rauschgifte verfallen sind.

Nach dem Kriege habe ein griechischer Apotheker zuerst bei den oberen Klassen Kairos das Kokain eingeführt und in wenigen Jahren dadurch ein Millionenvermögen erworben. Seit 1925 werde das Kokain auf der Straße verkauft zu einem Preise von etwa 77 Pfund Sterling für das Kilo. Später sei das Heroin an die Stelle des Kokain getreten, und seit 1928 könne man gleichfalls im Straßenhandel ein Kilo Heroin für 305 Pfund Sterling erhalten. Das Rauschgift komme aus den verschiedensten Ländern, aus Frankreich, aus Deutschland und der Schweiz. Ein Schweizer Doktor namens Hefti habe ein neues Morphiumpräparat Dironol hergestellt, das damals in der Schweiz noch nicht den Bestimmungen des Opiumabkommens unterstellt war. Er habe in vier Monaten 300 Kilo für 7800 Pfund an den Schleichhandel verkauft. Dieser wieder habe es für 24 000 Pfund weiter nach Aegypten verschoben. Eine Fabrik in Mühlhausen im Elsaß habe Heroin-Mengen nach dem Orient versandt, die etwa auf das zweieinhalbfache des „Weltbedarfs" geschätzt werden dürften. Russel Pascha klagte Europa des Verbrechens an, Tonnen von Betäubungsmitteln aus gewinnsüchtigen Gründen nach Aegypten zu senden, und er appellierte an das Gewissen der Fabrikanten, die durch ihre Gewinnsucht unsägliches Elend in sein Land brächten.

Nachdem der erste Eindruck der Rede Russel Paschas verflogen war, bemühten sich die Mitglieder der Opiumkommission, möglichst schnell die Oeffentlichkeit auszuschließen. Es bleibt fraglich, ob der Protest und die Rede Russel Paschas', der auf das Rauschgiftelend in Aegypten hinwies, einen greifbaren Erfolg haben wird.

Der Schiffbruch vor Biarritz.

Das Tau zerschnitten.

Die Bemühungen zur Rettung der Schiffbrüchigen auf dem Wrack des vor Biarritz gestrandeten englischen Dampfers „Knepworth" sind zunächst unterbrochen worden dadurch, daß das Kabel, auf dem die Rettungsboje liegt, mit der die Schiffbrüchigen einzeln an Land geholt wurden, sich an den Küstenfelsen scheuerte und zerriß. Bis dahin hatte man acht Mann von den 23 noch an Bord befindlichen an Land geholt. 20 000 Personen befanden sich am Strand und verfolgten die Rettungsarbeiten. Man hofft, im Laufe der nächsten Stunden die noch an Bord befindlichen 15 Mann zu retten. Das Schiff selbst muß als verloren angesehen werden, ebenso die Ladung.

*

Ein Fischdampfer ist infolge einer Kesselexplosion bei Bari untergegangen. Von der 20köpfigen Besatzung konnten nur zwei Mann gerettet werden.

*

„Monte Sarmiento" übernimmt Passagiere und Besatzung der untergegangenen „Monte Cervantes".

× Neuyork, 29. Jan. (Drahtb.)

Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Buenos Aires ist das Motorschiff „Monte Sarmiento" am Mittwoch in der Morgenfrühe im Hafen von Ushuala eingetroffen und hat sofort damit begonnen, Passagiere und Besatzung ihres untergegangenen Schwesterschiffes „Monte Cervantes" an Bord zu nehmen.

*

Zwei neue Motorschiffe als Ersatz für die „Monte Cervantes". In der Generalversammlung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft war bereits beschlossen worden, ein neues Schiff der „Monte-Cervantes"-Klasse bauen zu lassen. Infolge des Verlustes der „Monte Cervantes" soll nun noch ein weiteres Schiff gebaut werden. Die Reederei hat nunmehr der Firma Blohm u. Voß den Auftrag auf zwei Motorschiffe vom Typ der „Monte Cervantes" erteilt.

Sieben Personen verbrannt.

Brandkatastrophe bei Colorado.

Eine Frau und fünf Kinder sind bei dem Brand eines Hauses in der Nähe von Colorado ums Leben gekommen. Ein Mann der versucht hatte, die Frau aus dem brennenden Haus zu retten, fand ebenfalls den Tod in den Flammen.

*

Weiterer Deutsch-Russen-Transport nach Kanada abgereist. Ein weiterer Transport von 87 Deutsch-Russen hat am Dienstag abend mit dem Dampfer „Mary Lebone" den Hamburger Hafen nach Liverpool verlassen, von wo aus die Auswanderer mit dem Dampfer „Montcalm" am 31. Januar ihre Reise nach Kanada fortsetzen werden.

*

Die Opernsängerin Emmi Destinn gestorben. Die Opernsängerin Emmi Destinn ist in der vergangenen Nacht plötzlich in Budweis an einem Schlaganfall gestorben. Sie hieß mit ihrem richtigen Namen Kittl und entstammte einer Prager tschechischen Familie. Bereits 1898 trat sie mit zwanzig Jahren an der Berliner Oper auf und gehörte dann zehn Jahre lang der Berliner Hofoper an. Später ging sie nach Amerika und gastierte an den meisten Opernbühnen der Welt.

Der Selbstmordkandidat vor dem Schnellrichter.

Ein gnädiger Freispruch.

Vor dem Berliner Schnellrichter wurde die gegen den 33jährigen Musiker Wieczikowski erhobene Anklage verhandelt, die dahin geht, daß er sich der fahrlässigen Transportgefährdung schuldig gemacht habe, weil er sich in selbstmörderischer Absicht auf dem Stadtbahnhof Alexanderplatz vor einen einfahrenden elektrischen Eisenbahnzug geworfen hatte. Der Angeklagte, ein Mensch mit verhärmten Gesichtszügen, sagt aus, daß man ihm seine Trompete gestohlen hatte und daß seine Frau mit einem Matrosen durchgebrannt sei. Er habe dann auch lange Zeit keine Arbeit finden können und die Lust zu leben verloren. Er habe bei der Tat nicht daran gedacht, daß er den Zug durch seinen Selbstmordversuch gefährden würde. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten, da er sich offenbar der Transportgefährdung nicht bewußt war und somit der subjektive Tatbestand fehle. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an und erkannte auf Freispruch.

Erfolg der Sammlung „Brüder in Not".

× Berlin, 28. Jan. (Drahtb.)

Die Sammlung „Brüder in Not" zu Gunsten der aus Rußland abgewanderten deutschstämmigen Bauern hat bisher ein durchaus befriedigendes Ergebnis gehabt. Außer der großen Zuwendung des Herrn Reichspräsidenten in Höhe von 200 000 Mark setzt sich die Summe der eingegangenen Gelder aus überwiegend kleinen und kleinsten Spenden zusammen, die aus allen Kreisen fließen; namentlich aus Süddeutschland sind die Eingänge sehr zahlreich. Die allgemeine öffentliche Sammlung hat bisher rund 300 000 RM. ergeben. Das Sammlungsergebnis kommt restlos den geflüchteten deutschen Bauernfamilien zugute.

Beitritt Großbritanniens zur Fakultativklausel.

× London, 27. Jan. (Drahtb.)

Das Unterhaus hat nach Ablehnung des Abänderungsantrages Chamberlains, die mit 278 gegen 193 Stimmen erfolgte, die Vorlage über die Ratifizierung des Beitritts Großbritanniens zur Haager Fakultativklausel über die Schlichtung internationaler Streitigkeiten angenommen.

Der Generalstaatsanwalt wies darauf hin, daß zwischen der britischen und kontinentalen Einstellung kein wesentlicher Unterschied bestehe.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Auf Antrag der juristischen Fakultät hat der akademische Senat der Wiener Universität am Dienstag in außerordentlicher Sitzung Bundeskanzler Schober das Ehrendoktorat der Rechte verliehen.

Der ungarische Reichsverweser Horthy überreichte dem Ministerpräsidenten Graf Bethlen, der ihm über die Haager Verhandlungen Bericht erstattete, als Zeichen seiner Anerkennung die neugeschaffene Verdienstmedaille. Graf Bethlen ist der Erste, dem diese neue Auszeichnung verliehen wurde.

Wetterbericht.

Der gestrige flache Tiefdruckausläufer über Westdeutschland ist ostwärts abgezogen, während sich das Hochdruckrücken von Großbritannien nach Südwestdeutschland verlagert hat. Das neue Tiefdruckgebiet hat sich über Großbritannien und die Nordsee ausgebreitet. In Deutschland war es heute früh meist trübe und neblig, in Sachsen und Schlesien mit leichten Niederschlägen. Die heutigen Morgentemperaturen lagen in der Nähe des Nullpunktes. Der Kahle Asten hatte leichten Westwind, Nebel und 5 Grad Frost.

Aussichten bis Freitag: Wolkig, später zeitweise leichte Regenfälle und milder.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hompf; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn, für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl, für Musik sowie Umgebung Dr. Wilh. Riemhilter, für den Anzeigenteil Wilh. Eckerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Der Widersinn der Nachkriegsgrenzen



Ein bemerkenswertes Grenzkuriosum befindet sich bei Eisenstein im Bayerischen Wald. Hier geht die Grenze zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei mitten durch das Bahnhofsgebäude hindurch.

Rundfunk

Donnerstag, 30. Januar.

6.45—7.00 Leibesübungen
7.00—8.00 Morgenkonzert
1. Ave Maria voller Gnad' Hatzfeld
Aachener Domchor, Leit.: Rehmann
Spielmannplatte der Deutschen Grammophon A.-G. 22 590
2. Zweiter Satz a. d. C-dur-Sinfonie Beethoven
Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Weißmann Parlophon 9120
3. Aus der Oper „Boheme" Puccini
a) Man nennt mich jetzt Mimi
b) Wo ich selig von Glück
Tenia Belmas (Sopran)
Grammophon 66 631
4. a) Es ist so still geworden, geistl. Lied
b) Die Lorelei Silcher
Volksharm. Chor, Berlin, Leitung: Ochs Electrola E H 364
5. a) Schwantalerhöher-Ländler Freundorfer
b) Unser schönes Oberland, Volksweisen
Instrumental-Terzett Freundorfer
Tri-Ergon 5739
6. Aus der Operette „Das Land des Lächelns" Lehar
a) Bei einem Tee en deux
b) Wer hat die Liebe uns ins Herz gesenkt
Else Kochbann (Sopran), Franz Völker (Tenor) Grammophon 22 843
7. a) Die Schlittschuhläufer, Walzer Waldteufel
b) Sirenenzauber, Walzer Waldteufel
Großes Streich-Orchester Homocord 4—6775
8. Im Prater blüh'n wieder die Bäume Stolz
Ferdy Kauffmann und sein Orchester
Electrola E G 704
9. Unterm Doppeladler, Marsch Wagner
Berliner Harmonie-Orchester, Leitung: Blon Electrola E H 270
10.15—11.25 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten)
11.30—12.00 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten: Englische Unterhaltung
12.10—12.30 Konzert auf der Wurlitzer Orgel aus dem Europa-Palast, Düsseldorf. Solist: Percival Webber vom Empire-Theater, London
12.30 Mechanische Musik (Schallplatten)
13.05—14.30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Marsch
2. Transaktionen-Walzer Strauß
3. Faschings-Ouvertüre Leuschner
4. Melodien a. d. Oper „Ein Maskenball" Verdi
5. Maskerade, Suite Sullivan
6. a) An dich! Walzer-Serenade Tzibulka
b) Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen Grieg
7. Aus der Woche, Potpourri Thiele
14.30 (über Langenberg) Funkwerbung: Neues vom Film
14.30 (über Köln und Aachen) Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15.30 Else Wordemberge: Kinderspielstunde. Für die Allerkleinsten: Wir erraten Lieder / Märchen
15.50—16.25 Walter Bölsche: Der Lokomotivführer (Erzählung)
16.30—17.30 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufs- und Handelsschulen
1. Vortrag Berufsschuldirektor Mocken: Das heimatkundliche Prinzip im Fachunterricht der gewerblichen Berufsschule
2. Unterrichtsbeispiel. Gewerbeoberlehrer Grönig: Die Farbe im Stadtbild
17.30—18.30 Beiwerkonzert. Franz Hauck (Saxophon), Werner Schupp (Tenor), Begleitung: Grape und Breuer
1. Konzert für Saxophon Gurewich
2. Saxophonsoli:
a) Marilyn-Walzer Dawes
b) Melodie Wiedoeft
c) Rubenola-Fox Wiedoeft
3. Lieder für Tenor:
a) Für dich allein Geehl
b) Abschied Tosti
4. Saxophonsoli:
a) Ballett-Fantasie Gurewich
b) La Paloma (Die Taube) Yradier-Wiedoeft
c) Mazanetta-Walzer Wiedoeft
d) 12th Street Rag Bowann
5. Tenorsoli:
a) „Freundlich blickt' ich", aus „Rigoletto" Verdi
b) „Wie eiskalt ist dies Händchen", aus „Boheme" Puccini
18.30—18.50 Universitätsprofessor Sperber: Gutes Deutsch
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: Spanisch
19.40—20.00 Lebensfragen des Saargebietes. Dr. von Vopelius: Die saarländische Glas- und Keramindustrie
20.00 Das Nachtlager in Granada
Romantische Oper in zwei Aufzügen von Konradin Kreutzer
Dichtung nach Friedrich Kind von Freiherr Karl von Braun
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Anheiser, Chöre: Zimmermann
Ein Jäger (Bariton) Heinz Holwe
Ambrosio, ein alter Hirt (Baß) Fritz Baur
Gabriele, seine Nichte (Sopran) Klärc Hansen
Hirten:
Vasco (Baß) Wilhelm Striens
Pedro (Baß) Hans Wocke
Gomez, ein junger Hirt (Tenor) Leonardo Aramesco
Graf Otto, ein deutscher Ritter (Tenor) Heinz Schlebusch
Jäger, Hirten und Hirtinnen
Schauplatz des ersten Aufzuges: Ein Tal bei Granada mit der Ruine des alten Maurenschlosses der Alhambra — Schauplatz des zweiten Aufzuges: Wilde Wald- und Felsengegend, dann ein verfallenes Gemach in der Alhambra
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt

Statt besonderer Anzeige.

Es hat in Gottes unerforschlichem Ratschluß gelegen, heute abend 11¼ Uhr, meine heißgeliebte Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter, Tochter, Tante, Schwägerin

Frau Luise Buchhorn

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 53 Jahren, nach 33jähriger glücklichster Ehe, zu sich zu nehmen.

In tiefstem Schmerz:

W. Buchhorn, Konrektor i. R.
und Kinder.

Gelsenkirchen, Hannover, Münster, Recklinghausen, Halle, den 28. Januar 1930.

Die Beerdigung findet statt Sonnabend, den 1. Februar, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause, Liboriusstr. 64 aus. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr verschied nach langem, qualvollem Leiden unsere heißgeliebte, gute Mutter

Frau verw. Clara Schmölder
geb. Thym

In tiefstem Schmerz:

Hans-Joachim Schmölder und Frau
Lydia geb. Jäger
Erich Ebeling und Frau
Paula geb. Schmölder
Hedwig Batz, geb. Hönner
und Anverwandte.

z. Zt. Berlin W 50, Regensburgerstr. 14, Gth. pt., den 28. Januar 1930.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten und meines guten Vaters sagen wir

tiefempfundenen Dank.

Frau Maria Ferber,
Gertrud Ferber.

Gelsenkirchen, 29. Januar 1930.



Herde Oefen

nur aus dem größten Fachgeschäft

Pinnau

Klosterstraße 3

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 7¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Prokurist

Herr Richard Feistkorn

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Emma Feistkorn, geb. Meyer
Richard Feistkorn
Hedwig Feistkorn

Gelsenkirchen, den 28 Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. Februar 1930, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Ebertstraße 1, aus statt. Trauerfeier ¾ Stunde vorher

Es wird höfl. gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Schulgemeinde Neustadt

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Vorstandsmitgliedes

Frau Piennak

versammeln sich die Vorstandsmitglieder um 3 Uhr am Vereinshaus. Rege Teilnahme erwünscht

---

Ev. Frauenhilfe
Gelsenk.-Neustadt.

Unser liebes Mitglied, Frau

Mathilde Piennak

ist entschlafen. Zur Teilnahme an d. Beerdigung wollen sich die Frauen am Freitag um 3¼ Uhr an der Mühlenstr. zahlreich einfinden.

Der Vorstand.

Einzellose zu 1.- Mk.
Doppellose zu 2.- Mk.
Glücksbriefe zu 5.- Mk.
Glücksbriefe zu 10.- Mk.

Große
11. Volkswohl-Lotterie
Ziehung 12. bis 18. Februar
Höchst- und Hauptgewinne:
150000 75000
100000 50000
usw.
Degenhard
Lotteriezentrale
Georgshaus

Suche f. 2 Zimmer-Wohn. in bess. Hause (Neubau) geeigneten
Mieter.
Ang. u. P. C. 276 an die Allg. Ztg.

Suche in ruh. Hause ein einfach
möbl. Zimmer
mit voll. Pension in Altstadt od. Bulmke. Angeb. mit Preisang. unt. R. Z. 313 an die Allg. Ztg.

Kaufe am Freitag, d. 31. Jan. v. 2½-3½ Uhr in Gelsenkirchen, Kaiserpl. 6, b. Hirstein
jeden Poster. Kanarienhähne, und Weibchen, auch weiße Gesänge

Piano-Reparaturen, Piano-Stimmen, Piano-Polieren, Piano-Modernisieren, durch erste Fachleute preiswert
B. Nevries,
Hans Sachs-Haus, große Werkstätten im Haus.

Jung. Ehep. sucht
2 beschlagnahmefreie Zimmer
in Gelsenkirch., Rotthausen od. Katernberg, evtl. Mansard. im Neubau. 2158
Schriftl. Angebote unter P. S. 290 an die Allg. Zeitung.

Gut möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten. Liboriusstr. 60 p. r.

Einf. möbl. heizbar.
Zimmer
sofort zu vermieten Viktoriastr. 35, I.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermieten.
Florastraße 62 I.

Wenig gebr. f. neu.
Ledersofa
28 M, Büfettschrank 25 M und fast neue Küche
gebe ganz billig ab Herder, Berlinerstr. 4 am Stadtgarten.

Sehr wachsamer
Schäferhund
preiswert zu verk. Bismarckstraße 160, Telephon 277 60.

Saub. Zimmer
part., mit Morgenkaffee, an Dame od. Herrn für 25,— M zu vermieten. 5965
Weißenburgerst. 14, p.

Sch. möbl. Zimmer
mit oder ohne Pens. zu vermieten.
Hindenburgstr. 11 II.

Möbl. Zimmer
zum 1. Februar an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfr. Essenerstraße 62, pt.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 25594
Klosterstraße 11.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Florastr. 196 p. links

Hallo
Telephon 22782
Zahle hohe Preise f. gebr. Herrenkleidung
Ewl. Scholtenstr. 91

Hochfeines
Schlafzimm.
mit Innenspiegel, prima Auflegematr., echtem Marmor und Polsterstühlen
RM. 650,—
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

5 to. Daag-Lastwagen
zu verkaufen.
Off. u. R. M. 307 an die Allg. Ztg.

Stempelartikel
jeder Art
Stempel-Sturm
Fernruf 22222 Wuetsch.

Gute, 6 Wochen alte
Schweine
hat abzugeben
Landwirt Berges
Haus-Leithe
Alleestraße 1.

Statt Karten

Wilhelm Roos
Gertrud Roos
geb. Roth,
VERMAHLTE.

Gelsenkirchen, Schwiedenstraße 3 — z. Zt. Villingen (Schwarzwald), Obere Straße

den 30. Januar 1930.

Statt Karten.

Ekzema Luise

Die glückliche Geburt eines

Sonntagsmädels

zeigen hocherfreut an

Dr. phil. Walther Demann
und Frau
Hilla geb. Ilse

Wattenscheid, den 26. Januar 1930.

Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

Uebermorgen
Samstag, den 1. Februar, abends 6 Uhr
Schluss
der Lose-Erneuerung
zur 5. Klasse
Hauptziehung
Die staatlichen Lotterie-Einnehmer:
Degenhard / Flaskamp / Franke

Freibank.
Freitag, von 8 bis 11 Uhr: Nr. 1491—1500 und Nr. 1—240.
Schlachthofverwaltg.

Freibank
im früheren Schlachthofgebäude in Buer
Freitag von 9 bis 10½ Uhr: Nr. 76—325.
Schlachthofverwaltg.

Achtung!
Suche f. m. Sohn, 15 J., groß, intellig. (Zeichner, besucht d. Gewerbeschule)
Lehrstelle
bei Maler- und Anstreichermeister.
Zuschrift. an Josef Pallek, Röhrenk. 38

Halbtagsmädchen
gesucht. Vorst. von 10 bis 11 Uhr.
Gelhorststraße 25 elektrische Klingel.

Ordentliches 25650
Halbtags-mädchen
z. 1. Febr. gesucht. Vorzustell. 2—3 Uhr nachmittags.
Hoffmann, Schalkerstraße 153, Geschäft.

Tüchtiges, sauberes
Mädchen
n. unter 18 Jahren, für sämtliche Hausarbeiten sof. gesucht.
Küppersbusch- und Kurfürstenstr.-Ecke.

Sauberes, evangel.
Halbtagsmädchen
nicht über 16 J. ges. Josefstraße 4 II.

Suche sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes 25644
Mädchen
n. unter 20 Jahren.
Bäckerei Lanher, Küppersteg (Rhld.)
Düsseldorferstr. 139.

Zum 1. Febr. tücht.
Mädchen
für ¾ Tage, nicht unt. 20 Jahren, mit gut. Zeugn. gesucht.
Sutumerstraße 6.

Schulentlassenes
Mädchen
sofort gesucht. Näh. in der Allg. Ztg.

Mädchen
für vormittags ges.
Vorkamp, Küppersbuschstraße 71.

Suche sof. ein fleiß.
Mädchen
für ¾ Tag. Vorzustellen 8½ Uhr abds.
Frau Krügerke, Rottthausen, Robert-Schmidt-Straße 50.

Suche sofort ein tüchtiges älteres
Mädchen
für alle Hausarbeit
Metzgerei Gleiminger
Gelsenk.-Heßler
Reichsstraße 10.

Teppichkunststopferin
aus dem Orient sucht Kundsch. in u. außerhalb. Ang. u. N. R. 308 an die Allg. Z.

1-2 Familienhaus
mit Hof und etwas Gartenland zu kauf. gesucht. 25652
Ang. u. R. Z. 306 an die Allg. Ztg.

Modernes 25644
Ladenlokal
22 qm zu vermieten.
Georgstraße 15.

5 räum. Wohn.
4 Zimmer u. Bad evtl. noch 1 Mans. in herrschaftl. zentr. geleg. Hause sofort zu vermieten. Interessenten wollen sich melden u. R. O. 309 an die Allg. Ztg.

2 Zimmer-Wohn
bei Uebernahme von Möbeln sof. zu verm.
Off. u. R. G. 312 an die Allg. Ztg.

In verkehrsreicher punkt d. Stadt, find Straße, im Mittelin gutem Wohnhause
5 Räume
part., sofort zu gewerbl. und Wohnzwecken zu vermiet. Bisher wurde in diesen eine Zahnpraxis ausgeübt.
Off. u. R. B. 315 an die Allg. Ztg

Wohnungstausch.
Tausche meine abgeschl. 2-Zimmerwohng. nebst Mans. direkt am Forsthaus Esle (Siedlung) geg. 2- oder 3-Zimmerwo. nach Gelsenkirchen. Auch Werkwohng. d. Ver. St. A.G. kommt in Frage. Erle Im Hirschwinkel 13 1. Etage.

Gute Betten
Sonder-Angebot!

Helle u. graue **Halb-Daunen** für Oberbetten und Kissen Mk. 3.-, 4.50 — **3.50**

Dreiviertel-Daunen für feinste Aussteuerbetten Mk. 6.50, 7.50 — **6.25**

Bettfedern-Import-Haus
Vereinsstr. 21 ▪ Größtes Bettfedern-Lager am Platze ▪ Vereinsstr. 21

Schöne
2 Zimmerwohn.
(der Zeche Consol.) gegen gleiche zu tauschen gesucht.
Auch Mansard. Nähe Altstadt bevorzugt.
Es komm. nur Bergleute in Frage. 5979
Näh. in Allg. Ztg.

Suche gr., abgeschl.
3 Zimmer-Wohnung
Neubau, kompl. Badezimmer, evtl. Heizg.
Stadtm. per März-April. Angeb. an Jos. Rupp, Essen, Huttropstraße 90 II.

Jung. Ehepaar
findet
4 Zimmer-Wohn
mit komplettem Bad per bald.
Anzufragen unter A. 8. 127 an die Allgemeine Zeitung.

Jung. Ehep. sucht beschlagnahmefreie
2-3 Z.-Wohn.
Miete kann für ein. Monate im voraus bezahlt werden.
Off. u. R. G. 194 an die Allg. Ztg.

Schöne 25633
Neubau-Wohn.
bestehend aus 4 und 5 Räumen mit Bad sofort zu vermieten.
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Bessere, abgeschloss.
4Zimmerwohn.
mit Bad und Nebenräumen, im Neubau, in ruhiger Lage im Zentrum der Stadt zu verm. Zu erfrag. in d. Allg. Ztg. 1852

2 Mansarden-Zimmer
teilw. möbliert. für kinderl. Ehep. pass. sof. zu vermieten.
Ang. u. R. P. 310 an die Allg. Ztg.

Behaglich
möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Schützenstr. 16, I. am Stern.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Kirchstr. 45, 1. Etg.

Gut möbl. Zimmer
elektr. Licht. Heizg., in sehr ruh. Hause mit od. ohne Pens. sofort zu vermieten. Glaser, Kirchstr. 65 Eing. Böhlinghof 1 I.

Freundlich
möbl. Zimmer
zu vermieten. Näh. Selhorstst. 26, II

Freundlich
möbl. Zimmer
mit Zentralheizung und elektrisch. Licht in gutem Hause, 1. Etg., sofort zu vermieten. Zu erfragen Gelsenkirchen Klosterstr. 13, 1. Et.

Schön 25643
möbl. Zimm.
an Herrn od. Dame sofort zu vermieten. Waltrautstr. 20, p.

Schlafstelle
z. Mitbewohnen frei Zu erfr. Allg. Z. 5978

Hausbrandkohlen
stückreich, leicht und steinfrei, verlangen Sie v. Ihrem Kohlenlieferanten nur von der Zeche Hibernia am Hauptbahnhof. Bestellungen u. Anfuhr unter Sammelnummer Versuchsgrube Hibernia.
Landabfuhrausgabe für Wiederverkäufer u. Kohlenfahrer täglich 8 bis 16 Uhr.

Schwarz-weiß gefl. Deutsche Dogge mit Ia. Stammbaum zu verkaufen. 25619
H. Brettfuhn, Florastraße 103.

Neue Herrenschuhe
Größe 42, billig zu verkaufen oder geg. Gr. 43 zu tauschen. Daselbst gebr. Herd zu kaufen gesucht.
Bleckstraße 31.
Tel. 258 69.

5 Pianos
2 Harmoniums
wenig gebraucht, in schwarz pol., Nußbaum, Mahagoni u. Eiche, zu günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. 2157
Pianohaus Nating, Hindenburgstraße 5.

Blaue
Anzugstoffe
feinst. Kammgarn
weit unter Preis.
Vertreter gesucht
A fragen u. P. M 286 an Allg. Ztg

Miet-Pianos
hat preiswert abzugeben
B. Nevries
Hans-Sachs-Haus.

Modernes
Speisezimmer
Büfett, Kredenz, gr. Auszugtisch (Eiche) u. 4 schwere Stühle mit echtem Rindleder (Eiche)
RM. 460.—
Möbelhaus Lammert
Bismarckstraße 204.

Fast neuer 5976
Bäckerwagen
billig zu verkaufen.
Haldenstraße 4.

Herrenfahrrad
preisw. zu verkauf.
Dürerstraße 24, prt.
Wochent. 1—3½ Uhr.

Harmonium
11 Register, billig abzugeben. Besichtig. heute und morgen v. 9—11 Uhr morg. u. 2—5 Uhr nachm.
Florastraße 62 II.

Darlehn
an Angestellte, streng reell, evtl. in 1 Tag.
Inkassobüro Essen
Wernerstr. 44 Tel. 45011

Holl. Hypotheken
für Alt- und Neubauten.

Darlehn
an Beamte, reell, diskr., durch A.-H.-M. Backhaus, Gelsenkirchen, Wannerstr. 30.
Daselbst: Wirtschaftsberatung, Immobilien-Verm., Versicherung. Spredst. tägl. 13 bis 18 Uhr.

Geld
Abzahldarlehen erh. kreditfähiger Personen vollkomm. verschwiegen durch A. Zaage, Heyestraße 1, Ecke Augustastraße.

Geld
von 300 M an aufwärts auch an Damen, schnell u. diskr. durch Theisen Schützenstr. 10 part.

Maler- u. Anstreicher-Arbeiten
werden billig und sauber ausgeführt. Zu erfr. b. Wilhelm Dorra, 3. Querstr. 9.

Führerschein 3b
auf den Namen H. Gerwarth, Gelsenkirchen verloren. Abzug. Gelsenkirchen, Emmastr. 9 ob. Buer, Gelsenkirchenerstr. 188

Senden Sie mit Ihre Adresse. bis M 25.- tägl. könn. Sie verdienen in Heimarbeit etc. Bergen, Mannheim 27.

Herren u. Damen
finden gut. Verdienst durch Vertrieb einer gesetzl. gesch. Sache. Auch nebenberufl. Meldungen v. 9—12 Uhr bei „Radialo", Bochumerstraße 27.

Suche Teilhaber
mit 1500—2000 Mk. für meine Flaschenbierhandlung. Vers. kann diese spät. evtl. selbst übernehmen.
Off. u. R. K. 305 an die Allg. Ztg.

30% p. a.
feste Vergüt. für stille Beteil. v. 4—8000.- Mk. Beste Sicherh. Geld bl. in Selbstverw. Ang. u. L. C. 624 an Ala-Haasenstein & Vogler, Essen.

Guter Geiger
mit großem Notenrepertoire frei für Sonntags. 25648
Herkendellstraße 6, Nähe Emschertalb.

1a. Stimmungskapelle
(Trio) für Sonntags gesucht. Grünewald, Handelshof, Wanne-Eickel. Tel. 40405.

Reparaturschlosser
sofort gesucht.
Ziegelstraße 17.

Tüchtiger
Schneidergeselle
gesucht.
Dessauerstraße 82.

Ordentliches
Mädchen
d. zu Hause schlafen kann, gesucht.
Gesing, Wannerstraße 129.

Preuß. Bergpolizeiverordnung.

Freitag, den 31. Jan., vorm. 11 Uhr, werde ich in Wattenscheid, Wirtsch. Recke 1 Küchenschrank, 1 Klavier, 1 Spiegel, 5 Glasschränke öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Koch, Obergerichtsvollz.

Masch.-Ingenieur, Autospezialist, seit 1926 sich. u. ruhiger Fahrer d. Kl. 36 f.
Fahrerstelle
evtl. gegen nur geringe Gegenleistung. Schriftl. Ang. u. R. M. 311 an d. Allg. Z.

Ausb. uni. Vertreternetzes f. wir
strebsame Personen
jed. Berufes Kenntn. u. Kaution nicht erforderl. Kein Reisen. Nur selbst. Arbeiten im Hause. Wirkl. monatl. b. zu 120 M u. mehr.
Adolf Rau, Hainstadt, Kreis Offenbach am Main.

Ladenlokal

mit und ohne Zimmer sowie Zentralheizung sofort zu vermieten.
Petri, Buer, Essenerstraße 58.

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
Neubau in Uecken d. sof. zu verm. Mietpreis 70 RM. Kaution 300 RM. Zu erf. im Büro Architekt Budde, Bismarckstraße 84, nur vormittags von 9 bis 10 Uhr.

Bekanntmachung der Stadt Wattenscheid.

In der Stadtverordneten-Sitzung am 9. Januar 1930 sind in den Berufsschuldorstand folgende Mitglieder gewählt: als Vertreter der Arbeitgeber: Malermeister Martin Burghardt und Schmiedemeister Wilhelm Hoppe: als Vertreter der Arbeitnehmer: Maurer Josef Drübe und Bürobeamter Daniel Seil.
Einwendungen hiergegen können von den Berufsvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bis zum 5. Februar d. J. schriftlich oder mündlich beim Unterzeichneten erhoben werden.
Wattenscheid, den 29. Januar 1930.
Der Oberbürgermeister.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 516 eingetragen die Firma:
Haltermann, Müller & Co., Gesellschaft mit beschränkt. Haftung in Wanne-Eickel.
Der Gesellschaftsvertrag ist am 25. Dezember 1929/8. Januar 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der An- und Verkauf von Mehl, Getreide und Futtermitteln, sowie die Fabrikation dieser Artikel. Die Gesellschaft kann sich an anderen Unternehmungen beteiligen, oder auch andere Firmen auskaufen. Das Stammkapital beträgt 50 000 Reichsmark. Geschäftsführer sind der Kaufmann Hans Haltermann und Kaufmann Karl Müller, beide in Wanne-Eickel. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder derselben allein vertretungsbefugt. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur im Deutschen Reichsanzeiger.
Gelsenkirchen, 18. Januar 1930.
Das Amtsgericht.

Bei
Autotransporten
welche prompt und bei billigster Berechnung ausgeführt werden, nur
Rufnummer 22629

Unterricht in allen Fächern

Beaufsichtigung der Schularbeiten nebst Nachhilfe 15.— Mk. monatl. Individueller Privatunterricht

Vorbereitung für O II (Ein Jhr.) u. Abitur (auch für Berufstätige) Tages- und Abendunterricht.

Näheres in der Ann.-Exp. Korte N., Abstr. 10

Waschkörbe

eckige und ovale Form in reicher Auswahl bei besonders preiswert abzugeben
Alters- und Invalidenwerk GmbH
Gelsenkirchen Wannerstr 306